universität wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

## Die sitzenden Sachmetstatuen Amenophis‘ III.

## in ausgewählten mitteleuropäischen Sammlungen

## - Kategorisierungsmerkmale


Verfasserin

Doris Teply


angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

| | |
|---|---|
| Studienkennzahl lt. Studienblatt: | A 391 |
| Studienrichtung lt. Studienblatt: | Diplomstudium Ägyptologie |
| Betreuer: | a.O. Univ.-Prof. HR Doz. Helmut Satzinger |

**Vorwort und Danksagungen**

Der Gedanke, mich in meiner Diplomarbeit mit Sachmetstatuen zu beschäftigen war ein Nebeneffekt meiner Leidenschaft fürs Reisen. Mit StudienkollegInnen und Freunden besuchte ich nach Möglichkeit die ägyptologischen Sammlungen am Reiseziel. Dabei stieß ich immer wieder auf überlebensgroße löwenköpfige Rundbilder und durch die oftmalige Wiederholung dieser Begegnungen wurde mein Interesse für die schönen Plastiken geweckt. Madame Sourouzian erklärte in ihrer Publikation im Jahre 2007 „However, in spite of the intriguing reality of the ensemble of the statues of the godess, the extraordinary number of these sculptures has either frightened the researcher or led to surprising conclusions and defamatory verdicts as if the inscriptions were the only feature worth being published.“[1] Vielleicht ein bisschen blauäugig wollte ich ein mir leicht zugängliches Sample zusammenstellen und mich rein der Formensprache widmen.

Professor Helmut Satzinger erklärte sich bereit, dieses Thema zu betreuen und ihm gilt mein besonderer Dank, da ich eine ziemlich chaotische Ader habe. Äußerst erkenntlich bin ich ihm für die rasche Erfüllung seiner Betreuer-Pflichten im Endspurt dieser Arbeit.

Weiters bedanke ich mich bei den Menschen, die geholfen haben, die Aufnahme der Details der Statuen vor Ort zu ermöglichen. Zwischen dem 12. und 15. April 2012 hat mir Signora Sara Caramello vom Museo Egizia di Torino eine Leiter[2] und gratis Eintritt organisiert. Am 12. Oktober 2012 mailte mir Signora Alessia Amenta von den Musei Vaticani eine wichtige Information über die geschlossene Pinien-Nische. Ich danke den Herren Mark Haswell und Simon Prentice, die mir am 7. und 8. November 2012 die Türen in das Depot des British Museum geöffnet haben und mich stundenlang beaufsichtigen mussten. Frau Barbara Kovacs ermöglichte mir am 17. Dezember 2012 einen abschließenden Blick auf die Wiener Sachmets vor dem Eingang der Sammlung, und brachte mir eigenhändig eine Leiter. Zuletzt gilt mein Dank der Diplom Restauratorin (FH) Yasemin Becker, die mir half, letzte Unstimmigkeiten bezüglich der Sachmet der Wanderausstellung in Bonn zu klären. Frau Sara Blackburn hat mir schließlich die Verwendung ihres Fotos von der Löwin Amber, die im Masai Mara Nationalpark in Kenia lebt, erlaubt.

[1] Sourouzian et al, ‚The Temple of Amenhotep III‘, in *MDAIK 63*, 331
[2] vgl. Gordan-Rastelli, ‚Turin’s Museo Egizio in Transition‘ in *KMT 23/4*, 38ff.

Dem Institut für Ägyptologie, wo ich in familiärer Umgebung unzählige sympathische Menschen - ProfessorInnen und KollegInnen, von denen ich viele kommen und gehen gesehen habe in den elf Jahren meines Studiums - kennenlernen durfte gebührt eine besondere Erwähnung. Namentlich will ich Irene und Margot, Michi und Andy, Irina, die gesamte, auch fachfremde Mittwochsrunde und Herwig nennen.

Des Weiteren will ich die übergroße Geduld meines Freundes würdigen, der mich in meinen Bemühungen immer unterstützt hat und mich die letzten Monate mit der ihm eigenen Gemütsruhe ertrug. Er und seine Schwester Sue zeigen sich außerdem für die Korrekturlesung verantwortlich. Auch meine Eltern bewiesen durch die Jahre große Geduld mit mir, und dafür bedanke ich mich von Herzen.

Zuletzt möchte ich noch einige Einrichtungen bzw. Dinge dankend erwähnen, ohne die diese Arbeit nicht zustande gekommen wäre.

- Schogetten Milchcrème Caramel
- www.openthesaurus.de
- Die 10-Loch Martens meiner Freundin Hanni, die mich auf allen Reisen in die diversen Museen begleitet haben und hintergründig sehr gute Dienste leisteten.
- VH1 Classic

**Inhaltsverzeichnis**


1. ALLGEMEINES Seite 1

1.1 **Einleitung** **Seite 1**

1.1.1 *Der Prototyp einer sitzenden Sachmetstatue* Seite 2

1.1.2 *Probleme der Proportionen* Seite 2

1.1.3 *Probleme der Fundumstände* Seite 3

1.2 **Interpretationen der Ägyptologie** **Seite 4**

1.3 **Begriffserklärungen** **Seite 6**

2. BESCHREIBUNG DER STATUEN Seite 8

2.1 **Wien** **Seite 8**

2.1.1 *ÄS 77* Seite 8

2.1.2 *ÄS 78* Seite 11

2.1.3 *Inv.-Nr. 5784* Seite 13

2.1.4 *Inv.-Nr. 5784* Seite 14

2.2 **Vatikan** **Seite 16**

2.2.1 *22657* Seite 16

2.3 **Turin** **Seite 18**

2.3.1 *245* Seite 18

2.3.2 *246* Seite 20

2.3.3 *247* Seite 21

2.3.4 *248* Seite 24

2.3.5 *249* Seite 26

2.3.6 *250* Seite 28

2.3.7 *251* Seite 30
2.3.8 *252* Seite 31
2.3.9 *253* Seite 34
2.3.99 *254* Seite 36

2.4 **Paris** **Seite 38**
2.4.1 *A 2* Seite 38
2.4.2 *A 3* Seite 40
2.4.3 *A 4* Seite 42
2.4.4 *A 7* Seite 43
2.4.5 A 8 Seite 45
2.4.6 A 9 Seite 47
2.4.7 A 10 Seite 48
2.4.8 A 11 Seite 49

2.5. **London** **Seite 50**
2.5.1 *EA57* Seite 51
2.5.2 *EA62* Seite 53
2.5.3 *EA68* Seite 54
2.5.4 *EA157* Seite 56

**2.6 Bonn** **Seite 58**
2.6.1 *EA68* Seite 58

3. ANALYSE Seite 59
3.1 **Träger** **Seite 60**
3.2 **ʿnḫ** **Seite 60**
3.3 **Schmuckbänder** **Seite 61**

3.4 **Thronseitendekoration** **Seite 62**

3.5 **Halskragen** **Seite 65**

3.6 **Vertiefung im Kopf** **Seite 66**

4. CONCLUSIO Seite 68

5. ABBILDUNGEN Seite 73

6. ABKÜRZUNGS- und LITERATURVERZEICHNIS Seite 76

# 1. ALLGEMEINES

## 1.1 Einleitung

In dieser Magisterarbeit wurden alle öffentlich zugänglichen Exemplare der sogenannten Sachmetstatuen Amenophis‘ III., und zwar in der sitzenden Variante, in den Sammlungen des Kunsthistorischen Museums Wien, des Pariser Louvre, des British Museum, des Museo Egizio di Torino und den Musei Vaticani in Rom, sowie in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn im Zuge der Ausstellung „Schätze der Weltkulturen-The British Museum“ besucht und detailliert pseudo-formal untersucht. Im Anschluß werden ikonographische Übereinstimmungen als verschiedene Kategorisierungsmerkmale angenommen und zuletzt der Versuch einer logischen Einteilung unternommen.

Weitere öffentlich zugängliche Stücke bzw. Bruchstücke befinden sich unter anderem im Neuen Museum zu Berlin[3], im Metropolitan Museum New York[4], Tokio[5], der Erimitage in St. Petersburg[6], im World Museum of Liverpool[7], im Pelizäusmuseum Hildesheim[8] , im Museum of Fine Arts in Boston[9], im Nationalmuseet Kopenhagen[10], im Brooklyn Museum[11] und im University Museum in Philadelphia[12] sowie natürlich im Ägyptischen Museum in Kairo[13] und im Museum von Luxor[14].

[3] Priese, *Ägyptisches Museum*, Nr. 59.
[4] Lythgoe, ‘Statues of the Godess Sekhmet’, *BMMA 14, 10/2*, 3-23.
[5] Yoyotte, ‘Une monunentale litanie de Granit’, *BSFE* 87, 49.
[6] Internetquelle 1.).
[7] Bienowski, *Gifts of the Nile*, 58.
[8] Roeder, *Denkmäler des Pelizäusmuseums*, 77.
[9] Internetquellen 2.) und 3.).
[10] Jørgensen, *Catalogue Egypt II*, 101.
[11] Fazzini, *Images for Eternity*, Cat. 56.
[12] Ranke, ‘The egyptian Collections of the University Museum’, *UMB XV*, Fig. 3.
[13] el Shahawy, *The Egyptian Museum in Cairo*, 187.
[14] Romano, *Luxor Museum Catalogue*, 85.

### 1.1.1 Der Prototyp einer sitzenden Sachmetstatue

Es handelt sich hierbei in allen Fällen um aus verschiedenen Granitvarietäten[15] mit unterschiedlich hellem, grauem Basismaterial gefertigte Rundplastiken einer auf einem *ḥwt*-Blockthron[16] mit kurzer Lehne sitzenden Frau mit Löwenkopf. Ein runder Mähnenkranz umschließt das Gesicht und geht in eine dreigeteilte Perücke über[17]. Die Existenz eines enganliegenden Gewandes ist mindestens durch einen zwischen den Knöcheln sichtbaren Saum nachzuweisen[18].

So erhalten, stehen die baren Füße parallel auf einer vom Hocker auslaufenden Basis. Falls die Hände erhalten sind, ruhen sie mit den Handflächen nach unten auf den Oberschenkeln, wobei die Rechte mit ausgestreckten Fingern aufliegt, die Linke aber die Schlaufe eines bis aufs linke Knie reichenden *ʿnḫ* umschließt. Die Arme liegen am Körper an, der Rumpf ist aufrecht. Der Blick richtet sich geradeaus. Die Füße sind miteinander, und die Waden mit der Vorderseite des Sitzmöbels durch einen Steg verbunden, also nicht vollplastisch ausgeführt. Ebenso verfuhr man mit der Innenseite der Oberarme, die nur halbplastisch von der Taille getrennt wurden. Ein mittiger Rückenpfeiler läuft von der Rückenlehne des Sitzmöbels aus und ist in allen Fällen undekoriert. Reste von Bemalung sind möglicherweise in Einzelfällen erhalten.

### 1.1.2 Probleme der Proportionen

Die Unterschiede in faktischer Größe und Proportionen liegen dem Ausgangsmaterial zugrunde.[19] Granit und seine Varietäten erodieren zu typischen Knollen, die durch sogenannte Wollsackverwitterung entstehen.[20] Dies hat zufällige Haarrisse und damit einhergehende Materialschwächen zur Folge. Solche ‚Sollbruchstellen' nutzte man vor Ort in den Steinbrüchen um die einzelnen Steinknollen leichter voneinander zu trennen. Daraus resultierte ein weites Formenspektrum an Steinen, die in die Werkstätten verfrachtet wurden und mit denen gearbeitet werden musste. Also je nachdem, ob die Steinstücke etwas zu schmal oder zu klein waren, musste der vorgegebene Proportionskanon verändert werden um sie verwenden zu können. Aus diesem Grund kann die Beobachtung der unterschiedlichen

[15] Nicholson/Shaw, *Materials and Technology*, 36.
[16] Kuhlmann, *Der Thron im alten Ägypten*, 18ff und 82f.
[17] vgl. aus dem Alten Reich Wildung/Schoske, *Last Exit Munich*, 114 und 116.
[18] Bonnett, *Die Tracht*, 59-61.
[19] Haeny, *Untersuchungen im Totentempel Amenophis' III.*, 96.
[20] Eine anschauliche Animation unter der Internetquelle 4.).

Dimensionen und Proportionen erklärt werden, sowie die Gleichzeitigkeit von Sachmetstatuen -sitzend wie stehend- mit aus dem Stück gearbeiteter Sonnenscheibe mit jenen, die einen Kopfschmuck eingesetzt bekamen.

### 1.1.3 Probleme der Fundumstände

Von den meisten Stücken sind die Fundumstände unbekannt, die meisten stammen wohl aus Karnak. Um den hufeiseinförmigen See *jšrw*[21] im südlichen Tempelbezirk des Karnaktempels standen zur Zeit der Französischen Expedition etliche Rundbilder der sitzenden Sachmet[22]. Man barg etliche von ihnen im östlichen Abschnitt, Belzoni entfernte ungezählte, mindestens 38[23] Stücke aus dem westlichen Teil des nahen Tempels.[24] Auch beim Opet-Tempel von Karnak wurde eine dieser Statuen entdeckt[25], sowie mehrere seit 1819 durch Giovanni d'Athanasi in Kom el-Hettan, dem Areal um die sogenannten Memnon-Kolosse.[26]

Manche Stücke sind außerhalb des thebanischen Raumes zutage getreten. So ein Fragment aus Armant, mit zerstörtem Gesicht und siebenreihigem Halskragen[27], eines aus Tell el-Yahudija/ Leontopolis im östlichen Delta[28] und mehrere aus Tanis und Bubastis[29]. Es wird auch auf Sachmetstatuen in Hibis in der Oase Charga hingewiesen.[30] Diese Exemplare sind größtenteils usurpiert und legen eine spätere Verschleppung nahe.

Leider wird in den älteren Berichten nicht immer zwischen Statuen der sitzenden und den stehenden Sachmet[31] unterschieden, oder die Beschreibungen werden nicht genau genug geliefert. So kommt es auch, dass die große Anzahl der Sachmetstatuen durch einfache Zusammenzählung der beiden Formen zustande kommt, die zur Zeit mit mehreren hundert[32] angegeben wird. Mit der Zeit hat man einfach den Überblick verloren, denn immer wieder kommen bei Grabungen während der letzten Dekaden, insbesonders in der Umgebung des Muttempels im südlichen Karnak[33] und im Totentempel von Kom el-Hettan[34] Sachmetstatuen

---

[21] Sauneron, ‚À propos du «toponyme Achérou» (’Išrw)' *BIFAO LXII*, 50 ff.
[22] *Description de l'Egypte Vol. III*. Pl. 48.
[23] Lythgoe, 'Statues of the Godess Sekhmet', *BMMA 14, 10/2*12, 13.
[24] Mayes, *The great Belzoni*, 195.
[25] Varille, La grande Porte du Temple d'Apet, *ASAE 53*, 107-108.
[26] Gauthier, 'Les statues thébaines de la Déesse Sakhmet', *ASAE 19*, 180.
[27] Mond, Myers, *The Temples of Armant*, pl. XVIII.
[28] Brugsch, 'On et Onion', *RT* 8, 6.
[29] Gauthier, ‚Les statues thébaines de la Déesse Sakhmet', *ASAE 19*, 179.
[30] Maspero, *Guide du Visiteur*, 148.
[31] z.B. Internetquelle 5.). Es wurde auch vorgeschlagen, dass die meisten stehenden Sachmetstatuen in der 26. Dynastie gefertigt wurden, weil sie „Saitische Proportionen und eine matte Oberflächenbearbeitung " aufweisen: Kozloff/Bryan, *Egypt's Dazzling Sun'*, 226
[32] Sourouzian, ‚The Temple of Amenhotep III at Thebes', *MDAIK 63*, 331.
[33] Fazzini, ‚The Precinct of the Godess Mut', *ASAE 79*, 87.

ans Tageslicht. Zusätzlich liegen noch etliche Bruchstücke vor Ort in den Tempeln, besonders in Karnak[35], herum.

## 1.2 Interpretationen der Ägyptologie

Es drängt sich natürlich nun die Frage auf, warum Amenophis III. aberhunderte Exemplare[36] dieser Göttinnenstatuen fertigen ließ. Die Ägyptologie gibt mehrere Deutungsversuche.

Jean Yoyotte will sie als steinerne Empfänger von Anrufungen begreifen. In den Tempeln von Edfu, Ombos und Dendera haben sich verschiedene an Sachmet und deren Synkretismen gerichtete Litaneien an den Tempelwänden erhalten. In Edfu wird Sachmet-Hathor angerufen, um den König -und gleichzeitig alle seine Untertanen- gegen jegliches Unheil im neuen Jahr zu schützen; gegen Krankheiten, Fieber, gegen das ewige Sterben, gegen messertragende Dämonen, die ihre Handlanger sind und gegen sieben Pfeile, die ebenfalls nichts Gutes verheißen.[37] Ein Text in Ombos benennt alle Tage des Jahres mit „den Namen der Göttin an diesem Tage“[38]. In Dendera hat sich ein Gebet, wenn auch bruchstückhaft, auf vier Wänden erhalten.[39] Im römischen Mammisi etwa zeigt sich Sachmet mit Papyrusszepter und Felidenkopf, aber ohne Sonnenscheibe, stehend zwischen Gottwesen[40]. Ihnen huldigt der König, räuchernd und libierend, und ruft jede einzelne Gottheit beim Namen an.[41] In der „Schatzkammer“ von Dendera erscheint sie endlich als löwenköpfig Thronende[42] und wird dabei von Dekanengöttern beschwichtigt.[43]

Nach Yoyottes Ansicht hat Amenophis III. diese Statuen anfertigen lassen, um tägliche Gebete im Laufe des Jahres an jedem Tag vor einer anderen, extra für den jeweiligen Tag benannten Göttinnenstatue sprechen zu lassen, und damit seinen Sorgen und den Ängsten der Menschen vor etwaigen Malefizien entgegenzuwirken.[44] Jedoch ist zu bedenken, dass nur

---

[34] Sourouzian, ‚The Temple of Amenhotep III at Thebes', *MDAIK 63*, 332.
[35] Kozloff/Bryan, *Egypt's Dazzling Sun*, 225, und *AW 6/06*, 11, Abb. 3.
[36] Berman, ‚*Catalogue of Egyptian Art*', 233.
[37] Germond, ‚Sekhmet et la Protection du monde', *AH 9*, 25, 33, 51, 65 und 75.
[38] Yoyotte, ‚Une monumentale litanie de Granit', *BSFE 87*, 60.
[39] Ebd.
[40] Daumas, *Les Mammisis de Dendara*, *Planches o.Nr.*, pl. LXIX.
[41] Die Inschriften benennen die jeweiligen Götter unter anderem mit ihren klassischen Namen und Epitheta, z.B. Nr. 5: *nsw m wa3s.t* oder Nr. 16:,*šrḳ.t* oder Nr. 25*: Jmn Rᶜ nb p.t*: (Daumas, *Mammisis de Dendara*, Texte, 197-198) Ich persönlich sehe in diesem Fall keinen chronokratischen Bezug.
[42] Chassinat, *Temple de Dendara IV*., CCXCII-III.
[43] Yoyotte, Une monumentale litanie de Granit', *BSFE 87*, 64.
[44] A.a.O.:69-70.

ein Bruchteil der sitzenden Sachmetstatuen mit Epitheta der Göttin versehen sind[45], und dies würde nicht die vielen unbeschifteten Stücke erklären.

Erik Hornung nimmt an, dass Amenophis III. mit einem Leiden zu kämpfen hatte.[46] Dies wird durch den Amarnabrief EA 23 impliziert, in dem berichtet wird, dass der Mitanni-Herrscher Tušratta dem Pharao eine Statue der Göttin Šauška (Ischtar) borgt,[47] welcher werden heilende Fähigkeiten zugeschrieben werden.[48] Daraus schließt man eine langwierige Erkrankung des Königs. Anscheinend war diese Initiative nicht zielführend und so hat sich der König die Unterstützung von „der mit schmerzender Flamme“[49] mit dem Statuenprogramm sichern und damit seine Heilung beschwören wollen. Aber es fehlen Belege für den Erfolg dieser Maßnahme ebenso wie weitere Indizien für den kranken König[50].

Eine andere Annahme besagt, dass unter der Regierungszeit Amenophis’ III. eine oder mehrere Seuchen gewütet hätten. Während und nach dem Einsetzen der Nilüberschwemmung blieben das Wasser und alle darin befindlichen Abfälle, die durch den steigenden Wasserspiegel mitgeschwemmt oder gelöst wurden, wochenlang in Lacken und Tümpeln stehen.[51] Sie bildeten damit einen idealen Nährboden für viele Erreger unterschiedlicher Krankheiten.[52] Leicht könnte der lokale Ausbruch einer Infektionskrankheit aufgrund fehlender Abwassersysteme, gepaart mit unglücklichen Umständen, eine Epidemie über ein größeres Gebiet[53], vielleicht sogar bis in den Königspalast, ausgelöst haben. Eine Seuche wird von einigen Forschern als weiterer Grund für Echnatons Abwanderung nach Amarna angesehen, da dieser Ort auch abseits etwaiger Seuchenüberträger (=Menschen) lag[54]. Die vielen jugendlichen Leichen aus dem Süd-Friedhof von Armana könnten ein Hinweis sein, der diese Theorie bekräftigt[55].

[45] Hoenes, *Untersuchungen zu Wesen und Kult der Göttin Sachmet*, 232-247.
[46] Hornung, ‘Amenpohis III’ *LdÄ*, 209.
[47] Moran, *Les Lettres d’el-Armana*, 137.
[48] Helck, ‚Zum Auftreten fremder Götter in Ägypten’ *OrAnt 5*, 11.
[49] Hoenes, *Untersuchungen zu Wesen und Kult der Göttin Sachmet*, 234.
[50] Die Behauptung von Grimal, (*A History of Ancient Egypt, 225)* in Soleb (Schiff-Giorgini, Soleb IV und V) würden Reliefs den König kränkelnd darstellen, kann ich nicht nachvollziehen. Vgl. Johnson ‚The Stylistic Evolution of of Amenhotep III.’s Relief, Work and Statuary’, in O’Connor/Cline, *Amenhotep III-Perspectives*, 80-85.
[51] Engelmann, Hallof, Der Sachmetprieser, *SAK 23*, 105-112.
[52] Westendorf, ‘Seuchen im alten Ägypten’, *Heilkunde und Hochkultur I*, 62-68.
[53] Goedicke, *Problems concerning Amenophis III*, 91-92.
[54] Kozloff, ‘Bubonic plague during the reign of Amenhotep?’ *KMT 17/3*, 84.
[55] Kemp, ‘Tell el-Armana’, *2007-8*’ , *JEA 94*, 66.

Eine weitere These, die die Errichtung der aberhundert Sachmetstatuen erklären soll, begründet sich mit der Gleichsetzung Amenophis' III., mit dem Sonnengott Re[56]. Diese Vergöttlichung des noch lebenden Königs in seinem dreißigsten Regierungsjahr[57] machte ihn gleichzeitig zu jedem Gott des ägyptischen Panthenons, auch zu Ptah, dem Gefährten der Sachmet aus dem memphitischen Raume, und Amun, dem Lokalgott der Thebais. Der „größte gemeinsame Nenner" dieser drei Gottheiten ist Sachmet. Sie sollte den König vor allen weltlichen und kosmischen Gefahren schützen und ihm eine starke Gefährtin sein.[58] Vielleicht waren die Abbilder der Sachmet auch ein Teil der Festlichkeiten für das dreißigjährige Thronjubiläum[59], auf das der Großteil des in Kom el-Hettan entdeckten Statuenprogrammes explizit hinweist.[60]

Ein Fazit zu ziehen ist bei der Fülle der unterschiedlichen Spekulationen, die einander nicht gegenseitig ausschließen müssen, sehr schwierig und ich traue mir nicht zu, einer der obengenannten Theorien kompromisslos zuzustimmen. Ob der Grund für die Aufstellung der vielen Sitz- und Standbilder der Göttin ideologische, epidemische oder persönliche Ursachen hatte wird wohl auch in nächster Zeit nicht geklärt werden können. Das mystische Flair, hervorgerufen durch deren schiere Anzahl, die Ungewissheit über Sinn und Zweck ihrer Existenz, und die vielen kleinen Details, in denen sie sich voneinander unterscheiden, machen die Statuen der Sachmet zwar schwer zu erfassen, aber umso spannender zu studieren.

## 1. 3 Begriffserklärungen

| | |
|---|---|
| Außenohr | Der äußere Teil der Ohrmuschel (**Abb 1**) |
| Helix(wulst) | Die konvexe innere Kante des Löwenohres.[61] |
| Heptagylphenband | Band mit Musterung, welches aus aufeinanderfolgenden Gruppen von acht parallelen Gravuren, mit größeren Abständen |

[56] Sourouzian, 'On the Solarisation of the Egyptian King', *ASAE 34/II*, 349-351.
[57] Johnson, ‚Iconography and Theology' ‚in O'Connor/Cline (Hrsg.), *Amenhotep III-Perspectives*, 87-90.
[58] Sourouzian ‚Wieviel Schutz braucht ein Pharao?', *AW 6/06*, 95.
[59] Bryan, ‚The statue program for the mortuary temple of Amenhotep III'.in Quirke (Hrsg.), *The Temple in Ancient Egypt*, 60.
[60] a.a.O.58f.
[61] Lewis (Hrsg.), *Anatomy of the human body by Henry Gray*, Fig. 904.

| | |
|---|---|
| | zwischen diesen, besteht. Es bilden sich also jeweils sieben sich wiederholende Streifen. |
| Innenohr | Das innere Areal der Ohrmuschel, plastisch distinguiert vom Außenohr. (**Abb.1**) |
| Lippe eines Rückenpfeilers | Ein regelmäßiger kleiner Vorsprung an den Außenkanten des Rückenpfeilers. |
| Perückenstrang | In diesem Falle benenne ich die Teile der dreigeteilten bzw. dreisträhnigen Perücke als Strang, denn die einzelnen Haarsträhnen sind als Gravuren auf der Perücke wiedergegeben. |
| Philtrum | In der Humanmedizin die vertikale Vertiefung zwischen Nase und Oberlippe. Bei vielen Säugetieren mit feuchter Nase ist es ein Schlitz, der bis zwischen die Nasenlöcher reichen kann. Philtren der Sachmetstatuen sind vereinfacht als eine Schlaufe geformt, von der sowohl die Schnurrhaare ausstrahlen als auch die Nasenfalten, welche dabei die Unterkante der Nasen definieren. (**Abb.2**) |
| Rosette | Ein dekoratives Rundelement mit einem kleinem, runden Mittelpunkt und schmalen, geradlinigen Strahlen. Hier wird keine Rosenblüte simplifiziert.[62] |
| Sample | Die Gruppe jener 28 Statuen der genannten Sammlungen, die eine Stichprobe aus den aberhunderten sitzenden Sachmets darstellt. Die Analyse mit den statistischen Angaben darf deshalb nicht für diese Gesamtheit als gültig erachtet werden. |
| T-Teil | Die stilisierte „Kehlkopf (-Verbreiterung)“[63] der *sm3*-Hieroglyphe: ein waagrechter Balken am oberen Ende der Luftröhre[64]. (**Abb. 4**) |
| Tetraglyphenband | Band mit Musterung, welches aus Gruppen von aufeinanderfolgenden fünf parallelen Gravuren, mit größeren |

[62] Es wurden Gänseblümchen vorgeschlagen. Vgl. :Kozloff/Bryan, *Egypt's Dazzling Sun*, 226.
[63] Müller-Winkler, *Amulette*, 235
[64] Wilkinson, *Reading Egyptian Art*, 81.

| | |
|---|---|
| | Abständen zwischen diesen, besteht. Es bilden sich also jeweils vier sich wiederholende Streifen. |
| Triglypghenband | Band mit Musterung, welches aus Gruppen von aufeinanderfolgenden vier parallelen Gravuren, mit größeren Abständen dazwischen, besteht. Es bilden sich also jeweils drei sich wiederholende Streifen. |

## 2. BESCHREIBUNG DER STATUEN

### 2.1 Die Wiener Sachmetstatuen im Kunsthistorischen Museum

#### *2.1.1 ÄS 77*

Die Statue wurde aus eher dunklem Granodiorit gefertigt, die Einschlüsse sind bräunlich-rosa und klar abgegrenzt vom Umgebungsgestein. An dieser Statue wurden die Füße und die dazugehörige Fußplatte rekonstruiert, eine weitere große Fehlstelle befindet sich am Kopfschmuck der Statue. Die rekonstruierten Maße ergeben eine Tiefe von 102 cm, die Höhe des Stückes beträgt 197 cm, die Breite 46 cm[65]. Kleinere Beschädigungen erkennt man an der rechten Seite des Hockers sowohl an der vorderen Ecke sowie an der hinteren ganz unten, ein Stück der linken Sitzflächenkante ist abgesplittert, genauso wie ein Teil der rechten Seitenfläche und ein paar Teile des Kleides im vorderen Bereich zwischen den Unterschenkeln.

Die beiden Fußreifen sind gleichförmig gearbeitet. Regelmäßig wurden vertikal längliche Rechtecke aus einem erhabenen breiten Band herausgeschnitten. Knapp über diesen Schmuckstücken befindet sich der einfache Saumabschluß des Kleides, das die Göttin trägt.

Die rechte Hand weist kleine Fingernägel mit runden Betten, durch eine Gravur außerhalb des Nagels erkenntlich, auf. Die Linke umfasst ein *ꜥnḫ*, dessen äußerer Querarm ein rundes Ende besitzt und sich nicht in Verlängerung des inneren befindet, sondern um einige Grade nach hinten abweicht. Die Schlaufe des *ꜥnḫ* liegt weit hinten in der Hand. Beide Armbänder sind auf dieselbe Weise gearbeitet wie die Fußbänder, auch sehr gleichmäßig ausgeführt, und sehr weit unten am Handgelenk platziert.

[65] Jaroš-Deckert, *CAA 1*, 112.

Der obere Abschluss des Kleides ist als waagrechtes Unterbrustband ausgeführt. Es setzt sich zusammen aus dem Triglyphen-Streifen, der aus sich wiederholenden vier eng gesetzten senkrechten Gravurlinien mit dazwischen belassenen größeren Abständen besteht, und den ihn einfassenden vertikalen, glatten oberen und unteren Stegen. Die wiederkehrenden vier Gravuren zwischen den großen Abständen ergeben ein Muster von jeweils drei längsrechteckigen Abschnitten, das sich auch hinter den Oberarmen fortsetzt. Dieses Unterbrustband ist verbunden mit zwei Trägern, die schräg nach außen über die Brüste verlaufen. Diese sind durch einen breiten Streifen eingefasst, und mit vertikalem, engem Streifenmuster versehen. An der unteren Rundung der Brüste sind Rosetten mit abgerundeten Enden, durch vertikale Linien oben und unten eingerahmt, angebracht. Die linke Rosette der Statue weist 18 Strahlen/Blütenblätter auf, die rechte 20. Der Halskragen, von engen Stegen in 5 raue Reihen untergliedert, wovon die unterste und oberste marginal kleiner sind als die drei mittigen. Bei genauerer Betrachtung erkennt man in den undekorierten Streifen die Reste von engen Stegen, die später nicht vollständig abgearbeitet wurden. Der Schmuck besitzt einen Abschluss aus 20 Tropfenperlen, welche relativ klein und gedrungen wirken. Hier schließt der enge Steg über der Perlenreihe mit den inneren Ecken der Perücke ab, und der untere Steg ist ohne Unterteilung mit den inneren Trägersäumen verbunden.

Die dreiteilige Perücke fällt nur wenig geschwungen auf die Brust und hinter den Schultern auf gleicher Höhe auf den Rücken, einzelne Haarsträhnen sind durch breite, senkrechte Gravuren angedeutet und schließen mit glatten, waagrechten Stegen ab. Der mit der Perücke verschmolzene Mähnenkranz ist innen von einer durchgehenden Linie begrenzt. Die einzelnen Zotteln sind tief reliefiert, unter dem Kinn bleibt der Radius des Kranzes erhalten.

Das Kinn ist breit, die Lippen sichtbar, die 6 Paar Schnurrhaare strahlen von einem geschwungenen Philtrum aus. Die Barthaare sind am Ende mit einem Punkt verziert und schließen eher eckig ab. Die Augen sind dreieckig-felid, die Unterlider sind durch jeweils eine gravierte Linie betont. Die beiden Ohren sind sehr aufrecht, was einen aufmerksamen Ausdruck vermittelt. Eine geschwungene Linie trennt den äußeren, glatten Bereich vom sorgfältig gefiederten Außenohr ab, das Innenohr ist ohne Begrenzung dekoriert. Zwischen den Ohren, vom höchsten Punkt des Scheitels ausgehend, erhebt sich ein kopfloser Uräus vor der erhaltenen unteren Hälfte der Sonnenscheibe. Er ist in drei Segmente gegliedert; der

mittige, senkrechte Teil des Schlangenkörpers ist horizontal schraffiert, das Emblem der Neith[66] prangt auf seiner Brust.

Beide Thronaußenflächen sind klassisch mit Heptagylphenband und *sm3t3.wj* dekoriert, wobei sich die sieben Streifen nicht kontinuierlich halten. An der rechten Fläche erkennt man oben an der vorderen Ecke des umfassenden Heptaglyphenbandes eine kleine Ungenauigkeit des Künstlers: er hat eine Gravurlinie über die Hohlkehle hinaus in den darunterliegenden Rundstab geschnitten. An beiden Seiten findet sich die Andeutung der Sessellehne im Relief, in der Flucht des aufsteigenden inneren Rundtabes positioniert und mit eckigem Abschluß. Das rechte *sm3t3.wj* besteht aus einem langen T-Teil, der direkt am waagrechten Rundstab anschließt. Der Knoten befindet sich etwas oberhalb der Mitte der Luftröhre und ist plastisch ausgeführt. Die nach oben geschwungenen Pflanzenstängel reichen nicht über die Enden des T-Teils heraus. Im hinteren Teil wachsen drei Lotusblumen aus drei übereinander angeordneten länglichen Ovalen. Drei Papyrusdolden sprießen aus einem fünfzackigen Sumpf[67], welcher über der Standlinie zu schweben scheint. Die beiden Lungenflügel sind in tiefer versenktem Relief gearbeitet als die Luftröhre. Dadurch erscheint sie hier erhaben im Gegensatz zu der Sektion über den Flügeln, wo sie ebenfalls mit versenktem Relief begonnen wurde. Die beiden oberen Rundungen der Flügel laufen sehr flach an die Luftröhre heran, das untere Ende ist rund gestaltet.

Das *sm3t3.wj* der linken Thronseitenfläche besticht durch einen fehlenden waagrechten Rundstab, und eine unvollständign Standlinie unter den Pflanzen. Die Details korrespondieren großteils mit der Dekoration auf der rechten Thronseite: langer T-Teil, dessen Enden nicht von Pflanzenstängeln überschritten werden; plastisch gearbeiteter Knoten etwas oberhalb der Mitte der Luftröhre; an der Hinterseite wachsen die Lotusblumen aus drei Ovalen, Papyrusdolden via fünfgezacktem Sumpf. Hier ist anzumerken, dass die Papyrusstängel nicht direkt mit der Landschaftsglyphe verbunden sind, und die Glyphe selber, falls eine Standlinie vorhanden wäre, so wie rechts schweben würde. Die Luftröhre ist oben versenkt, unten erhaben reliefiert aufgrund der tiefer liegenden, flach endenden Lungenflügel. Auf beiden Seiten ist die Lehne durch eine umrahmende Gravur angedeutet, welche nicht die Verlängerung des hinteren senkrechten Musterbandes darstellt, sondern ein wenig nach vorne versetzt ist. Die Lehne ist rechts mit eckigem Ende wiedergegeben, durch eine Zerstörung auf der korrespondierenden linken Seite fehlt diese Information.

[66] Hannig, *Wörterbuch* 1370, R 24 bzw. Bonnett, *Reallexikon*, 513.
[67] Wilkinson, *Reading Egyptian Art*, 123.

Der Rückenpfeiler ist ab dem Hinterkopf mit einer verbreiteten Lippe ausgestattet und steigt nach der weggebrochenen Vorderseite des Kopfschmuckes an. Rechts am Steg zwischen Rückenpfeiler-Lippe und Kopfschmuck und befindet sich eine Inschrift in Kapitallettern: „BELZONI“.

### *2.1.2 ÄS 78*

Diese löwenköpfige Thronende ist aus mittelgrauem Diorit mit beige-rosanen Einschlüssen gefertigt. Ihre Maße betragen 186 cm Höhe, 99,2 cm Tiefe und 46 cm Breite. Der Erhaltungszustand ist sehr gut und bis auf wenige Beschädigungen vollständig: Die größten Fehlstellen befinden sich am linken Handgelenk, ziehend bis zur äußeren Mitte ihres linken Oberarms, und am linken Hinterkopf, wobei auch das linke Ohr in Mitleidenschaft gezogen ist. Kleine Beschädigungen sind vor allem an den exponiertesten Kanten der Statue zu finden, an der linken Rückenlehne, am linken unteren Eck des Hockers, die beiden vorderen Enden des Fußsockels und die vordere rechte Kante des Hockers sind abgeschlagen, und es ist auch eine Absplitterung von etwa einem Viertel des Pflanzensymbols an der rechten Seitenfläche erkennbar.

Die wuchtigen Zehen weisen Nägel mit runden, halbmondförmigen Betten auf und es ist darauf hinzuweisen, dass die rechte zweite Zehe die Große an Länge auffällig übertrifft. Die beiden Fußreifen sind gleichförmig gearbeitet: vertikale Rechtecke wurden in regelmäßigen Abstanden aus einem erhabenen breiten Band geschnitten. Darüber erkennt man den die Waden umlaufenden Saum des Kleides.

Das etwas asymmetrische *ꜥnḫ* liegt weit vorne in der linken Hand, der Daumennagel ist sichtbar. Das Armband ist ebenso wie die Fußreifen gefertigt. Die Rechte weist große Nägel mit ovalen, halbmondförmig ausgearbeiteten Betten auf. Der rechte Armreifen sticht durch Gravuren heraus, die die erhabenen Rechtecke vom umlaufenden Band trennen. Hier hat der Handwerker erst die Einfassungen definiert und danach längliche Rechtecke aus dem dadurch entstandenen Bereich entnommen.

Ein waagrechtes Unterbrustband mit Triglyphenmuster und enggestreifte Träger mit Rosettendekoration über den Brüsten bilden den oberen Abschluß des Gewandes. Beide Rosetten bestehen aus 16 Blütenblättern, wobei die rechten feiner abgerundete Enden erkennen lassen. Der fünfreihige Halskragen, an welchem die unterste Reihe schmäler ausfällt

als die übrigen, besitzt einen Abschluß aus 9 länglichen Tropfenperlen. Die rauen Reihen wirken auf den ersten Blich bombiert, nach näherer Untersuchung sind aber nicht gänzlich abgearbeitete Trennstege zu vermuten. Die untere Begrenzung schließt mit den unteren Enden der dreiteiligen Perücke ab, welche breiter ausfallen als bei ÄS 77. Der dorsale Teil fällt tiefer auf den Rücken als die beiden stark geschwungenen Teile vor den Schultern. Die Gravuren der Haarsträhnen sind breit ausgeführt und eng gesetzt worden. Die Zotteln der Mähnen wurden flach reliefiert, gemeißelte Linien vom Ohr bis etwa zur Höhe des Augenwinkels trennen das Gesicht vom Mähnenkranz, dessen Radius sich unter dem Kinn verringert. Die Ohren verlaufen schräg nach hinten, die schraffierten Teile des Innenohres schließen nur leicht nach außen gebogen ab, eine Linie trennt den glatten Helixwulst von dem strukturierten Außenohr.

Die relativ kleinen Augen sind katzengleich oben sehr gerundet, und das Unterlid wird durch eine tiefe Gravur betont. Die Umrahmung der Augen war ursprünglich bemalt.[68] Von einem schlaufenförmigen Philtrum strahlen sechs Paar kurze Schnurrhaare aus, die nach oben gebogen und mit einem gravierten Punkt an den runden Enden verziert sind. Der Nasenrücken ist steil und die Knochenstruktur des Schädels ist besonders um die Augen sehr naturalistisch modelliert.

Beide Thronseiten sind mit die Thronkanten begleitendem Heptaglyphenband dekoriert, die Sessellehne ist im Relief angedeutet, ist in Verlängerung des hinteren vertikalen Heptaglyphenbandes platziert und zeigt ein rundes Ende. In den hinteren Ecken befinden sich jeweils –ebenfalls mit Schmuckband eingefasst die Darstellung des *sm3t3.wj*

Die rechte Darstellung ist etwas beschädigt, läßt durch die Symmetrie aber ein Gesamtbild erahnen: Der T-Teil ist lang und liegt direkt am Rundstab an. Der Papyrusstängel schwingt weit über das erhaltene Ende des T-Teils hinaus. Der Knoten ist vertikal länglich und plastisch gearbeitet und befindet sich in der Mitte der Luftröhre. Der Papyrus wurde im vorderen Bereich platziert und wächst aus einem flachen, sechsgezackten Sumpf. Der hintere Lotus erblüht aus drei übereinander angeordneten waagrechten breiten Linien. Die Luftröhre ist versenkt reliefiert, ragt aber inmitten der Lungenflügel als erhabenes Relief aufgrund der tiefer gearbeiteten Lappen hervor. Diese sind schmal und ziehen an ihrem oberen Abschluß sehr stark zur Luftröhre hinab. Die untere, abgerundete Begrenzung berührt die Standlinie nicht sondern schwebt ein wenig darüber.

[68] Seipl, *Gott-Mensch-Pharao*, 265.

Auf der linken Seite bietet sich ein sehr ähnliches Bild: Das Heptaglyphenband, das nicht regelmäßig 7 Streifen bildet, umrahmt das *sm3t3.wj*, der relativ lange T-Teil berührt die Hohlkehle und wird von den nach oben geschwungenen Pflanzenstängeln an beiden Seiten überragt. Am Auffälligsten ist hier, dass die Lotusblumen im hinteren Bereich direkt aus der Standlinie kommen. Die drei Papyruspflanzen wachsen klassisch aus einem schön gearbeiteten, vierzackigen Sumpf. Der Knoten ist plastisch ausgearbeitet und runder als jener auf der rechten Thronfläche. Das runde Ende der Luftröhre samt Lungenflügeln sitzt auf der Standlinie auf.

Der Rückenpfeiler läuft von der Lehne des Sitzmöbels mittig den Hinterkopf entlang und schließt am Ohransatz ab. Im Hinterkopf der Statue befindet sich ein längsrechteckiges Loch von etwa 5 cm Tiefe. Die reliefierten Augenlider, der Halskragen und die Borte des Kleides waren ursprünglich bemalt.[69]

### *2.1.3 Inv. Nr. 5784*

Diese Sachmetstatue flankiert gemeinsam mit Inv. Nr. 5785 den Eingang in die Ägyptologische Sammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien. Leider ist es nur möglich, die Vorder- und linke Seite von 5784 genau zu untersuchen, da sich die rechte Seite der Statue sehr nah an einer Wand befindet. und die Rückseite ebenfalls nicht zugänglich ist. Dieses Stück ist schlecht erhalten, die Oberfläche grob aberodiert, an einigen Stellen, besonders im vorderen Bereich der Beine, an der Nase und an den Thronkanten großflächig abgeplatzt und Beschädigungen sind an den Händen, Ober- und Unterarmen sowie am linken Ohr zu erkennen. Teile der Ober- und Unterarme, sowie die Unterseite von Thron und Fußplatte wurden ergänzt. Ihre Maße betragen 160 cm Höhe, 49 cm Breite und 86 cm Tiefe[70].

Die Füße ruhen auf einem rund abgeschlossenen Sockel, ein erhaltener Zehennagel lässt ein halbmondförmiges Bett erkennen. Der Kleidsaum, welcher nur zwischen den Knöcheln zu sehen ist, befindet sich knapp über den Knöcheln, Fußreifen fehlen.

Das *ꜥnḫ* ist wohl ursprünglich auf einer Platte gelegen, ist aber heute großteils vergangen. Am Zeige- und Mittelfinger der linken Hand lässt sich ebenso wie der Zehennagel, ein halbmondförmiges Bett erkennen. Ob Armreifen vorhanden waren ist durch Fehlstellen an beiden Händen, Handgelenken und Unterarmen nicht eruierbar.

[69] Grewenig, *Götter, Menschen, Pharaonen*, 172.
[70] Jaroš-Deckert, *Statuen I*, 1,139.

Es gibt eine flache vertikale Rille als Nabelfalte bis zum Brustbein. Das Kleid deutet kein Oberteil an, es sind spitze Brustwarzen zu erahnen, und der fünfreihige Halskragen mit Abschluß aus zehn großen Tropfenperlen, welcher bis in die Mitte beider Perückensträhnen reicht, ist gut sichtbar. Am Halsansatz verortet man eine vertikale Kerbe, die den obersten Kragenstreifen schneidet.

Die gerade Perücke ist breit gesträhnt und besitzt breite, glatte vertikale Abschlüsse an allen drei Teilen, welche hinter der Schulter gleich weit hinabfallen als davor. Über den Mähnenkranz kann man aufgrund des schlechten Zustandes der Oberfläche keine Aussage machen. Es gibt sechs Paar lange, nach oben gebogene Barthaare, die großen Augen, welche von flach erhabenen Lidern umrahmt sind und eine Gravur entlang des Unterlides zeigen, stehen weit auseinander und am erhaltenen Ohr weist nur der Außenteil strahlenförmige, sauber gearbeitete Verzierungen auf.

Die Oberkante der Fußplatte, die alle Kanten des Thrones und auch die beiden Kanten des Rückenpfeilers wirken bewusst abgerundet. Das Rundbild weist eine schmale, längliche Vertiefung auf, die im hinteren Bereich sanft zur Oberkante des Rückenpfeilers ansteigt. Zusätzlich führt eine Rille von der linken hinteren Ecke der Senkung leicht schräg nach links hinten. (**Abb.3**)

### *2.1.4 Inv. Nr. 5785*

Durch die Platzierung dieser sitzenden Sachmetstatue rechts vom Eingang in die ägyptologische Sammlung des Wiener Kunsthistorischen Museums ist nur die Vorder- und die rechte Seite dieses Stückes zugänglich.

Die Maße betragen 176,5 cm in der Höhe, 45,5 cm in der Breite und die ergänzte Tiefe ist 100cm.[71] Fußplatte, Füße, Unterschenkel und der vordere und untere Teil des Thrones sind ergänzt worden, ebenso die Nasenspitze. Weitere Fehlstellen umfassen beide Hände und Handgelenke, das gesamte rechte Ohr und den oberen Abschnitt der linken Hörmuschel. Deshalb kann über die Füße, den Kleidsaum, die Nägel oder Schmuckbänder an Händen und Füßen keine Aussage gemacht werden.

Das Kleid weist keine Details im Oberteil auf, die Taille wirkt extrem schlank, die Brüste breit, wenn auch nicht voll. Der Halskragen besteht klassisch aus fünf ungegliederten

[71] Jaroš-Deckert, *Statuen I*, 1,142.

Reihen und einer Abschlußreihe aus 13 eher kleinen Tropfenperlen, die unterschiedlich breit ausfallen, aber nicht gedrungen sind. Der unterste schmale Steg dehnt sich bis knapp unter die Kante der Perückenstränge aus. Die undekorierten Schmuckreihen sind ungleichmäßig gearbeitet und es fällt auf, dass die Krümmung nach unten hin tendenziell abnimmt und die Perlenreihe beinahe waagrecht liegt. Am Ansatz des prominenten Halses findet sich eine Kerbe, die den schmalen Steg der obersten Kragenreihe schneidet.

Die beiden Haarstränge, die vor den Schultern liegen, fallen gerade herunter, der dorsale Teil ist etwas länger als vorne. Die einzelnen Strähnen wurden durch schmale Gravuren angedeutet, und ein glatter horizontaler Steg schließt das Haupthaar an seinem unteren Ende ab. Der Mähnenkranz, dessen Radius sich unter dem Kinn verringert, wird durch eine gravierte Linie, zwischen den Ohren beginnend und auf Höhe der Maulfalte endend, vom Gesicht getrennt. Diese Gravurlinie liegt am Gesicht sehr weit innen und beschreibt am Scheitel ein etwas nach rechts verschobenes V. Von dem weiten Philtrum strahlen sechs Paar lange, an den Enden gerundete Schnurrhaare aus. Die Augen fallen groß aus, mit flachen Augäpfeln. Sie sind weit außen am Schädel platziert, die inneren Augenwinkel beschreiben beinah einen rechten Winkel, wobei die Oberlider wieder steil nach außen abfallen. Die Lider sind mit Relief umrahmt, dazu kommt an den äußeren Teilen der Unterlider noch ein kurzer, gravierter Strich. Das linke, zum Großteil erhaltene Ohr dieser Statue ist sowohl im inneren wie im äußeren Bereich sauber bezottelt: Die äußeren Strahlen der Musterung wurden einzeln abgerundet, der Helixwulst wurde am Innenohr nicht abgetrennt, die Meißelspuren hören davor einfach auf.

Die rechte Thronfläche zeigt eine Umrahmung mit unregelmäßigem, vorwiegend siebengliedrigen Musterband, eine angedeutete Sessellehne im Relief mit rundem Ende und das *sm3t3.wj*. Der T-Teil ist kurz und breit und liegt am Rundstab an. Der Knoten ist etwas oberhalb der Mitte der breiten Luftröhre als rundes Loch ausgeführt. Vorne entsprießen drei Halme, die Papyrusdolden tragen, einem hohen Sumpf ohne erhaltenen Zacken. Der nach oben schwingende Stängel kommt dem Rundstab sehr nah. Die drei Lotusstiele werden durch zwei parallele Linien verbunden, der Schwung des nach oben laufenden Halmes und die Platzierung der Blüten ist mit der Papyrushälfte ident. Beide Lungenflügel besitzen eine geschwungene Außenlinie, der vordere Flügel ist marginal höher und schmäler als der hintere, und beide Rundungen laufen in flachem Winkel zur Luftröhre. Die Basis ist breit, eine plastische Trennung von Respirationslappen und Trachea ist nicht zu beobachten.

Die Rückseite des Rückenpfeilers nähert sich in obersten Teil leicht schräg der Vorderseite an, und das Loch zur Aufnahme des Kopfputzes ist ziemlich schmal längsrechteckig mit einer Verbreiterung im hinteren Teil und besitzt eine Schneise, welche von der rechten hinteren Ecke der Vertiefung schräg in Richtung der abgebrochenen rechten Ecke des Rückenpfeilers läuft.

## 2.2 Musei Vaticani in Rom

### *2.2.1 22657*

Diese Statue besteht aus mit hellem Material gesprenkeltem mittelgrauen Granodiorit, der winzige rote und schwarze Einschlüsse beinhaltet. Die Höhe beträgt 190 cm[72], leider war es nicht möglich, die Breite und Tiefe herauszufinden. Fehlstellen befinden sich an der Vorderkante der Fußplatte, die rechte Hand mit einem Großteil des *ꜥnḫ* und des Unterarmes fehlt, der Ellenbogen ist erhalten, und der rechte Oberarm ist an seiner äußeren und hinteren Seite kaputt. Die beiden äußeren Finger der linken Hand fehlen, das Handgelenk und die Hälfte des linken Unterarms, weiters die Außen- und Hinterseiten des linken Armes oberhalb des Ellenbogens. Die Nase ist etwas abgesplittert, die Sonnenscheibe nicht gänzlich erhalten und der Uräus kopflos.

Die Füße der Statue befinden sich auf einer Platte mit runder Vorderseite. Die Zehennägel wurden modelliert, nicht durch Gravuren angezeigt. Die Knöchel sind sichtbar, darüber befinden sich Fußreifen, deren vertikale Stege von den umlaufenden waagrechten Streifen getrennt sind. Links fallen diese Meißelspuren dezent aus, rechterseits sind sie stärker ausgeprägt. Der Saum des Kleides erscheint knapp über dem Fußschmuck als die Beine umschließender Vorsprung.

Die Reste der rechten Hand zeigen wie die Füße keine gearbeiteten Nägel. Die Linke ist verloren, durch den erhaltenen inneren Querarm und die Innenseite des Längsarmes des *ꜥnḫ* lässt sich die halbplastische Gestaltung feststellen. Armreifen sind aufgrund der Beschädigungen nicht zu erkennen, aber zu erwarten.

Das Oberteil des Kleides ist als Unterbrustband mit Tetraglyphenmuster und breiten, undekorierten Trägern ausgeführt. Der Nabel ist ganz leicht durch eine kleine, breite Vertiefung angedeutet, welche nur im schräg einfallenden Licht sichtbar ist. Der Halskragen

[72] Botti/Romanelli, *Le Sculture*, 5.

besteht aus sechs breiten, rauen Streifen, die ziemlich waagerecht aussehen, etwas nach links abfallen, dazu ein Tropfenperlenabschluss. Dieser zeigt acht ganze, unregelmäßig große Perlen, und jeweils links und rechts eine halb sichtbare Tropfenperle. Der schmale erhabene letzte Steg verschwindet beidseitig ein kleinwenig unterhalb der Innenecken der Perückensträhnen. Der Hals ist modelliert.

Die Perückenteile über den Trägern sind leicht nach innen geschwungen und verjüngen sich nicht. Der rechte vertikale Abschluss ist schmäler als der linke, die Strähne hinter den Schultern fällt auf gleiche Höhe wie die beiden an der Vorderseite. Die Mähnenzotteln beginnen an der Basis des Uräus und dort entspringt auch die Trennlinie, welches das Gesicht von der Ebene des Mähnenkranzes abtrennt, beidseitig bis an die Unterseite des Kinnes reichend, aber nicht durchgehend.

An den Ohren erkennt man sowohl im äußeren wie im Innenohrbereich sehr enge, regelmäßige Fiederung. Die zuinnerst liegenden, undekorierten Helixwülste sind sehr ausgeprägt. Die feliden Augen sind klein, das Oberlid wurde plastisch gearbeitet. Die sieben Paar Schnurrhaare sind lang und an den Enden gerundet. Das Philtrum ist breit, die Nasenlöcher gebohrt. Die Lippen der Löwin sind sichtbar, der linke Mundwinkel ist breit graviert worden.

Etwa das unterste Drittel der fixen Sonnenscheibe ist erhalten, zusammen mit dem unreliefierten Uräus. Dieser weist mittig eine gerundete, senkrechte Erhebung auf, sowie sanft hervorspringende Leisten an den Außenkanten Der Steg zwischen Sonnenscheibe und Kobraschild ist ziemlich tief.

Die Thronaußenflächen sind undekoriert. Die Rückseite des Rückenpfeilers läuft ab dem Hinterkopf spitz in Richtung der verlorenen Oberkante der Sonnenscheibe zu. Die Oberkante der Fußplatte und die seitlichen Außenkanten des Sitzmöbels, bis auf die hinteren senkrechten, sind gerundet.

Leider war es aufgrund von Bauarbeiten nicht möglich die sitzenden Sachmetstatuen 22656, 22658, 22659, 22660, 22661, 22662, 22663 und 22666, welche sich auf der Terrasse der „Nicchione della Pigna“ im Hof der Vatikanischen Museen befinden, zu untersuchen.

## 2.3 Die sitzenden Sachmetstatuen im Museo Egizio in Turin [73]

### *2.3.1 245*

Diese Sachmetstatue ist mittelgrau, besitzt weit verteilte beige, ins grünlich gehende und wenige rote Einschlüsse. Ihre Maße betragen 191 cm Höhe, 58 cm Breite und 102 cm Tiefe[74]. Die Statue war in mindestens drei Teile zerbrochen. Die Hälfte des linken Unterarmes fehlt, sowie ein Großteil des rechten Ringfingers und die Fingerspitzen des Mittel- und des Zeigefingers der Rechten. Weitere Beschädigungen befinden sich an der linken Ecke der Fußplatte, an der rechten Vorder- und Hinterkante des Thrones. Eine Fehlstelle an dessen hinterem, unterem Bereich wurde wiederhergestellt. Die Platte des *ꜥnḫ* ist an den Kanten schadhaft und die Außenkanten beider Ohren sind ebenfalls leicht abgebrochen.

Die Füße ruhen auf einer rechteckigen Platte und zeigen sehr kleine Nägel mit halbmondförmigen Betten und vorne eckigen Kanten. Die Knöchel sind sichtbar, Fußschmuck ist nicht vorhanden. Der Kleidsaum läuft als Vorsprung um die Beine herum.

Die rechte Hand zeigt auf dem Zeigefinger und dem Daumen schön ausgeführte Halbmonde als Nagelbetten. Der Daumennagel auf der linken Hand fehlt. Das *ꜥnḫ* ist aus einer Platte reliefiert, die Schlaufe ist ungewöhnlich rund und liegt weit hinten in der Hand. Armreifen fehlen hier ebenso.

Es sind keine Details des Oberteils des Kleidungsstückes ersichtlich. Die Brüste sind breit und flach, es gibt die Andeutung einer Nabelfalte, aber keinen Nabel. Der Halskragen besteht klassisch aus fünf rauen breiten Reihen von glatten, erhabenen Trennstegen eingefasst, mit einem Abschluß aus einer Reihe mit Tropfenperlen, hier 15 an der Zahl und eher kleiner ausgeführt. Das oberste erhabene Reliefband wird durch eine seichte, senkrechte Kerbe durchschnitten, welche in das darunterliegende raue Band weiterführt. Die beiden obersten rauen Streifen fallen leicht nach links ab. Die Streifen sind sehr regelmäßig breit, nur die unterste Reihe ist etwas schmäler. Der Radius der einzelnen Kragenreihen nimmt nach unten hin zu sodaß der Streifen mit den Perlen fast waagerecht erscheint. Der letzte erhabene, glatte Schmalstreifen geht konturlos in die Innenkanten der beiden Perückenstränge über.

---

[73] Zur derzeitigen Verteilung in den Ausstellungssälen siehe Gordan Rastelli, ‚Turin's Museo Egizio', *KMT 23/4*, 38ff.

[74] Alle Maßangaben der Turiner Sachmetstatuen stammen aus der internen Datenbank. Signora Caramello hat sie mir freundlicherweise am 12. April 2012 zur Verfügung gestellt. Sie sind aber auch via der Internetquelle 6.) mit den Eingaben Ricera generica (words): Sekhmet und Categoria/Category: Statuario|Statuary zugänglich.

Die Perücke ist durchschnittlich breit gesträhnt, die vertikalen Abschlüsse etwas ungenau vom strähnigen Teil getrennt, wobei der rechte schmäler ausfällt als der linke. Hinter und vor den Schultern schließt die Perücke auf annähernd derselben Höhe ab. Die Zotteln des Mähnenkranzes heben sich vom Gesicht stark ab, die Trenngravur reicht vom Scheitel links bis zum Kieferansatz, rechts weiter hinunter.

Die Ohren der Statue sind strukturiert. An den äußeren Kanten endet das Muster mit reliefierten Abschlüssen, die Innenohren sind nur durch grob parallele Gravurlinien dekoriert. Die großen Augen besitzen umlaufend einen modellierten Lidstrich, besonders die Unterlider sind sehr betont. Das Philtrum ist wenig gekrümmt, sechs Paar Schnurrhaare sind einzeln an den Ecken abgerundet, wobei die rechten Barthaare länger und stärker nach oben geschwungen sind als jene auf der linken Seite. Die Nase ist an ihrer linken Unterseite etwas beschädigt, daher existiert nur noch das rechte Nasenloch. Die Lippen sind sichtbar.

Die Thronaußenflächen sind jeweils klassisch mit umlaufenden Heptaglyphenband und dem sm3t3.wj in der abgegrenzten hinteren unteren Ecke verziert. An der rechten Seite erkennt man einen kurzen T-Teil, welcher sehr nah, aber nicht direkt am Rundstab liegt. Der Knoten ist nur ein rundes Loch. Die Pflanzenstiele nutzen den Platz aus, den der kurze T-Teil bedingt. Vorne entsprießen drei Papyrusdolden tragende Stängel einem fünfgezackten, hohen Sumpf. Hinten werden drei Lotushalme über ihrem Ursprung von zwei waagrechten schmalen Linien überragt. Auffällig ist an dieser Komposition, dass jeweils der mittige Halm der Pflanzen näher dem inneren platziert wurde. Die Lungenflügel sitzen plan auf der Standlinie auf. Die Rundung des vorderen ist seitlich ausgedehnter und oben flacher der Luftröhre zulaufend, der hintere Lungenflügel ist insgesamt schmäler und weist an seinem Scheitelpunkt eine Kante auf. Es gibt keine plastische Differenzierung von Luftröhre und Lungenflügel.

An der linken Thronfläche befindet sich ebenfalls ein kurzer T-Teil, welcher nicht am Rundstab anliegt. Der Knoten ist eine waagerecht längliche, ungegliederte Aussparung. Die Papyrushalme im vorderen Bereich wachsen aus einem niedrigen Sumpf, der nur zwei Zacken zwischen den einzelnen Stielen erkennen lässt. Der hintere Bereich zeigt drei Halme, welche durch zwei nicht ganz parallel positionierte, nach vorne abfallende waagrechte Linien verbunden sind. Durch die Beschädigung ist hier nur eine Lotusblüte erhalten. Die Lungenflügel sind unten abgeflacht, beide etwas schmal aber sehr gleichartig. Hier wird sichtbar durch Tiefenunterschiede im Relief die Grenze zwischen Lungenflügel und Luftröhre gezogen.

Der Rückenpfeiler endet horizontal auf Höhe des Scheitels. Im Oberkopf befindet sich ein längsrechteckiges Loch, das sich hinten etwas verbreitert, mit einer weniger tiefen, nach links hinten laufenden rechteckigen Schneise. Neben den Beinen der Staute sind schmale Inschriften von Amenophis III. an der Thronvorderfläche angebracht[75].

### *2.3.2 246*

Die Statue der Löwengöttin ist von mittelgrauem Basisgestein, welches viele, beizeiten sehr große blaßrosa Einschlüsse und wenige schwarze aufweist. Es fehlen die Füße, beide Knie sind abgeschlagen, das rechte Ohr ist nicht mehr erhalten. Die Fußplatte sowie die unteren drei Viertel des Thrones, die Lehne und der Rückenpfeiler sind rekonstruiert. Die Maße samt Rekonstruktionen betragen 182 cm Höhe, 58 cm Breite und 108 cm Tiefe.[76]

Durch die erhaltene Ecke am Übergang von linkem Fußgelenk und Thronvorderseite sind Fußreifen und ein vorspringender Gewandsaum zu bestätigen.

Die rechte Hand weist nur einen nagellosen Daumen auf, die weiteren Fingerspitzen sind vergangen. Der Armreifen zeigt ein umlaufendes Band mit erhabenen Stegen. Die Linke umfasst ein *ꜥnḫ*, dessen innerer Querarm ein „Doppelende“ aufweist, also ein sich verbreitender Arm mit nochmal einem gleichförmigen, trapezförmigen Fortsatz verlängert. Leider ist der äußere Querarm weggebrochen. Der Armschmuck gleicht dem an der linken Hand, nur liegen die erhabenen Stege viel enger beieinander.

Der Rumpf weist einen ganz flachen Nabel und ein Oberteil mit breiten, undekorierten Trägern auf. Das Unterbrustband zeigt das Triglyphenmuster, die Träger, welche sich über die kugelrunden Brüste erstrecken, besitzen am Scheitelpunkt der Schultern jeweils zwei halbrunde Strukturen, die vermutlich geknotete Träger darstellen. Der Halskragen besteht aus sieben beinahe waagrechten, sehr schmalen rauen Streifen und einer abschließenden, breiten Tropfenperlenreihe. Die elf Tropfenperlen sind nahezu dreieckig. Es sind auf dem zweitobersten und entlang des sechsten rauen Streifens Reste von roter Farbe erkennbar. Der letzte erhabene Steg des Halsschmuckes liegt oberhalb der Perückenunterkante.

Die Perücke ist schmal gesträhnt. Die beiden Stränge vor den Schultern verjüngen sich nur ganz leicht, und fallen nicht so tief herab wie der dorsale Teil. Zusätzlich kann man hinten

[75] Gauthier, ‘Les statues thébaines de la Déesse Sakhmet’, *ASAE 19*,191, 58.
[76] siehe FN 74.

einen breiteren vertikalen Abschluß feststellen. Der Mähnenkranz ist hier nicht mithilfe einer Gravur vom Gesicht getrennt, sondern durch Reliefierung, wobei die Zotteln vom Gesicht abgehoben sind. Auf Höhe der Mundwinkel gleichen sich die beiden Ebenen wieder an.

Das großteils erhaltene rechte Ohr wurde sowohl am Innen- wie am Außenteil unsauber mit vertikalen Gravuren gemustert. Die Augen fallen sehr klein aus, sie sind plastisch umrahmt und links zeigt sich ein spitzer, kleiner, innerer Augenwinkel. Das Philtrum ist an diesem Stück mit einem senkrechten Mittelstrich geteilt. Sechs Paar lange Schnurrhaare wurden nur wenig nach oben gedreht und weisen unsorgfältig abgerundete Enden auf Die beiden Nasenlöcher sind gebohrt und die beiden Nasenfalten bewegen sich mit einem auffälligen Schwung nach den Seiten weg. Die Lippen sind gut sichtbar.

Der Rückenpfeiler endet mit abgerundeten Ecken unter den Schulterblättern und rote Flecken im oberen Drittel könnten auf Farbreste hindeuten. Das Loch im Hinterkopf der Statue ist mittig, längsrechteckig und nach hinten ‚offen'. An den Thronaußenkanten ist kein Musterband zu erkennen, aber an den Thronvorderseiten sind Inschriften von Amenophis III. angebracht.

### *2.3.3. 247*

Das Stück ist mittelgrau mit beigen Einschlüssen und misst 221 cm in der Höhe, 60 cm in der Breite und 111 cm an ihrem tiefsten Punkt. Die Oberfläche und die Vorderseite der Fußplatte sind stark verwittert, ebenso die untere Rückseite des Thrones. Der Längs- und der äußere Querarm des *ꜥnḫ* fehlen zum Teil. Kleinere Beschädigungen befinden sich weiters an den Thronaußenkanten, die rechte Lehne des Sitzmöbels fehlt gänzlich. Eine große Fehlstelle zeigt die fixe Sonnenscheibe, die nur ober- und innerhalb der Ohren, aber nicht bis zu ihrem natürlichen Abschluss erhalten ist.

Die Platte, auf der die Füße ruhen ist so stark zerstört, dass über die ursprüngliche Beschaffenheit ihrer Vorderkante keine Aussage gemacht werden kann. Die Zehen zeigen breite Nägel mit ganz schmalen Halbmonden als Betten, die Vorderkanten sind nicht geritzt. Über den sichtbaren Knöcheln befindet sich an jedem Beine ein Fußreifen, indem er als zwei umlaufend einfassende Bänder mit vertikalen Vertiefungen gefertigt ist. Dieser Fußschmuck ist in Relation viel schmäler als jeder davor untersuchte. Darüber spannt sich der Kleidsaum, ein beide Beine umlaufender Vorsprung.

Die rechte Hand zeigt nach oben gebogene, nagellose Fingerspitzen und einen übertrieben gebogenen Daumen. Die Linke hält die Schlaufe eines *ʿnḫ*, welche höchstwahrscheinlich mit dem äußeren Querarm durch eine Platte verbunden war. Das Symbol ist verziert: Entlang der Schlaufe läuft eine mittige Linie. Vom Schnittpunkt der Schlaufe mit den drei Kreuzesarmansätzen ausgehend breiten sich Streifen aus länglichen Kerben über die Querarme aus. Der innere Querarm ist segmentiert, ein ‚Doppelende' ist auch am äußeren Arm wahrscheinlich. Die Armbänder sind dem Fußreifen ähnlich, nur breiter, und das Streifenmuster ist viel enger als üblich.

Von dem sehr regelmäßigen Triglyphenband laufen breite, undekorierte Träger aus, welche an den Schultern zwei stilisierte Knotenelemente haben. Rechts sind diese halbrund ausgeführt, links eckig. Das Phänomen der kugeligen Brüste ist hier wieder zu beobachten. Der Nabel und eine kurze Nabelfalte sind sichtbar.

Der Halskragen besteht aus sieben undekorierten, schmalen Reihen und einer abschließenden mit Tropfenperlen. Es sind hier 15 sehr schmale und regelmäßige Perlen, die wie der gesamte Halsschmuck gleichmäßig gearbeitet wurden. Sein unteres Ende stößt an die inneren Ecken der Perückenstränge. Die dreiteilige Perücke ist sehr regelmäßig mit breiten Gravuren gesträhnt, und fällt hinter den Schultern etwas tiefer hinab. Der angeschlossene Mähnenkranz ist vom Gesicht erhaben, nicht durch eine Gravur getrennt. Dieser Niveauunterschied besteht rundherum, auch unterm Kinn ist er erkennbar.

Die sehr prominenten Innenohren sind mit schräger Schraffierung verziert. Die äußeren Teile sind beinahe waagrecht, ebenfalls sehr eng gemustert. Die Ohrspitzen blieben undekoriert. Zwischen den Ohren, am Scheitelpunkt der Stirn erkennt man ein dreiteiliges graviertes V. Über diesem befindet sich ein kopfloser Doppeluräus. Jeder Schlangenkörper ist segmentiert: Der runde Schild, links und rechts jeweils zwei weitere Teilstücke des gesträubten Nacken, der mittige eigentliche Schlangenleib und eine äußere Begrenzung werden in erhabenem Relief angezeigt. Diese Reptilien sind mit einem sehr tiefen Steg mit der Vorderseite der Sonnenscheibe verbunden. Die Augen sind eher klein und von einem breiten Relief umgeben. Die inneren Augenwinkel sind stumpf, d.h. sie betragen mehr als 90°. Das breite Philtrum ohne erkennbare Nasenlöcher ist der Ausgangspunkt für sechs Paar an den Enden schön gerundete Barthaare, welche eher lang ausfallen und harmonisch nach oben schwingen. Die Lippen des Löwinnenkopfes befinden sich tief am Unterkiefer. Der Rückenpfeiler, der eine Lippe mit abgeschrägter Vorderkante aufweist, endet sanft nach vorne ansteigend bei etwa der Hälfte der Sonnenscheibe.

Die Thronaußenkanten sind mit Tetraglyphenband umrahmt und die hintere untere Ecke zusätzlich rechtwinkelig eingefasst. Rechts hat sich ein und derselbe Fehler an der vorderen Ecke der Umrahmung und der Einfassung des *sm3t3.wj* eingeschlichen: Der waagrechte Rundstab schneidet das senkrechte Tetraglyphenband, anstatt sich mit dem senkrechten Rundstab zu vereinigen. An der rechten Thronseite erkennt man mit Mühe ein beschädigtes *sm3t3.wj*. Der sehr kurze T-Teil liegt direkt am Rundstab an, der Knoten ist durch eine Fehlstelle verloren. Im vorderen Bereich wachsen die Papyruspflanzen aus einem sechsgezackten, schiefen und niedrigen Sumpf. Es sind vier Stängel auszumachen, die Papyrusdolden sind bis auf die des zweitäußersten Halmes verloren. Jene Dolde gelangt weit nach oben und wird von einem anderen Stiel umschlungen. Der Lotus entsprießt aus drei parallelen breiten Linien. Es sind hier auch vier Halme zu vermuten. Eine Lotusblüte liegt auf selber Höhe wie die ungewöhnlich weit oben platzierte Papyrusdolde und wird gleichsam von einem anderen Halm umwunden. Es lieg eine parallele Komposition der Pflanzendekoration nahe, durch die schlechte Erhaltung der Oberfläche können aber keine genauen Aussagen gemacht werden. Der auf der Papyrus-Seite erhaltene Lungenflügel zeigt eine flach zur Luftröhre abfallende Ecke. Von der Basis ist nichts mehr erhalten, einzig interessant ist die Beobachtung, dass hier die Standlinie fehlt.

Das Bild des *sm3t3.wj* ist auf der linken Seite viel besser erhalten, obwohl zuunterst etwa ein Fünftel vergangen ist. Zu erwähnen sind hier dieselben Ungenauigkeiten der waagrechten Rundstäbe sowohl an beiden äußeren als auch an der inneren Tetraglyphenecke. An der vorderen Thronkante hat man versucht, diesen Fehler zu vertuschen indem man den überflüssigen Rundstab zweiteilte und somit in das durchkomponierte Tetragylphenband eine Septagylphe einschob. An der hinteren Thronkante wurde der inkorrekte Rundstab als Glyphe zum Muster zugefügt und ergibt somit eine Pentaglyphe. Die Lehne ist im Relief angedeutet, befindet sich hinter dem inneren vertikalen Rundstab und ist etwa genauso breit. Das Ende ist rund ausgeführt. Das *sm3t3.wj* zeigt hier ebenfalls einen kurzen T-Teil, der Knoten ist plastisch ausgeführt, ungewöhnlich groß und liegt sehr weit oben an der immens breiten Luftröhre. Im vorderen Bereich sind vier Papyrusdolden zu erkennen, aber ihr Ursprung ist verloren. Wie an der rechten Thronfläche schwingt ein Pflanzenstängel weit zum Rundstab hin und umschließt eine hoch aufgeschossene Dolde. Dasselbe Bild ergibt sich für die Lotusblume in hinteren Bereich. Die Lungenflügel sind komplett verloren, ein Teil einer Standlinie ist zu erahnen.

Diese Sachmet habe ich „Die Barocke“ benannt aufgrund ihrer detailreichen Dekorationen, und weil sie insgesamt ziemlich wuchtig wirkt, an den Armen, der Hüfte und den extremen Modellierungen des Gesichtes. Es ist noch zu bemerken, dass alle Kanten mit Ausnahme der beiden hinteren Rückenpfeilerkanten abgeschrägt sind. Die Inschriften neben den Unterschenkeln der Göttin stammen aus der Zeit Amenophis‘ III.[77]

### *2.3.4 248*

Diese Statue wirkt hell- bis mittelgrau mit einem rosa Schimmer, es sind vereinzelt klar abgegrenzte, kleine beige Einschlüsse und wenige schwarze vorhanden. Die Maße dieses Werkes betragen 177 cm Höhe, 53 cm Breite und 111 cm Tiefe. Es fehlen die Füße, die Spitze des rechten kleinen Fingers sowie die äußersten Vorderkanten der übrigen Finger, die Oberfläche des äußeren Querarmes des *ꜥnḫ*, der Großteil des rechten Oberarmes mitsamt der rechten Schulter, das rechte Ohr gänzlich. Das linke Ohr ist nur an seiner Basis erhalten, dahinter fehlt ein großes Stück des Hinterkopfes und des Rückenpfeilers. Die Unterseite des Thrones und die Fußplatte sind rekonstruiert.

Der Fußschmuck ist über den gut ersichtlichen Knöcheln erhalten. Sie sind in der aufwändigen Variante gearbeitet, indem vertikal längliche Rechtecke aus einem erhabenen breiten Band herausgeschnitten wurden. Die Stege sind breit und die Linien ziemlich verwackelt ausgeführt. Knapp über den Reifen spannt sich der Kleidsaum als Vorsprung rings um die Beine.

Die rechte Hand zeigt -mit Ausnahme des Daumens- breite Nägel, hinten mit eckigen Abschlüssen versehen, als Gestaltung eines Nagelbettes wirkt je eine Gravurlinie hinter dem Fingernagel. Der Armreifen korrespondiert mit dem Design des Fußschmuckes und ist relativ schmal. Die Linke ist ebenfalls daumennagellos und umfasst ein *ꜥnḫ* mit freiliegendem Längsarm. Die Schlaufe des Lebenssymbols füllt die ganze Faust, das abgebogene Glied des kleinen Fingers wurde in diesem Fall nicht ausgearbeitet. Der rechte Armreifen ist sehr weit unten am Handgelenk platziert, er zeigt breitere Längsausschnitte, daher schmale erhabene. Er ist insgesamt deutlich breiter als der Armreifen am linken Handgelenk.

Das Oberteil besteht aus einem Unterbrustband mit Triglyphenmuster und gestreiften, über den kleinen Brüsten mit je einer Rosette verzierten Trägern. Die Rosetten haben jeweils

[77] Gauthier, ‘Les statues thébaines de la Déesse Sakhmet’, *ASAE 19*, 185, 3.

sechzehn Strahlen und die Streifen sind sehr regelmäßig ausgeführt. Eine große flache Mulde zeigt den Nabel an, eine seichte Nabelfalte erstreckt sich bis zum Unterbrustband. Der Halskragen setzt sich aus fünf rauen, undekorierten Reihen, welche durch relativ breite glatte, erhabene Streifen eingefasst sind, und einer abschließenden Reihe mit Tropfenperlendekor zusammen. Die dritte und vierte Reihe von oben sind breiter als die übrigen, die fünfte und sechste Tropfenperle von rechts sind deutlich gedrungener als die restlichen der insgesamt zehneinhalb. Der glatte Steg zuunterst verbindet sich unter den Perückenenden mit den inneren Einfassungen der Träger. Es gibt in diesem Fall keinen Halsansatz, das Areal zwischen Kragen und Mähnenkranz ist flach.

Die Perücke ist mit breiten Gravuren gesträhnt und in der Form asymmetrisch, wodurch die ganze Statue schief wirkt. Der linke Perückenstrang ist gerader, der rechte verjüngt sich nach unten hin stärker. Der linke vertikale Perückenabschluß ist schmäler als der rechte. Beidseitig ist der dorsale Teil länger als die Stränge vor den Schultern, links nur ein wenig, rechts deutlich länger. Der Mähnenkranz ist vom Gesicht reliefiert abgehoben und zeigt gleichzeitig eine gravierte Trennlinie bis unters Kinn, aber nicht gänzlich durchgängig.

Der Rest des linken Ohres zeigt uns strukturiertes Innen- und Außenohr mit einer Abschlußgravur am äußeren Rand und einer gemeißelten Begrenzung zwischen dem undekorierten Wulst an der Kante und dem dekorierten Teil des Innenohres . Die Augen der Statue sind groß, wobei das rechte einen flacheren Augapfel aufweist. Die Augenwinkel und –lider sind tief reliefiert, die Unterlider zusätzlich mit einer gravierten Linie betont worden. Die sechs Paar Schnurrhaare lang und gleichmäßig, rechts liegen die mit einem Punkt verzierten eckigen Enden auf einer Linie, links ist das unterste Schnurrhaar ein wenig kürzer. Das Philtrum ist eng, die Nasenfalte übertrieben geschwungen. Die Lippen sind gut sichtbar, die rechte Maulspalte ist besonders breit.

Die Thronaußenflächen sind dekoriert. Auf beiden Seiten sind die Musterbänder uneinheitlich mit Penta-, Septa-, Hepta- und sogar Oktoglyphen gestaltet.

An der rechten Seite erkennt man ein gedrungenes *sm3t3.wj*: Ein breiter und langer T-Teil liegt am Rundstab an, ein sehr genau gestalteter, kräftiger Knoten liegt weit oben an der ebenfalls breiten Luftröhre. Die Papyruspflanze im vorderen Bereich wächst aus einem über der Standlinie schwebenden Sumpf. Alle seine Seitenlinien sind nach innen geschwungen, sodaß er nur spitze Winkel besitzt, und er weist zwei Zacken zwischen den Stängeln auf. Alle Stängel überragen nicht die Enden des T-Teils. Die nach oben schwingenden Halme fallen an

dieser Begrenzung gerade herab, und die dazugehörigen Blüten liegen auf der gleichen Höhe wie der Knoten. Der Lotus im hinteren Bereich entspringt der Standlinie und wird von drei feinlinigen, breiten, ovalen Gravuren geschnitten. Die Lungenflügel sind tiefer eingeschnitten als die Luftröhre, welche in den Lungenflügeln halbrund endet. Der hintere ist schmäler und etwas höher als der vordere Lungenflügel, seine aufsteigende Außenlinie ist gerade und der Eintrittswinkel zur Luftröhre ist spitzer. Der vordere Lungenflügel ist breiter, mit ausladender, sich sehr flach zur Luftröhre nähernden Rundung und gerundeter Außenlinie. Die Basis der Flügel ist ebenfalls gerundet und schwebt ein kleines Stück über der Standlinie.

Das linke *sm3t3.wj* ist durch Beschädigung nur zur oberen Hälfte erhalten. Auch hier findet sich ein breiter, langer T-Teil direkt am Rundstab, eine sehr breite Luftröhre und ein plastischer, großer Knoten. Auch die Pflanzenstängel korrespondieren mit dem Bild auf der rechten Thronseitenfläche, nur sind hier die Blüten der abfallenden Stängel unter der Höhe des Knotens. Weitere Details sind verloren. Nur auf der linken Seite befindet sich die gravierte Andeutung der kurzen Rückenlehne. Sie ist oben eckig, doch ihre Platzierung auf horizontalen Musterstreifen steht in keinen Zusammenhang mit der restlichen Throndekoration.

Das Loch zur Einbringung des Kopfschmuckes ist eine einfache, rechteckig ausgeschnittene mittige Schneise den Hinterkopf entlang.

### *2.3.5 249*

Diese Statue der Löwengöttin besteht aus einem grauen Granodiortit mit vielen grünlichen und rosa Einschlüssen, aber nur wenig schwarzen. Die Maße betragen 213 cm Höhe, 56 cm Breite und 109 cm Tiefe. Kleinere Beschädigungen zeigen sich an den Kanten des Thrones und der Fußplatte, an den Fingerspitzen, und an der Außenecke der *ꜥnḫ*-Platte. Dieses Stück ist exeptionell gut erhalten.

Die Füße auf der vorne gerundeten Fußplatte zeigen eckige, schmale Nägel mit fein gearbeiteten halbmondförmigen Betten. Vorne sind die Nägel nicht abgeschlossen. Es sind keine Fußreifen vorhanden, über den gut sichtbaren Knöcheln spannt sich der Kleidsaum als Vorsprung die Beine entlang.

Die rechte Hand zeigt dieselben schmalen, eckigen Nägel wie die Füße, mit halbrunden Betten, auch am Daumen, aber ungenauer gearbeitet. Es gibt keinen Armreifen.

Auch die Rechte ist ungeschmückt, jedoch ist ein Daumennagel mit halbmondförmigem Bett ersichtlich. Das *ꜥnḫ* ist aus einer rechteckigen Platte herausreliefiert worden. Die Schlaufe liegt weit hinten in der Hand, die Faust umschließt die Schlaufe nicht fest, es ist der Steg zwischen Zeigefinger und Handteller sichtbar.

Die einzigen Hinweise am Oberkörper auf die Existenz eines Kleides sind ein kleiner flacher Nabel und eine noch flachere, schmale, mittellange Nabelfalte. Die Brüste unter dem unsichtbaren Oberteil sind breit, die Brustwarzen sind ersichtlich, links besser als rechts. Der Halskragen besteht aus fünf undekorierten Reihen, wobei die mittlere breiter ist als die restlichen, und einer abschließenden Reihe mit Tropfenperlenbesatz. Nach unten hin nimmt die Krümmung der einzelnen Streifen ab. Die siebzehneinhalb Tropfenperlen sind recht schmal, das abschließende erhabene Band verschwindet unter den Perückenabschlüssen.

Die Perückenstränge fallen gerade vor die Schultern, die Strähnen sind mit schmalem Werkzeug sehr gleichmäßig gearbeitet worden. Die vertikalen Abschlüsse sind von relativ geringer Breite. Hinter den Schultern fällt die Perücke auf das gleiche Niveau herunter wie vorne. Der flach reliefierte Mähnenkranz ist durch eine Gravur vom Gesicht getrennt, welche jeweils am Ohransatz beginnen und am Kieferansatz enden. Die Ohren sind jeweils im inneren und äußeren Teil mit geneigten Geraden dekoriert; am Außenohr sind diese abgeschlossen, das Innenohr weist keine Begrenzung zum Helixwulst auf. Der Kopfschmuck ist verloren, aber die Halterung dafür erhalten geblieben: der Rückenpfeiler überragt den Hinterkopf und sein gerundetes Ende steigt leicht nach vorne an. Die Vorderseite ist eine senkrechte Fläche, über deren zwei oberste Drittel eine mittige, schmale, längsrechteckige Schneise führt. Es gibt einen Freiraum zwischen dieser Fläche und der Hinterseite der Ohren.

Die Augen wirken fast dreieckig, sind eher groß, die Lider reliefiert, besonders die äußeren Augenwinkel sind breit eingetieft. Sechs Paar eher kurze Schnurrhaare mit runden Enden strahlen aus einem weiten Philtrum. Man kann zwei kleine gebohrte Nasenlöcher erkennen. Die Gravuren unter den breiten Unterlidern akzentuieren diese noch zusätzlich.

Beide Thronseiten sind dekoriert; mit nicht durchgängigem Heptaglyphenband, welches die Thronaußenkanten begleitet, die Abtrennungen im hinteren unteren Bereich und darin das Symbol der Vereinigung der beiden Länder. Auf der rechten Seite ist der kurze T-Teil ein wenig vom waagrechten Rundstab entfernt und der mittig platzierte Knoten wurde als querovales Loch widergegeben. Die Papyruspflanzen im vorderen Teil wachsen aus einem Sumpf mit zwei Zacken zwischen den Pflanzenstängeln, die drei Lotusstiele haben ihren

Ursprung in der Standlinie und werden von zwei, zu dieser parallelen, dünnen Linien zusammengefasst. Die Unterkanten der Blüten an den nach oben schwingenden Halmen befinden sich auf der Höhe des Knotens. Die Lungenflügel besitzen jeweils eine starke Krümmung des oberen Abschlusses, und eine breite Basis an der Standlinie. Lungenflügel und Luftröhre sind gleich tief reliefiert, es gibt keine sichtbare Trennung zwischen den beiden Komponenten dieses *sm3t3.wj*.

An der linken Seite erkennt man an der äußeren Heptagylphendekoration kein Rechteck, sondern die hintere Senkrechte ist höher als die vordere, weil sich auf dieser Seite die Sitzfläche nach vorne neigt. Der Rundstab ist in der oberen hinteren Ecke nicht vollständig, die Gravur bricht etwa einen Zentimeter vor der senkrechten Thronkante ab. Der T-Teil des *sm3t3.wj* liegt am Rundstab an, der mittige Knoten ist einfach ein rundes Loch. Durch die Beschädigungen sind die Ausgangspunkte der Pflanzen verloren. Vorne ist der Papyrus, hinten der Lotus angebracht, die von oben kommenden Blüten enden auf Höhe des Knotens, wie rechts. Die Lungenflügel sind von der Luftröhre nicht plastisch voneinander getrennt, auch hier ist die Basis zur Unkenntlichkeit beschädigt. Die oberen Enden laufen eher flach zur Mitte hin, wobei das vordere Exemplar stärker gerundet ist und einen etwas steileren Näherungswinkel zur Luftröhre hat.

Die Inschriften neben den seitenkanten der Thronvorderseite nennen Amenophis III.[78]

### *2.3.6 250*

Die Plastik besteht aus hellem Basisgestein mit gelblichen, manchmal sehr großen und klar vom Umgebungsgestein abgegrenzten Einschlüssen. Die Maße betragen 225 cm Höhe, 59 cm Breite und 116 cm Tiefe. Es sind nur kleinere Beschädigungen an den Außenkanten und eine größere Fehlstelle an der Sonnenscheibe zu beobachten.

Die Füße lassen keine Nägel erkennen, die Fußplatte ist rechteckig und besitzt eine längliche Vertiefung quer vor den Füßen. Die äußeren Knöchel sind schwach sichtbar, der Kleidsaum ist nur zwischen den unkenntlichen inneren Knöcheln auszumachen.

Die rechte Hand ist ebenfalls ohne Nägel gearbeitet, und die Finger wirken sehr plump und kurz, die Fingerspitzen jedoch sind ein kleinwenig hochgezogen. Das *ꜥnḫ* in der linken Hand der Göttin ist aus einer Platte halbplastisch gefertigt, mit einem sehr engen

[78] Newberry, *The Sekhemet Statues*, 218, 8.

Kreuzungspunkt der Schlaufe mit den Kreuzarmen. Die Schlaufe führt an der Innenseite weit nach hinten, außen ist sie nicht so tief in die Faust ragend. Auch an den Armen sind keine Schmuckstücke vorhanden. Das Oberteil des Kleides ist nicht im Relief ausgeführt, eine flache, breite Nabelfalte deutet den sich über den Omphalos spannenden Stoff an. Die Brustwarzen zeichnen sich unter dem Stoff ebenfalls ab, viel prägnanter als der Nabel. Der Halskragen ist klassisch aus fünf undekorierten breiten Streifen mit erhabenen Trennstegen plus einem Abschluß mit Tropfenperlendekor zusammengesetzt. Die oberste, schmälere Einfassung des Kragens ist durch eine senkrechte, mittige Kerbe durchbrochen. Der Halsschmuck hat eine sehr geringe Krümmung, und fällt tendenziell nach rechts ab. Neun ganze und an den Enden jeweils eine halbe Tropfenperle, welche sehr gedrungen ausfallen, bilden den Perlenabschluss, der etwas breiter als die undekorierten Reihen ist. Das untere Einfassband liegt rechts unter dem Perückenabschluss, links stößt es an die innere Ecke des Stranges.

Die Perückenstränge fallen recht gerade auf die Brust herab und hinter den Schultern sind sie viel länger als davor. Nur wenig verwackelt wurden die Strähnen mit feinem Werkzeug durchschnittlich breit geschnitten. Der rechte vertikale Abschluss vorne ist schmäler als der linke. Der Mähnenkranz weist keine Trennung vom Gesicht auf, weder via Relief noch durch eine gravierte Linie. Die Zotteln wirken breiter, der Radius des Kranzes verkürzt sich unterm Kinn. Die Lippen sind sichtbar, ein kurzes, weites Philtrum und eine flache Nasenfalte ebenso; Schnurrhaare fehlen. Die Augen sind ungewöhnlich rund, ihre Außenwinkel eingetieft und die Unterlider mit einer Gravur betont. Die kleinen Ohren beschreiben eher eine dreieckige Form denn einen Halbkreis, und sind steil nach vorne gerichtet. An den Innenohren erkennt man eine etwas schleißige Schraffur, die Außenohren lassen ebenfalls Strahlendekoration mit einer von der Ohrkante weit entfernten gravierten Trennung erkennen. Am Kopf ragt eine Sonnenscheibe auf, an der eine sich aufbäumende Kobra angebracht ist. Ihr Kopf fehlt, der Schild ist undekoriert. Einzig die Außenkanten und der mittige Körper treten etwas hervor. Der Rückenpfeiler bricht mit der Sonnenscheibe auf halber Höhe ab.

Die Statue ist an der rechten Thronseite mit einer großflächigen Inschrift von Ramses IV dekoriert, das Pendant auf der linken Seite blieb unvollendet. Unterhalb der Lehne hat sich Jean-Jaques Rifaud mit seinem Nachnahmen verewigt. Auch neben den Beinen der

Göttin befindet sich jeweils außen eine Kolumne von Ramses IV, und schließlich eine senkrechte Inschrift mittig am Kleid[79].

### *2.3.7. 251*

Die sitzende Figur der Göttin mit Löwenkopf ist im Museum fälschlich mit Cat. 265 angeschrieben. Die Maße dieses Stückes mit vielen schwarzen kleinen und größeren beigen Einschlüssen betragen 253 cm Höhe, 61 cm Breite und 116 cm an der tiefsten Stelle. Die Statue ist sehr gut erhalten, bis auf einige kleine Absplitterungen an den Kanten des Sitzmöbels und der Fußplatte, sowie die äußeren Fingerspitzen der rechten Hand. Die Unterseite des Werkes ist etwas mitgenommen, und eine kleine Fehlstelle befindet sich an der rechten Seite der Fußplatte.

Diese ist relativ kurz und an den Ecken abgerundet. Die Füße weisen eckige Nägel mit halbmondförmigen Betten auf, die Nagelspitzen sind nicht plastisch von der jeweiligen Zehe getrennt. Die Nägel der großen Zehen wirken etwas zu klein. Es ist kein Fußschmuck vorhanden, der Saum des Kleides ist als um die Beine gespannter Vorsprung gestaltet.

Die Rechte zeigt ebenfalls Nägel mit halbmondförmigen Betten, sie fallen jedoch runder aus als an den Füßen und haben eine modellierte Vorderkante. Auch der wuchtige rechte Daumen der linken Hand besitzt einen Nagel mit geschlossener Spitze. Das *ꜥnḫ* ragt halbplastisch aus einer rechteckigen Platte heraus. Es ist ein sehr enger Kreuzungspunkt der Schlaufe und der Kreuzarme zu beobachten, am Längsarm findet eine auffällige Verengung statt.

Es sind keine Details des Oberteiles zu erkennen bis auf eine kleine Nabelvertiefung und eine seichte, relativ breite Nabelfalte. Die Brüste zeigen spitze Mamillen. Der Halskragen besteht aus den klassischen fünf undekorierten Reihen und dem Abschluß aus Tropfenperlen. Der oberste erhabene Steg direkt am Halsansatz wird durch eine mittige, senkrechte Kerbe, die in zwei Drittel des darunterliegenden rauen Streifens reicht, unterbrochen. Mit Ausnahme der obersten Reihe sind sie beinahe waagrecht, der unterste Streifen ist etwas zu schmal geraten, der darüber befindliche zu breit. Die fünfzehn gedrungenen Tropfenperlen sind dafür sehr regelmäßig ausgeführt. Der abschließende

[79] Gauthier, *Le livre des rois III*, 187, XXXIX.

erhabene Steg läuft die Unterkanten der Perückenstränge eine Strecke entlang, bevor er unter den Haaren verschwindet.

Die Stränge vor den Schultern sind breit und gerade modelliert, sie fallen ein wenig kürzer als die dorsale Partie. Die Perücke wurde eng gesträhnt und mit schmalen vertikalen Abschlüssen versehen. Der Mähnenkranz ist mittels jeweils einer Linie links und rechts, die an der Basis des Uräus beginnen und nahe der Kinnlade enden, vom Gesicht abgegrenzt. Die Außenohren zeigen ein feines Muster mit einer sorgfältigen Begrenzung zur Außenkante, die Innenohren sind mit verwackelter Schraffur dekoriert. Die Sonnenscheibe auf dem Scheitel ist gänzlich erhalten, sie ist ovoid und stark bombiert. Der Uräus besitzt noch seinen Kopf, und ist nah an der Sonnenscheibe platziert. Er ist undekoriert, die Außenkanten und der mittige Schlangenkörper treten ein wenig nach vor. Der Rückenpfeiler ragt über den Hinterkopf weit hinaus und steigt dann leicht zur Sonnenscheibe an und endet mit gerundeter Oberfläche ein wenig unter der Oberkante der Sonnenscheibe.

Die Augen sind mittelgroß und sind durch eine Gravur unter dem Augenlid betont. Die Lippen sind schwach sichtbar, das Philtrum breit, aber ziemlich kurz, sodass das unterste Paar Schnurrhaare keinen direkten Kontakt mit diesem hat. Es sind sechs Paar mittellange, stark nach oben geschwungene Barthaare mit rundlichen Enden vorhanden.

Die Statue wurde von Ramses IV mit Inschriften mittig am Rockteil des Kleides verziert sowie an den Thronvorderseiten neben den Beinen der Göttin, und an den Thronaußenflächen. Auf der rechten Seite, in der Ecke unter der Lehne hat auch Rifaud sich selbst und seinen Arbeitgeber verewigt mit den Worten „D.$^{rt}$ par. J Rifaud / sculpteur· a· Thèbes / 1818 / Au sèvice D.$^{E}$ M.$^{r}$ Drovètti“.

### *2.3.8. 252*

Diese sitzende Sachmet ist aus mittelgrauem Gestein mit relativ kleinformatigen hellen Einschlüssen gefertigt. Ihre Maße betragen 202 cm in der Höhe, 50 cm in der Breite und am tiefsten Punkt 110 cm. Die Fußplatte mitsamt den Füßen fehlt, sowie der Großteil der Sonnenscheibe und der dazugehörige Uräus. Die Thronunterkante ist im hinteren Bereich beschädigt und die auch die beiden *sm3t3.wj*. sind beeinträchtigt Der äußere Querarms und das Ende des Längsarmes des *ꜥnḫ* sind ebenfalls beschädigt.

Die Knöchel sind erhalten und ziemlich unauffällig, sie sind nur sehr zart zu sehen. Die Fußreifen sind recht regelmäßig gearbeitet, in der aufwändigen Fasson der ausgeschnittenen Rechtecke aus einem breiten Band. Darüber spannt sich der Kleidsaum als umlaufender Vorsprung um die Waden.

Die rechte Hand besitzt einen ziemlich dicken kleinen Finger und an allen Spitzen sehr breite Nägel. Die Betten sind jeweils durch eine gekrümmte Gravur hinter dem eigentlichen Fingernagel angezeigt. An den beiden gänzlich erhaltenen Fingerspitzen am kleinen und am Zeigefinger sieht man einen Abschluss vorne.

Die Linke weist, entsprechend der rechten Hand, einen Daumennagel mit Linie hinter dem breiten Nagel auf. Das *ꜥnḫ* liegt vollplastisch auf dem linken Knie, die Schlaufe weit vorne in der Faust. An beiden Handgelenken sind breite Schmuckbänder, die als regelmäßige rechteckige Ausschnitte zwischen begrenzenden umlaufenden Bändern auftreten, also nicht wie die Fußreifen gestaltet wurden. Dabei ist der Armschmuck des rechten Armes weiter hinten platziert als am linken Handgelenk.

Das Oberteil zeigt ein Unterbrustband und Träger mit Rosettendekoration. Das Band ist mit Triglyphenband verziert und befindet sich ein paar Zentimeter unterhalb der Brust. Die Rosetten besitzen auf beiden Seiten 16 Blütenblätter, und der innere Kreis ist größer als gewöhnlich. Die Streifen, in welche das Rechteck mit der Rosette eingebettet ist, zählen auf der linken Seite 15 Stück sowohl ober- als auch unterhalb der floralen Struktur. Der rechte Träger ist oben nicht gegliedert, unten sind elf Streifen zu zählen. Eine längliche, breite Nabelmulde ist ebenfalls zu erkennen. Die Brüste sind klein. Der Halskragen ist klassisch ausgeprägt mit fünf undekorierten Reihen und der abschließenden Tropfenperlenreihe. Die rauen Streifen sind sehr regelmäßig breit und wirken schwach bombiert, dies könnte auf ehemalige Trennstege hinweisen, die später abgeändert wurden. Die Streifen ziehen auf der rechten Seite etwas hinauf. Der Abschluss ist mit acht größeren Tropfenperlen dekoriert, der unterste erhabene Steg ist stärker gekrümmt als die darüber befindlichen und endet knapp unter dem Abschluss der vorderen Perückenstränge. Halsansatz ist keiner zu beobachten.

Die Perücke ist stark geschwungen und wurde mit breitem Werkzeug eng gesträhnt. Die vertikalen Abschlüsse sind etwas breiter als normalerweise, und die Stränge vor den Schultern fallen nicht so tief wie der hintere Teil. Der Mähnenkranz wird durch leichte Erhabenheit und eine Linie vom Gesicht getrennt, diese Linie reicht auf beiden Seiten nur bis zur Höhe der Augen.

Die Ohren sind eng schraffiert. Die Außenohren sind bis an die Kante mit dem Muster versehen, aber kein nimmt deutliches Ende Die Musterung der Innenohren jedoch mündet in eine Trenngravur zum Helixwulst. Nach der Bruchlinie zu urteilen, muss der Uräus sehr tief auf der Stirne platziert worden sein. Die Vorderseite der Sonnenscheibe ist nur zu einem kleinen Teil um die Ohren erhalten. Die Augen sind durchschnittlich groß und von ganz flachem erhabenem Relief umrahmt. Die Augäpfel sind durch breite Linien an den äußeren Augenwinkeln modelliert. Die Unterlider schwingen stark nach unten und sind mit je einer Gravurlinie betont. Das Philtrum ist eng zulaufend, die Nasenfalte etwas geschwungen. Die sechs Paar von ihm ausstrahlenden Schnurrhaare sind beinahe waagerecht und kurz, und werden nach unten hin immer kürzer. Sie haben an ihren kantig ausgeführten Enden jeweils einen Punkt. Die Lippen des Löwinnenkopfes sind nur schwach an den Winkeln sichtbar.

Die Thronaußenflächen sind mit dem klassischen Heptaglyphenmuster umrahmt, und das *sm3t3.wj* prangt in den abgetrennten hinteren Ecken. Auf der rechten Seite erkennt man am oberen Band auf der hinteren Seite zusätzlich zu den zwei mal sieben Streifen eine Tetraglyphe. Der untere Teil der Komposition ist leider verloren. Der T-Teil ist lang und direkt am Rundstab anliegend. Der Knoten wurde in einer länglichen Form modelliert. Vorne befinden sich drei Papyrushalme. Der nach oben schwingende Stängel überragt das Ende des T-Teils und kommt soweit herab, dass die Unterkante der Dolde auf Höhe des Knotens liegt. Auch der Lotus im hinteren Bereich ist gleichsam ausgeprägt. Die Lungenflügel scheinen schmal, wobei der hintere ein kleinwenig schmäler und höher mit spitzerem Eintrittswinkel zur Luftröhre wirkt, welche plastisch von den Lungenflügeln getrennt ist. Die Komposition wirkt sehr symmetrisch.

Auf der linken Seite ist das Bild ähnlich, auch das Ausmaß der Beschädigungen korrespondiert. Der T-Teil ebenfalls ist lang, direkt am Rundstab anliegend und wird von den schwingenden Pflanzenstängeln überragt. Auch der Knoten ist ausmodelliert mit einer länglichen Formgebung. Vorne befindet sich der Papyrus, welcher aber viel höher zum Halten kommt als der Lotus im hinteren Bereich. Die Lungenflügel sind schmal, der vordere einen Spur länger. Die Luftröhre wurde ebenfalls durch Niveauunterschiede von den Lungenflügeln sichtbar separiert.

An beiden Seiten ist die Lehne des Sitzmöbels durch eine Gravur angedeutet, welche die Verlängerung des Heptaglyphenbandes ist und rechts von einem kantigem Ende, links von einem runden gekrönt wird. Der simple Rückenpfeiler steigt am Hinterkopf steil nach vorne an und läuft dann etwas flacher weiter. Er scheint nicht die ganze Sonnenscheibe

umfasst zu haben. Kurze Inschriften neben den Beinen der Göttin auf der Vorderseite des Thronens nennen Sheshonq I.

### *2.3.9 253*

Diese Statue ist in hellem Grau gehalten aufgrund ihrer größeren hellen Einschlüsse, die manchmal rosa Spuren beinhalten. Die Maße betragen 213 cm Höhe, 51 cm Breite und 105 cm Tiefe. Es fehlen der Großteil beider Vorderfüße, der rechte und linke Daumen, die Spitze des rechten Zeigefingers und die rechte Lehne. Oberflächliche Beschädigungen sind an den Knien, an Schoß und Unterbauch zu beobachten, weiters an der linken Faust und dem inneren Querarm sowie dem Längsarm des *ꜥnḫ*, an beiden Armreifen, am rechten Unter- und am linken Oberarm. Der Vorderteil der Fußplatte ist rekonstruiert, ebenso der Kopf des Uräus.

Von den Zehen ist nur die kleine des rechten Fußes erhalten und sie zeigt einen tief reliefierten breiten Nagel mit einer Kante vorne und einer eckigen Gravur dahinter. Die Fußreifen über den deutlich sichtbaren Knöcheln sind in der aufwändigen Variante gearbeitet. Die aus dem breiten Band geschnittenen Rechtecke sind etwas breiter als die stehengelassenen Stege, aber sehr regelmäßig. Nur an den Innenkanten unter dem Saum des vorspringenden Kleides wurde ungenau gearbeitet: Beide Schmuckstücke haben dort kein eindeutiges Ende, sondern verlaufen undefiniert ins Nichts.

Die rechte Hand weist an den erhalten Nägeln runde Betten auf in Form der Gravur hinter dem Nagel wie bei der Zehe auf. Auch hier sind die Nägel vorne abgeschlossen. Die Linke umfassst die Schlaufe eines vollplastisch modellierten *ꜥnḫ* mit relativ kurzem Längsarm. Die Schlaufe liegt eher vorne in der Faust. Die beiden Armreifen ähneln in der Ausgestaltung stark dem Fußschmuck: breite, regelmäßige Rechtecke aus breiten erhabenen Bändern geschnitten.

Das Oberteil ist als Unterbrustband mit rosettendekorierten Trägern arrangiert. Das Triglyphenmuster schmückt das weit unter der Brust befindliche Band, jeweils eine sechzehnblättrige Rosette die Träger. Das Streifenmuster scheint nur am Teil unter dem floralen Element auf. Rechts sind es 13, links elf Streifen. Der Abschnitt über dem die Rosette einfassenden Rechteck ist auch sehr schmal. Der Halskragen aus fünf undekorierten Reihen und dem Tropfenperlenabschluss fällt etwas unregelmäßig aus. Die erhabenen Stege zwischen den rauen Streifen sind stark hervortretend und gerundet. Der Perlenabschluss ist etwas breiter

als die darüberliegenden Reihen und zeigt neun eher schmale Tropfen. Der letzte Steg trifft an beiden Seiten an die Innenecken der Perückenstränge. Es gibt hier keinen Halsansatz.

Die Perücke verjüngt sich nur wenig, der rechte Strang ist sichtbar kürzer als der linke. Sie wurde mit sehr breitem Werkzeug durchschnittlich breit gesträhnt, und die waagrechten Abschlüsse sind ebenfalls breit gehalten. Von der linken Seite betrachtet endet die Perücke vor und hinter den Schultern auf selber Höhe, von rechts ist sie hinten sogar ein wenig kürzer. Der Mähnenkranz ist von den Ohren bis knapp über Augenhöhe durch erhabenes Relief vom Gesicht separiert, danach sind die Zotteln auf einem Level mit dem Gesicht.

Die Ohren sind mit breiten Meißelspuren eng schraffiert, es gibt weder eine Abschlusskante am Außenohr noch eine Grenze zwischen Helix und Innenohr. Der Uräus sitzt am Scheitel, durch einen breiten Steg mit der entfernten Sonnescheibe verbunden. Sein Schild ist detailreich verziert: Der mittige Schlangenkörper ist horizontal schraffiert, die Außenkanten von einem erhabenen Relief eingerahmt und der Schild mit einem gleichartigen Relief in einen runden Abschnitt und nochmals in zwei weitere Segmente unterteilt. Auf der Brust prangt das Symbol der Neith. Die Sonnenscheibe ist ganz erhalten wäre rund, wenn nicht die Oberkante abflachen würde. Die Augen sind klein und besonders die äußeren Augenwinkel sind tief reliefiert, sodass die Augäpfel gut zu sehen sind. Die Unterlider werden durch eine Linie betont, und die senkrechten Linien unter den Augen und an der Nase sind exeptionell tief gestaltet. Die sechs Paar Schnurrhaare mit Punkt an den abgerundeten, flachen Enden sind gerade und an der linken Seite etwas länger als rechts. Die Lippen sind wenig sichtbar, darüber befindet sich ein tief modelliertes, enges Philtrum, mit gebohrten Nasenlöchern.

Die Thronaußenseiten wurden mit großteils fortlaufendem Heptagylphenband, das – von der Standlinie abgesehen –die Hieroglyphe *hw.t* formt, dekoriert. In dem kleinen abgetrennten Rechteck der hinteren Ecke ist das Symbol des *sm3t3.wj* dargestellt. An der rechten Seite des Sitzmöbels ist ein langer und schmaler T-Teil zu beobachten, welcher den Rundstab berührt. Der mittige Knoten ist rund und präzise modelliert. An der vorderen Seite wachsen drei Halme aus einem hohen und schmalen trapezoiden Sumpf mit vier Zacken. Der nach oben schwingende Stiel überragt den T-Teil und die Papyrusdolde an seinem Ende reicht bis unter den Knoten. Die drei mit Lotusblüten besetzten Halme werden von drei gleichmäßig parallelen breiten Strichen überlagert. Der Lotus fällt nicht so tief herab wie die Papyrusdolde. Die Lungenflügel sind schmal, das Exemplar vorne schmäler, und ziehen tief zur Luftröhre

hinab. Die Unterseiten der Respirationslappen sind ähnlich der Oberseiten zur Luftröhre ziehend. Diese ist plastisch von den Lungenflügeln getrennt.

Das linke sm3t3.wj zeigt einen langen, schmalen T-Teil am Rundstab anliegend. Der große Knoten ist mittig platziert und plastisch ausgeführt, aber nicht naturalistisch. Die drei Papyrusstiele an der vorderen Seite entwachsen einem hohen Sumpf mit zwei schwach gravierten Zacken zwischen den Stängeln. Der nach oben schwingende Halm überragt das Ende des T-Teils und die Dolde fällt herab, bis die fast gerade endende Dolde in Verlängerung des Knotenmittelpunktes liegt. Die Lotusstängel entspringen aus einem breiten, an der Standlinie aufliegenden Balken und werden von zwei dazu parallelen geschnitten. Der Blütenkelch des schwungvollen Halmes sinkt tiefer als die Papyrusdolde hinab. Die Lungenflügel sind schmal mit wenig geschwungenen Außenkanten, wobei die Rundung des hinteren, niedrigeren Exemplars ausladender ist. Die Unterkanten liegen am durch Niveau separierter Luftröhre, mit gerundeten Ecken an. Die Luftröhre ist oben marginal breiter als unten. An beiden Seiten ist die Lehne durch eine Gravur angedeutet. Sie sind etwa so breit wie das Heptaglyphenband, aber nicht in dessen Flucht platziert, sondern etwas nach vorne verschoben: rechts um eine Glyphe, links um etwa eine halbe, wo das obere Ende rund gestaltet wurde. Rechts ist dieses leider verloren. Der Rückenpfeiler ist simpel und reicht bis zum oberen Fünftel der Sonnenscheibe, wo er dann, nach beiden Seiten gerundet, bis zur Oberkante der Scheibe leicht ansteigt.

*2.3.99 254*

Das Material dieser Sachmetstatue ist von vielen rosa Einschlüssen und auch grünlichen durchsetzt. Ihre Maße betragen 187 cm Höhe, 53 cm Breite und 106 cm Tiefe. Fehlstellen befinden sich am rechten Vorderfuß und an den inneren zwei Zehen des linken Fußes, die Vorderseite der Fußplatte ist rekonstruiert. Weitere kleine Schäden sind an der Außenseite des *ꜥnḫ*, am Daumen und der Zeigefingerspitze der rechten Hand, an der linken Lehne und am linken Ohr. Außerdem ist die Oberfläche der Nasenspitze beschädigt, sowie die Thronkanten.

Die Zehen der Statue auf der runden Fußplatte mit abgerundeter Oberkante sind sehr schlank und mit schmalen, eckigen Nägeln versehen, die vorne geschlossenen sind und halmondförmige Betten aufweisen. Die Knöchel sind naturalistisch gestaltet, darüber spannt sich der Saum des Kleides, welcher als Vorsprung die Waden entlangläuft.

Die rechte Hand besitzt an allen erhaltenen Fingerspitzen Nägeln mit Halbmondbetten und einer klaren Abgrenzung vorne. Der Daumennagel der Linken ist gleichermaßen ausgeprägt. Das *ʿnḫ* ist als Relief aus einer rechteckigen Platte gearbeitet. Auf der Innenseite ragt es tief in die Faust hinein, außen aber liegt es weit vorne in der Hand und gibt dadurch dem Ganzen ein etwas verzogenes Aussehen. Der kleine Finger ist ungewöhnlich breit.

Details am Oberkörper sind der Nabel in Form einer flachen, breiten Depression, spitze Brustwarzen und ausgearbeitete Achseln. Der Halskragen besteht aus fünf undekorierten Reihen und dem Abschluss aus Tropfenperlen. Die einzelnen Streifen sind beinahe waagrecht, wobei der zweite und der vierte schmäler ausfallen als alle übrigen. Der oberste erhabene Steg ist durch eine mittige Kerbe, welche in den darunterliegenden breiten Streifen weiterzieht, getrennt. Der Hals setzt ein paar Zentimeter darüber an. Die abschließende Reihe ist mit zehn sehr breiten, gedrungenen Perlen verziert. Das unterste schmale Band läuft ein wenig die Unterkante der Perücke entlang, bevor es darunter verschwindet.

Die Perücke wurde mit grobem Werkzeug eng gesträhnt, und die vertikalen Abschlüsse fallen sehr schmal aus. Der Mähnenkranz ist stark reliefiert, die Trennlinie zum Gesicht, die dem Relief ab Ohren- und Schläfengegend folgt, reicht beidseitig bis knapp unter die Höhe der Mundwinkel. Die Reliefierung bildet am Scheitelpunkt der Stirn ein V. Die Ohren sind mit gleichmäßigen, ziemlich sauberen Schraffierungen gemustert. An den Innenohren endet sie abrupt vor dem Helixwulst, an den Außenohren scheint jeder Streifen einzeln abgerundet worden zu sein.

Die Augen sind sehr groß, flach reliefiert und die Unterlider mit einer Linie versehen. Die Lippen sind fast unsichtbar. Das Philtrum ist breit, aber sehr kurz und die Nasenfalte flach. Es sind sechs Paar lange, ab der Hälfte stark nach oben gebogene Schnurrhaare mit runden Enden zu beobachten. Rechts vom Philtrum befinden sich kleine rote Flecken, welche vielleicht Reste der ursprünglichen Bemalung sein könnten.

Der Rückenpfeiler endet waagerecht über dem Hinterkopf. In seiner Mitte befindet sich ein längliches, hinten verbreitertes Loch, mit einer Schneise parallel zur Hinterkante des Rückenpfeilers nach der linken Seite hin.

## 2.4 Die sitzenden Sachmets des Pariser Louvre[80]

### *2.4.1 A 2*

Diese überlebensgroße Statue besteht aus dunklem Diorit mit vielen kleinen rötlichen Einschlüssen. Ihre Maße betragen 231cm Höhe inklusive Sonnenscheibe, 58,5 cm Breite und 108 cm Tiefe. Im neunzehnten Jahrhundert wurden die Fehlstellen mit schwarzem Marmor ergänzt: Der rechte Unterschenkel, weiter über die rechte Thronkante und den unteren Oberschenkel mitsamt den vier ausgestreckten Fingern der rechten Hand, das linke Knie und der Großteil des *ꜥnḫ* [81], ebenso wie der linke Maulwinkel und ein Teil der Nase.

Die Füße ruhen auf einer leicht rund endenden Platte und weisen eckige Nägel und Nagelbetten auf, die sehr naturalistisch umgesetzt wurden. Die großen Zehen sind wesentlich kürzer als die übrigen, welche selbst weit auseinander stehen. Es sind keine Fußreifen vorhanden, der Kleidsaum reicht bis knapp über die Knöchel herab und ist nur zwischen den Knöcheln sichtbar, im Profil erkennt man nicht, dass A 2 ein Kleid trägt[82].

Die Schlaufe des *ꜥnḫ* liegt weit hinten in der linken Hand, und der Künstler hat die naturalistischen Falten, die eine zusammengeballte Hand wirft, hier eingefangen. Von der Rechten ist nur der Daumen erhalten, der einen schleißig gearbeiteten Daumennagel mit sehr breitem, eckigen Bett besitzt. Schmuckreifen an den Handgelenken fehlen.

Es sind keine Anzeichen eines Oberteiles des Kleides ersichtlich, jedoch eine lange Nabelfalte und Brustwarzen im Halbprofil erkennbar[83]. Der Halskragen besteht aus den klassischen fünf breiten, vertieften, matten Streifen. Diese werden von sechs schmalen polierten und erhabenen getrennt bzw. umrahmt plus einem siebten, der die abschließende Tropfenperlenreihe einfasst, und in diesem Fall nahtlos in die Perückenabschluß-Stege mündet. Die Perlen dieses Halsschmuckes sind groß und beinahe schon eckig, achteinhalb sind zwischen den Perückensträngen sichtbar. Der zweite schmale, erhabene Streifen von oben hängt links ein wenig nach unten, sodaß die oberste und die zweite Reihe ungleichmäßig breit sind. Am Halsansatz erkennt man eine mittige, senkrechte Kerbe, die sowohl den ersten Schmal-, wie auch den darunterliegenden Breitstreifen schneidet.

Die breit gesträhnten Perückenstränge vorne schwingen etwas nach innen und dünnen deutlich aus, die Abschlüsse sind nach vorne hin schräg, sodaß man ihre Unterseite gut sieht.

[80] Barboutin, *Statues I*, 160.
[81] der Längsarm, beide Querarme und ein kleiner Teil der Schlaufe nahe des Kreuzungspunktes
[82] Barboutin, *Statues II*, 274, 5.
[83] a. a. O, 273, 2 und 4.

Hinter den Schultern sind die Endstege breiter als vorn; dort fallen sie ziemlich schmal aus. Der Mähnenkranz wird vom Gesicht durch eine Gravurlinie getrennt, welche am Scheitel eine Zacke nach vorne beschreibt und an den Seiten bis zur Höhe des unteren Kieferknochens reicht. Die Zotteln beginnen rechts auf der Höhe des dekorierten Innenohres, links erst ein wenig tiefer. Innen- wie Außenohren sind dekoriert; die Außenohren zeigen jeweils eine Begrenzung durch eine der Kante des Ohres folgende Linie, die Schraffur der Innenohren ist grob gemeißelt. Der Uräus zwischen den Ohren ist nur noch an seiner Basis original, und ist sehr nah an der Sonnenscheibe angebracht. Die Scheibe ist konvex gestaltet und länglich ovoid und soll eine Höhe von 33 cm haben[84].

Die Löwinnenaugen sind tief eingeschnitten, relativ groß und die unteren Lider werden durch eine Gravur betont. Das Philtrum besitzt eine sehr breite Engstelle, sechs Paar lange, leicht nach oben gebogene Schnurrhaare mit eckigen Enden strahlen von ihm aus. Die Lippen sind sichtbar. Es sind Reste von rötlicher Bemalung an der Schnauze erhalten.[85]

Die Thronflächen sind typisch dekoriert mit Heptaglyphen-*ḥwt* und *sm3t3.wj*. Die linke Seite ist schwer zugänglich[86], dennoch kann man den am Rundstab anliegenden kurzen T-Teil erkennen. Der Knoten ist leider nicht sichtbar, da ein breiter Spalt durch ihn verläuft. Die drei Lotusstiele im vorderen Bereich werden ganz unten durch zwei halbwegs horizontale Linien miteinander verbunden. Der Papyrus kommt aus einem hohen Sumpf hervor. Die Anzahl seiner Zacken ist nicht festzustellen, ebensowenig die Beschaffenheit der Luftröhre und die Tiefe der Lungenflügel. Die Lunge sitzt direkt auf der Standlinie und besitzt eine plane Unterseite.

Das rechte Symbol weist einen kurzen T-Teil auf, der den Rundstab nicht berührt. Die Pflanzenhalme korrespondieren mit der linken Darstellung, in Bezug auf Ausdehnung, Platzierung, und Quelle. Der Sumpf des Papyrus ist hier niedriger als auf der linken Seite, und es sind nur zwei Zacken gearbeitet, und zwar jeweils zwischen zwei Stängeln. Die zwei übereinanderliegenden horizontalen Linien sind weder parallel zueinander, noch überragen sie die Stängel an sich. Der Knoten gestaltet sich als ein rundes Loch, welches sehr mittig an der versenkten Luftröhre liegt. Die Lungenflügel enden an ihrer Oberseite rund, die Unterseite ist flächig auf der Standlinie. Es wurde hier eine plastische Trennung zur Luftröhre gestaltet, indem die Trachea eine flache Erhebung bildet.

[84] Ich bezweifle diese Angabe Barboutins .Vermutlich ist hier ein Druckfehler und so nehme ich die Höhe ohne Sonnenscheibe mit 189 cm anstatt 198 cm an.
[85] Barbotin, *Statues II*, 160.
[86] Barbotin , *Statues I*, 274, 6.

Es ist keine Lehne in Gravur angedeutet, die Kanten des Sitzmöbels sind abgeschrägt. An der linken Breitseite des Rückenpfeilers im Lendenwirbelbereich der Göttin prangt in senkrechten Kapitallettern der Name FORBIN[87]. Neben den Unterschenkeln an der Front des Thrones sind Inschriften von Amenophis III. links gut erhalten[88], rechts nur bruchstückhaft. Die Rückenlehne zeigt eine Verjüngung am Scheitel. Dies steht in Verbindung mit der aufgesetzten Sonnenscheibe, die eine eigene Stütze aufweist, und mit der Rückenlehne der Statue eine Einheit bildet[89].

### *2.4.2 A 3*

Das Sitzbildnis wurde aus dunklem Granodiorit gefertigt, auffällig zieht eine Ader Rosengranit an ihrer rechten Seite durch die gesamte Figur. Rekonstruiert wurden die Füße ab den Knöcheln und die Oberkante der Fußplatte, die Außenteile des *ꜥnḫ* und dessen Platte, sowie der gesamte Kopfputz. Die Beschädigungen lassen sich an der Unterseite des vorderen Teils des Sockels, an der linken Lehnenkante, am rechten mittleren und kleinen Finger, und an der linken Ohrspitze ausmachen, nebst rechts am Rückenpfeiler in Kopfhöhe: senkrecht nach unten in Kapitallettern :“BELZONI“ Die Maße der Statue betragen 175 cm Höhe ohne Sonnenscheibe, 56 cm Breite und 95 cm Tiefe.

Es waren wahrscheinlich keine Fußreifen vorhanden, weil der Kleidsaum sehr weit unten hängt und kein Platz für Füße plus über den Knöcheln angebrachten Fußschmuck wäre. Der Saum umschließt das linke Bein, rechts ist das Bild durch die Rekonstruktion gestört.

Die linke Hand umschließt ein *ꜥnḫ*, das auf einer Platte halbplastisch reliefiert ist. Der nagellose Daumen wirkt relativ kurz und die Schlaufe des Symbols liegt eher hinten in der Hand. Die Rechte wirkt ungegliedert, die Nägel sind schmal und zeigen halbmondförmige Betten. Beide Unterarme sind schmucklos.

Der Oberkörper lässt keine Details des Kleides erahnen, die Spitzen der Mamillen aber wohl, und der Nabel ist durch eine flache Mulde angedeutet. Der Halskragen setzt sich zusammen aus 5 sehr regelmäßigen und breiten undekorierten Reihen und der obligatorischen Tropfenperlenreihe. Die Stege zwischen den breiten Streifen sind deutlich erhaben, der oberster Steg ist in der Mitte durchbrochen. Die unterste Reihe besteht in diesem Fall aus 14

[87] Lythgoe in *BMMA 14*, 16.
[88] Newberry, *The Sekhemet Statues*, 271;4.
[89] Barbotin, *Statues II*, 161.

schmalen und langen Perlen, und deren Abschlußsteg zieht erst unterhalb des Perückenendes unter ebenjene Perücke. Sie ist enggesträhnt, gerade und voll und die glatten Partien an den Enden der beiden Stränge vor der Schulter sind ungleich breit: rechts nämlich etwas schmäler. Der Teil hinter der Schulter endet beidseitig fast auf gleichem Niveau wie die vorderen Teile[90]. Die sehr seicht reliefierten Zotteln des Mähnenkranzes laufen zwischen den Ohren zusammen und formen am Scheitel ein V. Die das Gesicht von der Mähne trennende Gravurline reicht rechts bis zu den Lippen, links bis auf Jochbeinhöhe. Die Strukturierung der Außenohren besteht aus rechts neun, links neun oder zehn einzeln gearbeiteten Strahlen mit runden oder eckigen Enden. Die Innenohren sind einfach schräg nach außen liniert.

Die großen Augen dieser Löwengöttin sind mit Schminkstreifen, hier als erhabenes Relief wiedergegeben, umrahmt. Das Philtrum ist weit und der Ausgangspunkt von sechs Paar langen Schnurrhaaren mit runder Spitze Die Nase ist breit mit flachem Stop. Das Kinn ist sehr flach, die Lippen sichtbar.

Die Thronseiten sind mit Heptaglyphenband und *sm3t3.wj* dekoriert. An der linken Seite bemerkt man den kurzen T-Teil, der direkt am horizontalen Rundstab anliegt. Rechts und links von ihm berühren die beiden Pflanzenstängel den Rundstab ebenso. Der Knoten befindet sich etwas oberhalb der Mitte der Luftröhre, er ist oval eingetieft und zeigt Spuren von der Schlingung. Drei Lotushalme wachsen im hinteren Bereich aus einem Sumpf hervor. Dieser ist etwas beschädigt, deshalb lässt sich keine Aussage über die Zahl seiner Zacken machen. Vorne sprießen drei Stängel mit Papyrusdolden an deren Ende aus der Standline und zwei parallel darüberliegende Striche tangieren sie nur, d.h. diese Striche ragen links und rechts nicht über die äußeren Pflanzenstiele hinaus. Die Lungenflügel sind ungleichartig: Der hintere Flügel ist breiter und seine obere Rundung fällt flacher an die Luftröhre heran, die vordere Hälfte wurde schmal ausgeführt, ist höher und zieht in kleinem Winkel zur Senkrechten hinab. Beide Glieder sitzen mit breiter Unterseite auf der Standlinie auf. Die Relation der Lungenflügel zur Luftröhre konnte ich nicht eruieren.

Auf der rechten Seite berührt ebenfalls der kurze T-Teil und der hintere Lotusstängel den horizontalen Rundstab. Der Papyrushalm schwingt wenige Millimeter davor nach unten ab. Der Knoten ist gleichfalls etwas oberhalb der Mitte der Luftröhre platziert zeigt aber einen viel breiteren Querschnitt. Die Pflanzendarstellung korrespondiert mit jener auf der rechten Seite, mit dem Zusatz, dass der Papyrussumpf zwei gut erkennbare Zacken zwischen jeweils

[90] Barbotin, *Statues I*, 279, 9, 11.

zwei Halmen erkennen lässt. Die Lungenflügel sind einheitlich breit ausgeführt, mit schöner oberer Rundung und flacher Unterseite auf der Standlinie sitzend.

Die Thronfront trägt Inschriftenkolumnen[91] und nennt Amenophis III. Der Rückenpfeiler ist simpel und verschwindet am oberen Hinterkopf unter dem modernen Kopfschmuck. Wahrscheinlich ist auch eine Nut in den Hinterkopf geschnitten worden.

### *2.4.3 A 4*

Diese Sachmetstatue besteht aus Gestein welches aus sehr viel hellem und ein wenig dunklem Material zusammengesetzt ist. Ihre Maße betragen 190 cm Höhe, 55 cm an der breitesten Stelle und 108cm maximale Tiefe, ist also überlebensgroß. Generell ist die Oberfläche schroff und nur stellenweise schwach poliert. Beschädigungen erkennt man an der rechten Seite des Mähnenkranzes, der Perücke und der Schulter, an der rechten hinteren Thronkante und der Unterseite des Sockels sowie rechts vorne an der Fußplatte. Der linke Arm fehlt ab der Mitte des Oberarmes gänzlich.

Die wuchtigen Füße ruhen auf einer Platte mit rechteckigem Abschluss, Nägel sind schwach sichtbar, die Knöchel jedoch nicht. Für die Fußreifen schnitt der Handwerker erst zwei umlaufende Begrenzungsstreifen in den Stein, daraufhin rechtwinkelig dazu die Unterteilungen. Der Kleidsaum ist um die Füße herum sichtbar. Der Schmuckreifen um das rechte Handgelenk ist vorhanden und wurde wie die Fußreifen ausgeführt. Die Bruchlinie am linken Knie lässt ein *ꜥnḫ* mit rundplastischem Längsarm vermuten.

Das Kleid zeigt ein Band direkt unter der Brust, das fortlaufend mit senkrechten Streifen gemustert ist. Breite, undekorierte Träger bedecken die sehr runden Brüste und führen die Perücke entlang und über die Schulter weiter. Der Halskragen besteht hier aus sieben glatten Reihen, welche sehr eng und unregelmäßig sind, der Perlenabschluss weist elf sehr schmale und lange Perlen auf. Der Kragen ist nur zwischen den beiden Perückenteilen sichtbar. Die Perücke ist relativ enggesträhnt, die beiden Vorderstränge verjüngen ein wenig und ihre waagrechten Abschlussstege sind sehr breit. Der dritte Teil der Perücke hinter der Schulter fällt tiefer. Der Mähnenkranz wird von einer durchgehenden Gravur vom Gesicht getrennt. Die Außen- wie Innenohren sind dekoriert; am Außenohr erkennt man eine Begrenzungslinie zum Ohrrand, innen jedoch nicht.

[91] Newberry, *The Sekhemet Statues*, 219; 27.

Die Augen sind sehr klein, das Philtrum ist weit und zeigt gebohrte Nasenlöcher. Sechs Paar lange Schnurrhaare, nur wenig nach oben gekrümmt, sind auszumachen. Die Lippen sind schwach sichtbar.

Der Scheitelpunkt des Kopfes ist ausgehöhlt und formt ein tiefes Zapfenloch und eine Auflage für eine extra gefertigte Sonnenscheibe[92]. Hinter den Ohren entstand eine senkrechte Fläche zur Einpassung des Werkstückes und die Rückenlehne ist aus demselben Grund nach hinten abgeflacht Es gibt keine Thronflächendekorationen aber entlang der Thronvorderseiten beidseitig Inschriften von Sheshonq I.[93].

Diese Sachmet wirkt ziemlich plump, was durch die wenig schmale Taille, die wuchtigen Füße und die etwas heraufgezogenen Schultern betont wird.

### *2.4.4 A 7*

Diese mittelgraue Sitzfigur mit rosa und hellgrauen Einschlüssen hat die Maße 176 cm Höhe ohne den modernen Kopfputz, 75 cm Breite und 96 cm Tiefe, ist somit überlebensgroß. An dieser Statue wurden die Vorderfüße, die rechte Seite der Fußplatte, der kleine Finger der rechten Hand und die Spitze der rechten Lehne im 19. Jhdt aus schwarzem Marmor rekonstruiert, später noch die äußeren Teile der linken Hand und des *ꜥnḫ*, und die Sonnenscheibe mit Uräus.

Die Knöchel der Statue sind schwach sichtbar, darüber befinden sich Fußreifen, in jener Weise hergestellt, dass man zuerst zwei waagrechte, umlaufende Bänder schafft und das übrige Material zwischen diesen Bändern in gewissen –hier unregelmäßigen- Abständen entfernt, sodass senkrechte Streifen übrigbleiben. Knapp über den Reifen spannt sich der Kleidsaum, der als Vorsprung die Beine entlang zieht.

Aufgrund der Beschädigungen der Fingerspitzen der rechten Hand kann keine Aussage über die Beschaffenheit der Fingernägel gemacht werden. Das Armband zeigt dieselbe Gliederung wie der Fußschmuck. Der Längsarm des Lebenssymbols ist vollplastisch gearbeitet, der originale innere Querarm durch einen Steg mit der Schlaufe verbunden. Der Schmuck am linken Handgelenk ist ziemlich zerstört, lässt aber links außen erkennen, dass er gleich dem anderen Zierrat an diesem Werkstück ausgeführt wurde.

[92] Barbotin, *Statues* I, 238, 9.
[93] Barbotin, *Statues II*, 163.

Das Oberteil überspannt eine runde Nabelmulde; ein mit Triglyphenmuster versehenes Unterbrustband wird von zwei breiten, undekorierten Trägern gehalten. Die Außenkanten laufen an den Perückensträngen vorbei über die Schulter bis zum Triglyphenband am Rücken.[94] Die Brüste wirken kugelig rund. Der Halskragen besteht aus sechs ziemlich engen rauen Reihen, die glatten, erhabenen Trennstege sind nur sehr flach gearbeitet. Oberhalb des ersten glatten Steges erkennt man noch einen rauen Streifen, dieser ist aber kein siebter Halskragenabschnitt, da der einfassende glatte Steg fehlt. Man wird hier den Übergang vom Dekolleté zum Hals annehmen. Der Tropfenperlenabschluß zieht unter die Gewandträger, ziemlich weit von den Perückenenden entfernt[95]. Es sind neun Perlen zu vermuten, durch den schlechten Zustand an linken Ende der Reihe vielleicht auch mehr. Sie sind gedrungen, und unregelmäßig groß und breit, und der gesamte Kragen wirkt nach rechts heruntergerutscht.

Die Perückenstränge vor den Schultern verjüngen sich etwas und breiten sich daraufhin nach unten wieder aus. Der rechte Teil ist enger und unordentlicher gesträhnt als der linke, und die beiden horizontalen Enden sind sehr breit. Die Länge am Rücken übertrifft die vorderen. Die Zotteln des Mähnenkranzes beginnen unter den Innenohren, der Kranz schließt sich unstrukturiert am Scheitel des Kopfes mit einem Spitz nach vorne. Diese Grenze zwischen Gesicht und Mähne endet beidseitig auf Höhe des Unterkiefers.

Die Ohren sind an den Vorderseiten vollständig, aber unsorgfältig mit engen Linien „bepelzt“, und ihre Form ist eher dreieckig als rund. Wie schon erwähnt ist der Kopfschmuck modern. Er verdeckt somit die Nut am Hinterkopf der Statue. Die Augen sind klein und sehr rund, die Oberlider sind modelliert. Sechs Paar lange Schnurrhaare strahlen aus dem steilen, etwas konvex gearbeiteten Philtrum. Die Nasenlöcher sind gebohrt, und die linken Schnurrhaare enden eher eckig während die anderen runder abschließen. Das Kinn ist kräftig und rundlich, die Lippen an den Winkeln gut sichtbar.

Beide Thronflächen sind undekoriert, neben den Beinen der Göttin befinden sich an der Vorderseite des Thrones zwei kurze Inschriften Scheschonqs I. Eine jüngere Aufschrift steht an der rechten Seite des Rückenpfeilers direkt unter der Perücke senkrecht in Großbuchstaben: BELZONI.

[94] Barbotin, *Statues I*, 287, 9, 10.
[95] Christophe Barbotin hat hier eine Ungenauigkeit publiziert: „collier […] visible entre les pans de la perruque seulement.“ *Statues I*, 165. Die Perlentropfenreihe liegt zur Hälfte tiefer als die Perückenstränge und dort begrenzen die Träger den Halsschmuck.

### *2.4.5 A 8*

Die Sitzstatue besteht aus dunkelgrauem Basisgestein, in das beige und größer dimensionierte beige-rosa Einschlüsse eingebettet sind. Die Maße betragen 218 cm totale Höhe, die Breite 49 cm und die Tiefe 93,5 cm. [96] Die Statue ist von zahlreichen Rissen durchwachsen. Die Unterseite des Sockels ist aberodiert, teilweise ist die Oberfläche der Fußplatte abgeplatzt. Es fehlt ein Teil der unteren Thronecke links hinten. Ein kleiner Teil des Mähnenkranzes unter dem Kinn wurde rekonstruiert, weiters ist der oberste Teil des Rückenpfeilers und der Kopf des Uräus nicht original.

Die Fußplatte ist rechteckig, die Zehennägel sind breit, beinahe rechteckig und zeigen Betten durch je eine lange, gerundete Gravurlinie vor dem Nagel. Die Knöchel sind außen gut sichtbar, die beiden Fußreifen als sauber aus einem erhabenen Band geschnittene Rechtecke gefertigt. Darüber erkennt man den Kleidsaum, als Vorsprung die Beine umlaufend.

Die rechte Hand zeigt ebenfalls Nägel in dergleichen Façon wie an den Füßen. Ebenso ist der Daumennagel der linken Hand gearbeitet. Diese umfasst die Schlaufe des *ꜥnḫ* so fest, dass von der Seite nur die Schlaufe zu sehen ist und kein Millimeter Steg, wie etwa bei allen anderen Exemplaren dieses Samples. Der Längsarm des Lebenssymbols ist vollplastisch gestaltet und die Form der Armreifen deckt sich mit jener der Fußbänder.

Das Oberteil setzt sich aus einem mit etwas wackeligem Triglyphenmuster versehenen Unterbrustband, welches sehr tief am Rumpf sitzt, und dekorierten Trägern zusammen. Diese sind schmal, durch ein erhabenes Band eingefasst und längs gestreift. Über den Brustwarzen sind Rosetten angebracht, welche wiederum durch zwei vertikale glatte Bänder eingerahmt sind. Beide Rosetten zeigen 10 Blütenblätter, wobei links die unteren zwei und rechts die oberen zwei Blätter sehr kurz ausgeführt wurden. Die runden Zentren der Verzierung liegen nicht auf gleicher Höhe, die linke sitzt weiter oben. Der Nabel ist nur schwach durch eine unmerkliche runde Eintiefung erkennbar. Der Halskragen besteht aus fünf relativ breiten, regelmäßigen Reihen mit Perlenabschluß aus 8 schmalen und länglichen Tropfenperlen. Dieser wird an beiden Seiten jeweils ein kleinwenig von der Perückensträhne überragt. Die beiden eng gesträhnten Stränge vor den Schultern verjüngen sich deutlich nach unten, und die vertikalen Abschlüsse fallen breit aus. Auch der hintere Teil zeigt diese breiten Abschlüsse, sie befinde sich etwa auf dem gleichen Level wie die vorne platzierten waagrechten

[96] Barbotin, *Statues I*, 165.

Perückenenden. Der Mähnenkranz beginnt an der Basis des Kopfschmuckes, und ist durch eine Gravur von dort bis zur Höhe der Augenwinkel vom Gesicht abgetrennt.

Die Ohren, besonders das rechte, wurden sehr nachlässig dekoriert. Von der Spalte, die das Innen- vom Außenohr trennt, strahlen grobe Linien aus, am linken kann man noch am Außenrand eine Kante erkennen, die sorgfältigere Arbeit im Relief erahnen lässt. Die leicht ovoide Sonnenscheibe ist fix, sie wurde gemeinsam mit der Löwengöttin aus einem Stein gearbeitet. Der Uräus besitzt eine undeutliche Verdickung in der Körpermitte. Er wurden nah an die Sonnenscheibe platziert. Die Augen der Statue sind eher groß und weisen rundherum modellierte Augenschminke und einen kurzen Lidstrich auf, welcher an den Unterlidern durch eine gravierte Linie betont wird. Das Philtrum zeigt eine schmale Engstelle. die sechs Paar Schnurrhaare sind mit eckigen Enden und je einem Punkt versehen, und sind auf der rechten Seite intensiver nach oben geschwungen. Die Lippen der Löwin sind nur schwach sichtbar.

Die Thronseiten sind mit dem die Kanten entlanglaufenden Heptaglyphenmuster und dem *sm3t3.wj* in der hinteren unteren Ecke, ebenfalls mit Heptaglyphen umrahmt, verziert. Auf der rechten Seite erkennt man einen langen T-Teil direkt am Rundstab anliegend. Der Knoten ist länglich, plastisch gearbeitet und liegt ziemlich genau in der Mitte der Luftröhre. Die Pflanzenhalme schwingen über die Enden des T-Teils, welchem sie sehr nahe kommen, hinaus. Vorne befindet sich ein niedriger Sumpf mit vier stumpfen Zacken, aus dem die drei Papyrusstängel wachsen, in hinteren Bereich erkennt man drei breite Leisten parallel übereinander, wobei der unterste auf der Standlinie sitzt und den Ausgangspunkt der drei Lotusstiele darstellt. Die drei Balken überragen die Stiele auf beiden Seiten ein wenig. Die Lungenflügel sind tief eingeschnitten, sodass die Luftröhre, welche im Tiefrelief ausgeführt ist, an dieser Stelle erhaben vortritt. Die Lungenflügel sind schmal länglich und führen in spitzem Winkel zur Luftröhre, wobei der hintere etwas kürzer ist und flacher abfällt. Auch die Basis auf der Standlinie ist gerundet ausgeführt .

Die linke Thronseitendekoration ist der rechten sehr ähnlich: ein langer T-Teil direkt am Rundstab, der von den Pflanzenhalmen in der Breite überragt wird. Vorne die Papyruspflanze aus schmalem Sumpf, hinten der Lotus mit den drei Balken. Hier ist zu bemerken, dass diese nach hinten leicht abfallen. Der Knoten ist an der eingetieften Luftröhre mittig gelegen, er ist zudem länglich und plastisch gearbeitet. Die Lungenflügel sind ebenfalls schmal mit tief heruntergezogenen Rundungen oben und runden Basen unten. An beiden Seiten ist die Lehne des Sitzmöbels im Relief angedeutet, sie ist jeweils eine Glyphenbreite vom vertikalen Musterband nach vorne versetzt und besitzt eine runde Spitze. An der linken

Außenseite des Rückenpfeilers ist mittig zwischen Thronlehne und Perückenabschluß in senkrechten Kapitallettern „FORBIN“ auszumachen.

### *2.4.6 A 9*

Das Basismaterial dieser Sachmet ist relativ dunklem. Es gibt wenige, aber großflächige schwarze Komponenten, viele hellbraune und viele kleine weiße Einschlüsse darin. Die Sitzfigur ist 154,6 cm hoch, 44 cm breit und 67 cm tief[97], also lebensgroß. Die Fußplatte und die Vorderfüße fehlen, ebenso wie ein Großteil der linken Hand und die Hälfte des folgenden Unterarms, und die Nase. Beschädigungen erkennt man außerdem an den rechten Fingerspitzen, an der oberen Hälfte des rechten Unterarmes, ziehend über die Außenseite des rechten Oberarmes bis zur Schulter. Die Oberfläche der linken Thronseitenfläche ist stellenweise abgesplittert sowie ein Stück in der Mitte der rechten Sitzfläche bis zur Thronkante.

Die Knöchel der Statue sind sehr gut sichtbar und naturalistisch gearbeitet, darüber befindet sich gleich der Saum des Kleides, welcher aber nur zwischen den Füßen festzustellen ist.

Die rechte Hand ist vergangen, es bestehen noch Reste des *ꜥnḫ*: die Schlaufe und der äußere Querbalkens auf Platte ist erhalten. Durch die Bruchstelle erkennt man, dass der Längsarm des Lebenssymbols rundplastisch gearbeitet war. Die rechte Hand zeigt am Ringfinger einen kleinen Rest von Nagel mit halbmondförmigen Betten. Auffällig ist hier das weit abstehende erste Fingerglied des Daumens.

Das Oberteil des Kleides zeigt keine Details, man bemerkt einzig eine flache, kurze Nabelfalte am Rumpf. Der tief reliefierte Halskragen ist fünfreihig plus Tropfenperlenabschluß. Der erste erhabene Steg wird durch eine mittige Kerbe geschnitten, welche sowohl in den Halsansatz als auch in den darunterliegenden Streifen einschneidet. Die einzelnen Reihen sind recht asymmetrisch ausgeführt. Die unteren vier glatten Streifen sind beinahe vertikal, ziehen aber am linken Ende hinauf. Die oberste Reihe allein ist, der Schwerkraft gehorchend, geschwungen. Die sieben Perlen sind ungleich groß und breit, und wirken schwerfällig. Der untere Abschluß des Schmuckkragens läuft ein wenig unter dem Perückenrand weiter bevor er darunter verschwindet.

[97] Barbotin, *Statues I*, 166.

Die Perücke wurde ungenau gesträhnt, und auch die horizontalen Abschlüsse sind unterschiedlich breit und ungerade gefertigt worden. Sie beiden Stränge vor den Schultern wirken gedrungen, sie fallen gerade herab. Links hinten ist die Perücke um einiges kürzer als vor der Schulter, rechts ist die Unterkante leider beschädigt. Die Mähnenzotteln wurden tief reliefiert, am Scheitel bildet die Umrahmung der Mähne ein V. Die das Gesicht vom Mähnenkranz trennende gravierte Linie reicht beidseitig vom Scheitel-V bis zur Höhe des Jochbeins herab.

Die Ohren weisen am Innen- wie auch äußeren Teil Dekorationen auf. An den Kanten des Außenohres läuft eine Begrenzungslinie entlang, am Innenohr ist eine solche nicht vorhanden. Die Augen sind eher klein, und die Unterlider, mit je einer gravierten Linie betont, sind sehr rundlich. Über den Lippen befinden sich sechs Paar kurze Schnurrhaare, welche rechts schmäler und noch kürzer ausfallen.

Im Hinterkopf befindet sich ein längsrechteckiges Loch mit einer weniger tiefen, nach links hinten laufenden rechteckigen Schneise. Die Rückseite des dorsalen Pfeilers nähert sich dem Hinterkopf an. Die Thronseiten sind undekoriert, alle Thronkanten und die Oberkante der Fußplatte sind bzw. waren abgeschrägt.

### *2.4.7 A 10*

Die Figur der sitzenden Sachmet wurde aus hellem Material mit wenigen dunklen aber vielen lichten und vom Umgebungsgestein gut abgegrenzten Einschlüssen gefertigt. Ihre Maße betragen 164 cm in der Höhe, 51 cm an der breitesten Stelle und 88 cm Tiefe. Damit ist sie in etwa lebensgroß. Das Werkstück wurde nur leicht poliert. Sie weist folgende Beschädigungen auf: Der rechte Unterarm und die Hand bis auf den kleinen und den Ringfinger fehlen. Absplitterungen an den Kanten des Rückenpfeilers und am rechten Ohr, eine größere Fehlstelle an der linken untern Thronecke.

Die Füße ruhen auf einer Platte mit rundem Abschluß, ihre Zehen sind eng, Nägel sind ersichtlich[98]. Direkt über den sichtbaren Knöcheln befindet sich schon der Saum des Kleides, welcher nur zwischen den Füßen zu erkennen ist. Die Linke umfasst ein aus einer rechteckigen Platte herausreliefiertes *ꜥnḫ*, die beiden schlecht erhaltenen Finger der Rechten

[98] Barbotin, *Statues I*, 168.

lassen keine Aussage über etwaige Nägel zu. Armschmuck, wie auch Fußreifen, sind nicht vorhanden.

Das Oberteil des Kleides ist nicht plastisch ausgeführt, dafür eine breite aber sehr seichte Nabelfalte. Die Taille ist schlank und die Brustwarzen sind zu erahnen. Der Klassische Halskragen zeigt am obersten erhabenen Steg, der sehr weit oben am Hals liegt, eine kleine senkrechte Kerbe, die in die darunterliegende vertiefte Reihe weiterzieht. Der Abschluss besteht aus neuneinhalb schönen, gedrungenen Tropfenperlen. Der letzte erhabene Steg verbindet sich mit den Innenecken der beiden vorderen Perückenstränge.

Die breit herabfallende Perücke ist schmalgesträhnt, ihre glatten Enden sind relativ schmal, der hintere Teil wirkt beidseitig etwas kürzer als die vorderen, geraden Stränge. Über die Mähne getraue ich mir keine Stellungnahme zu tätigen, da sowohl Fotos als auch persönliches visuelles Studium keine genauen Aussagen zulassen[99]. Die Ohren sind aufrecht, die Innen- wie auch Außenohren sind strukturiert, außen sind Gravuren zur Abgrenzung von der Ohraußenkante zu erkennen. Sechs Paar Schnurrhaare sind auszumachen und das linke Auge scheint kleiner und runder geformt zu sein als das rechte.

Die Thronseiten sind undekoriert, der Rückenpfeiler endet hinter den Ohren eben und hat eine mittige, rechteckige Aussparung gemeinsam mit einer nach links hinten abgehende Schneise. Die Oberkante der Fußplatte sowie die linken Thronkanten sind leicht abgeschrägt, seltsamerweise die rechten Kanten des Sitzmöbels nicht. Insgesamt wirkt diese Sachmet asymmetrisch, die Sitzfläche ist rechts niedriger als links, und die linke Schulter scheint tiefer angesetzt zu sein.

### *2.4.8 A 11*

Diese Statue der Sachmet besteht aus mittelgrauem Basisgestein mit vielen kleinen hellbeigen Einschlüssen und unterschwellig hellbraunen. Die Maße betragen in der Höhe 150,3 cm in der Breite 44 cm und in der Tiefe 89 cm, damit ist sie lebensgroß. Beide Unterarme samt Händen fehlen, die linke Schulter und der linke Oberarm ebenfalls, sowie ein Großteil der rechten Lehne und ein kleines Stück der linken Lehne. Absplitterungen sind an den Thronecken, an der Fußplatte und an der Statuenunterkante festzustellen.

[99] Dennoch bilde ich mir ein, bei Barbotin, *Statues II*, 298, 4 und 6 ein V zwischen den Ohren erkennen zu können.

Die Füße auf der rund abschließenden Platte besitzen nägellose Zehen mit viel Platz zwischen den einzelnen. Die Knöchel sind gut sichtbar. Direkt darüber befindet sich der Kleidsaum, welchen man nur zwischen den Fußgelenken sieht.

Am Schoß lässt sich als einzige vage Aussage treffen, daß das *ꜥnḫ* wahrscheinlich nicht auf einer Platte lag, aufgrund der Form der Bruchstelle. Details des Kleides fehlen, ebenso der Halskragen bis auf eine Andeutung des obersten Collierabschlusses. Dieser ist nur als Erhebung sichtbar, und es ist eine kleine Kerbe in dessen Mitte feststellbar. Links ist eine spitze Brustwarze zu erkennen, die rechte Brust ist flacher. Die Taille ist schmal, der Nabel durch eine sehr flache lange Mulde angedeutet.

Die Perücke ist nicht gesträhnt, und verjüngt sich nach unten nur wenig. Hinter den Schultern ist sie kürzer als vorne. Auch der Mähnenkranz ist bis auf die Gravurlinie, welche das Gesicht rechts bis zum Unterkiefer, links bis auf Augenhöhe reichend, abtrennt, ungegliedert.

Die Ohren sind ebenfalls undekoriert. Die Schnauze ist glatt, es sind keine Schnurrhaare da. Die Augen lassen plastisch gearbeitete Umrahmungen erkennen, die Unterlider sind mit einer Linie betont. Das Kinn wirkt flach. das Philtrum breit.

Das Loch im Kopf der Statue ist rechteckig und besitzt eine sehr flache, enge Schneise, die gerade nach links hinten abführt. Die Thronseiten sind undekoriert und der Rückenpfeiler endet abrupt waagerecht. Alle Thronkanten, die Oberkante der Fußplatte und die Kanten des Rückenpfeilers sind abgeschrägt.

## 2.5 Die sitzenden Sachmetstatuen in den Sammlungen des British Museum in London

### *2.5.1 EA57*

Diese Sachmetstatue wirkt durch die vielen schwarzen Einschlüsse sehr dunkel, es sind auch großflächige beige Einschlüsse vorhanden und ein rosa Streifen zieht sich diagonal über das rechte Bein. Die Maße[100] betragen in der Höhe 192 cm, in der Breite 49 cm und in der Tiefe maximal 85 cm. Beschädigungen sind an beiden großen Zehen und an den Spitzen der rechten zweiten und dritten Zehe Der Längsarm des *ꜥnḫ* ist zu etwa zwei Dritteln weggebrochen, die linke äußere Hand bis zum Ellenbogen und die dazugehörige Schlaufe sind rekonstruiert,

[100] EA57, EA62 und EA517 wurden dankeswerterweise neu vermessen und die Ergebnisse in einem E-mail von Mr. AlexGarrett am 13.12. 2012 übermittelt.

ebenso die gesamte rechte Hand plus Unterarm, sowie der Bauch und an beiden Seiten die Oberteile der Thronlehne. Es fehlen weiters die Nase, zwei Drittel der Sonnenscheibe, der Kopf des Uräus und kleine Stücke an beiden Jochbeinen. Auch hier sind die Thronkanten an einigen Stellen beschädigt.

Die Fußplatte fällt ziemlich kurz aus und ist mit gerundeten Enden versehen. Die Zehennägel der Statue sind breit, vorne geschlossen und weisen eine gekrümmte Gravur hinter jedem einzelnen Nagel auf. Über den Knöcheln erkennt man fein gearbeiteten Fußschmuck, in der Variante der aus einem erhabenen breiten Band geschnittenen Rechtecke. Darüber liegt der Kleidsaum als Vorsprung um die Beine.

Die erhaltenen Reste der linken Hand zeigen eine rundliche Faust, einen großen Daumennagel ähnlich denen an den Füßen, und nur oberflächlich getrennte Finger. Der Längsarm des *ʿnḫ* lag plastisch auf dem Knie.

Dekorierte Träger bilden das Oberteil des Kleides. Das Unterbrustband ist mit Triglyphenmuster verziert, auf den Trägern findet sich jeweils eine sechzehnteilige Rosette. Die Streifen, die die Rosette einrahmen sind fehlerhaft: links sind über der Rosette neun Streifen auszumachen, unten aber elf, und an die rechte Rosette kommen von oben neun Streifen und vermehren sich unten auf zehn Stück. Der Halsschmuck besteht aus fünf rauen Reihen und der abschließenden mit Tropfenperlendekor. Auffällig sind hier Erhebungen jeweils oberhalb der dünnen Streifen, vielleicht sind diese die Vorgänger der derzeitigen Reiheneinfassungen. Die breiten Bänder sind sehr gleichmäßig ausgeführt und einheitlich gekrümmt, nur der dritte schmale Steg von oben zieht an der rechten Seite etwas zu weit hinauf. Der Perlenabschluss zeigt zwölf schöne, kleine und gleichmäßige Perlen, der letzte Steg zieht unter die Perücke. Der Steg oberhalb der Perlen trifft auf beiden Seiten mit den waagerechten Gravuren des Perückenabschlusses zusammen. Halsansatz ist keiner vorhanden.

Die vorderen Perückenstränge sind flach, fallen breit und unten etwas verjüngt auf die Brust herab. An der rechten Außenseite ist eine Unebenheit zu beobachten. Die Strähnen wurden mit grobem Werkzeug eng gesetzt, die vertikalen Abschlüsse sind breit und sauber ausgeführt. Hinten ist die Perücke gleich lang wie vor den Schultern. Der Mähnenkranz ist durch eine Gravur von Stirn und Gesicht getrennt, rechts reicht diese von der Basis der Sonnenscheibe bis in Augenhöhe herunter, links zieht sie eine Spur tiefer hinab.

Die Ohren besitzen eine Trennlinie zwischen Innenohr und Helixwulst und die Strahlen der Außenohren sind sehr steil und nah an die Ohrkante reliefiert. Die Augen sind

weniger katzenhaft dreieckig geformt, sondern lang und schmal, die Augäpfel sind modelliert und es gibt Gravuren an den Unter- wie auch den Oberlidern. Die obere Hälfte des Philtum ist mit der Nase weggebrochen. Es sind vier Paar sehr breite Schnurrhaare zu sehen. Diese werden jeweils in der Mitte durch eine Linie getrennt, welche nicht bis zum Außenrand reicht, und in ihrer Verlängerung noch einen Punkt beschreibt. Die Maulfalte ist breit und tief geschnitten.

Der Uräus sitzt tief auf der Stirn, sehr weit von der Sonnenscheibe entfernt. Er ist segmentiert, als erhabenes Relief sind der Unterteil des runden Schildes mit regelmäßigen Ausbuchtungen nach innen zu erkennen, eine weitere, einfache Unterteilung darunter, und eine Einfassung der Außenkanten. Der senkrechte mittige Reptilienkörper ist horizontal schraffiert und in der Mitte des Schildes prangt das Symbol der Neith. Der beinah gänzlich erhaltene Rückenpfeiler steigt leicht, mit gerundetem Ende, bis etwa zur Mitte der Sonnenscheibe an.

Beide Thronaußenflächen sind dekoriert: Ein durchgehendes Heptaglyphenmuster gestaltet das *hw.t-* Zeichen, in dessen kleinem Abschnitt jeweils ein *sm3t3.wj* geschnitten wurde. Auf der rechten Seite ist ein langer T-Teil direkt am Rundstab, von ihm geht eine breite, unten schmäler werdende Luftröhre aus, der Knoten der Pflanzen ist ein wenig oberhalb der Mitte angebracht, er ist plastisch ausgeführt, länglich und sehr schmal. Die Papyrusstängel sind im vorderen Teil platziert und wachsen aus einem Sumpf mit vier Zacken, jeweils einer zwischen den Stielen, und an den Ecken angebracht. Die Lotushalme auf der anderen Seite wachsen aus einem schmalen Balken, der auf der Standlinie liegt, und werden von zwei dazu parallelen Balken geschnitten. Die Stängel schwingen nach oben über das Ende des T-Teils heraus, die Papyrusdolde reicht tiefer hinab als die Lotusblüte. Das versenkte Relief der Luftröhre hört kurz vor den Lungenflügeln auf, welche nun ihrerseits eingetieft sind, es gibt also keinen Berührungspunkt zwischen diesen Elementen. Die Lungenflügel sind lang und schmal, die oberen Rundungen stark gekrümmt, und die Basis ist an der Seite der Lotuspflanze breiter als im vorderen Bereich. Die Lehne des Sitzmöbels ist durch eine Gravur angedeutet, durch die Beschädigung der Kante kann aber kein Bezug zu irgendeiner sich in der Nähe befindenden Linie hergestellt werden.

Das linke Symbol ist dem rechten sehr ähnlich: ein langer T-Teil am Rundstab anliegend, eine sich unten verjüngende Luftröhre, deren versenktes Relief an den Lungenflügeln aufhört, und ein Knoten etwas weiter oben als mittig angebracht. Dieser ist länglich und plastisch ausgeführt, gleicht aber eher einer Schlaufe. Die drei Papyrushalme

sprießen aus einem hohen Sumpf mit sechs erkennbaren Zacken: Drei Lotusstängel werden von schmalen, parallelen Balken geschnitten. Die Lungenflügel sind schmal, wobei der vordere eine geschwungene Außenlinie besitzt, die des hinteren ist gerade ausgeführt. Die Ecken der Basis sind gerundet. Auch auf dieser Seite ist die Lehne angedeutet, der vordere Strich ist dabei die Verlängerung der Innenlinie des senkrechten Rundstabes. An der Vorderseite des Thrones sind Inschriftenkolumnen von Amenophis III. angebracht. [101]

### *2.5.2 EA62*

Die Figur ist aus hellgrauem Material gefertigt, welches einen rosa Schimmer hat, der von den vielen, großen Einschlüssen in dieser Farbe herrührt. Die beigen Bestandteile sind auch zahlreich, aber kleinformatiger, und schwarz ist nur wenig vorhanden. Die Maße betragen 212 cm Höhe, die Breite 54,5 cm und die Tiefe 103 cm. Es fehlen der linke Vorderfuß und ein Teil der Fußplatte darunter, sowie an ihrer rechten Seite zwei Stellen der Kante. Der rechte große Zeh ist beschädigt, sowie ein Teil des rechten Unterschenkels. An der rechten Thronseite ist die Oberfläche abgeplatzt und beschreibt über die ganze Breite einen mittigen Streifen. Die äußere Ecke der *ꜥnḫ*-Platte ist abgebrochen. Weitere kleinere Beschädigungen betreffen alle Fingerspitzen, die linke Lehne, ein Stück des Rückenpfeilers auf Kinnhöhe, das linke Ohr, die Nasenspitze und der rechte Rand der Sonnenscheibe. Der Kopf der Schlange ist verloren, und die Unterkante und die unteren Ecken sind in Mitleidenschaft gezogen worden.

Die vorne halbrunde Fußplatte ist die Stütze für Füße, an denen keine Nägel zu sehen sind. Nur zwischen den Innenknöcheln ist der Saum des Kleides zu erkennen, um die Beine ist er nicht auszumachen. Das *ꜥnḫ* ist halbplastisch aus einer Platte reliefiert, die Schlaufe liegt weit hinten und unten in der Faust der Göttin. Die rechte Hand zeigt auch keine Spur von Nägeln.

Der Oberteil des Kleides ist nicht im Relief ausgeführt. Eine lange, relativ tiefe Nabelfalte ist das einzige Detail am Rumpf. Der Halskragen setzt sich aus fünf rauen Reihen, und einem abschließenden Streifen mit Tropfendekor zusammen. Die undekorierten Reihen liegen beinahe waagrecht auf dem Dekolleté und sind alle ungleich breit. Der oberste erhabene Steg ist durch eine etwas nach links verschobene Kerbe unterteilt. Am letzten Streifen, der gleichzeitig der breiteste ist, befinden sich zehneinhalb gedrungene

[101] Gauthier, ‘Les statues thébaines de la Déesse Sakhmet’, *ASAE 19*, 190, Nr. 45.

Tropfenformen. Der unterste erhabene Steg verschwindet unter der Unterkante der Perückenstränge.

Die Perücke wurde mit feinem Werkzeug gesträhnt. Die vorderen zwei Stränge sind breit gehalten und fallen um einiges kürzer herab als der Teil hinter den Schultern. Der Mähnenkranz ist durch Relief vom Gesicht angehoben, auf Höhe der Mundwinkel nivellieren sich die Höhenunterschiede. Die Ohren zeigen flach reliefierte Musterung, die Enden an den Außenohren eckige Abschlüsse. Am linken Ohr zieht sich die Musterung fast fortlaufend vom Innen- ins Außenohr herüber, es wurde keine Winkeländerung vorgenommen.

Die Augen sind weder klein noch groß und haben eine Gravur unterhalb der Unterlider. Die Nase der Löwin wird durch ein kurzes, etwas nach rechts verschobenes, oben breites Philtrum und eine einfache Nasenfalte gebildet. Die sechs Paar Schnurrhaare sind alle gleich lang, eher gerade, und besitzen eckige Enden.

Der kopflose Uräus liegt flach an der gänzlich erhaltenen, schwach ovalen Sonnenscheibe an. Der Schild weist zwei schlaufenförmige, oben gerundete Vertiefungen auf, die den Schlangenkörper und die Kanten hervortreten lassen. Der Rückenpfeiler erstreckt sich bis zur Oberkante der Sonnenscheibe. Er endet, links und rechts gerundet, waagerecht.

Alle Kanten des relativ breiten Sitzmöbels, der Fußplatte und des Rückenpfeilers sind abgeflacht. Inschriften sind auf dieser Sachmetstatue nicht vorhanden.

### *2.5.3 EA68*

Diese Sachmetstatue ist eher dunkel mit vielen rosa Einschlüssen. Ihre Maße betragen 183 cm Höhe, 45, 5 cm Breite und 62,5 cm Tiefe. Das Stück ist sehr stark restauriert und rekonstruiert worden: Die Fußplatte und die Füße sind nicht original, die Unterkante der *ꜥnḫ*-Platte, der linke Unterarm an den Handgelenken und die linke Lehne ebensowenig. Rechts sind der gesamte Arm außer der Schulter, die rechte Brust und der Perückenstrang sowie die obere Hälfte der rechten Thronkante wiederhergestellt worden. Der Rückenpfeiler ab der Höhe der Ohren und ein Großteil der Sonnenscheibe sind unecht. Kleine Fehlstellen befinden sich an allen Thronkanten und an der Nasenspitze.

Der rechte Knöchel ist erhalten und der Kleidsaum spannt sich als Vorsprung zwischen den Beinen, um die Waden herum ist er aber unsichtbar.

Das *ꜥnḫ* ist aus einer rechteckigen Platte erhaben, die Schlaufe liegt außen weit vorne in der Faust, an der Innenhand ragt sie weit nach hinten. In der Draufsicht entsteht so das Bild einer sehr verzogenen Schlaufe. Der Kreuzungspunkt zwischen den Querarmen und der Schlaufe ist enger als jener zwischen Querarme und Längsarm.

Das einzige Detail des Rumpfes ist eine kurze und enge Nabelfalte. Der Halskragen besteht aus fünf undekorierten Reihen und einer abschließenden Tropfenperlenreihe. Die neun originalen Perlen sind gedrungen und ungleichmäßig breit. Der unterste Steg trifft auf die Ecke des linken Perückenstranges. Direkt über dem Schmuck setzt der Hals an.

Der einzig erhaltene linke Strang zeigt eine geringe Verjüngung und einen normal breiten Perückenabschluss. Die einzelnen Strähnen wurden mit breitem Werkzeug eng gesetzt. Der Mähnenkranz ist vom Gesicht nur durch Relief abgetrennt, welches vor dem Uräus ein V formt. Das rechte Ohr ist außen mit kurzer, tief reliefierter Musterung versehen, es ist aber auch möglich, dass die Handwerker, die für die Restauration dieses Stückes verantwortlich waren, dies so gestalteten. Links ist die äußere Ohrkante verloren. Die Innenohren sind klassisch mit Schraffierung ohne Abschlussgravur versehen. Der kopflose Uräus befindet sich nahe dem Rest der Sonnenscheibe. Seine Außenkanten und der vertikal mittige Körper sind kaum merklich verdickt. Die Augen sind etwas ungleich, wobei des rechte schmäler und weiter oben angesetzt ist. Sie sind mittelklein und besitzen jeweils eine Gravur entlang des Unterlides. Über den ganz schwach sichtbaren Lippen befindet sich ein Philtrum, dessen Beschaffenheit durch die fehlende Nase unergründlich bleibt. Es sind aber sechs Paar lange, strak nach oben geschwungene Schnurrhaare auszumachen.

Die Thronaußenflächen sind mit nahezu gleichmäßigen Heptaglyphenband in Form eines *hw.t* umrandet, jeweils in dem kleinen abgetrennten Rechteck der unteren hinteren Ecke wird das *sm3t3.wj* gezeigt. Rechter Hand erkennt man einen kurzen T-Teil, den Rundstab berührend. Der Knoten ist ziemlich mittig platziert und mit unklarem Relief länglich ausgeführt. Der Papyrus ist ungewöhnlicherweise im hinteren Bereich angebracht und wächst aus einem niedrigen Sumpf mit zwei engen Spitzen zwischen den drei Halmen. Die Lotusstängel werden von zwei zur Standlinie beinah parallelen Gravuren geschnitten. Die beiden Blütenkelche im vorderen und hinteren Teil treffen auf gleicher Höhe zusammen. Der Lungenflügel vorne besitzt eine gerade Außenkante, während der hintere geschwungen ist. Der vordere Flügel ist außerdem schmäler mit einem flacheren Eintrittswinkel zur Luftröhre. Diese ist nicht plastisch von den Lungenflügeln abgetrennt. Die Basis liegt breit auf der Standlinie auf.

Links sind die waagrechte Kehlkopferweiterung und die Luftröhre breiter gearbeitet als auf der rechten Seite, wo diese beiden Elemente ziemlich schmal ausfallen. Der T-Teil ist nicht allzu kurz und direkt am Rundstab anliegend, der Knoten etwas höher als mittig angebracht und als längliches Loch ausgeführt. Vorne sprießen drei mit Lotusblüten gekrönte Halme aus der Standlinie und werden durch zwei zu ihr parallele Strichen verbunden. Der sich im hinteren Teil befindende Papyrus hat seinen Ursprung in einer rechteckigen Marsch mit zwei hohen Zacken zwischen den drei Stängeln. Die Stiele schwingen am T-Teil vorbei, wobei die Lotusblume weiter ausgreift, dafür eher als die Papyrusdolde endet. Der vordere Lungenflügel hat eine kaum merklich geschwungene, steile Außenkante und ist ziemlich schmal. Der hintere Lungenflügel fällt breiter und kürzer aus, die Winkel zur Luftröhre sind in etwa gleich. Wie rechts gibt es keine plastische Trennung von Lungenflügel und Luftröhre, und die Basis des Gebildes ist breit.

Durch die vielen Rekonstruktionen ist der Informationsgehalt dieser Statue leider ziemlich gering. Eine interessante Beobachtung ist auf der rechten Thronseite am waagrechten Heptaglyphenband zu machen: es befinden sich dort weiße Flecken, welche vielleicht Reste vom Verputz sein könnten, mit der diese Statue überzogen war, die daraufhin bemalt wurde.

### *2.5.4 EA517*

Diese Figur ist aus dunklem Material mit rötlichen Einschlüssen, die unregelmäßig verteilt sind und den Eindruck von Streifen erzeugt. Die Maße betragen 236,3 cm in der Höhe, 53,7 cm Breite und 115 cm rekonstruierte Tiefe [102]. Rekonstruktionen wurden vorgenommen an der Vorderkante der Fußplatte; die Zehen, der ganze kleine Finger der rechten Hand sowie die Spitzen der restlichen sind rekonstruiert, ebenso der Großteil der Sonnenscheibe und der dazugehörige Ausläufer des Rückenpfeilers. Fehlstellen befinden sich an der rechten Daumenspitze, am Knöchel des linken kleinen Fingers, am äußeren Querarm und der äußeren Ecke des Längsarmes vom *ꜥnḫ*. Der Kopf des Uräus ist verloren und kleinere Absplitterungen sind an den Thronaußenkanten und am linken Ellenbogen und der Außenseite des Oberarmes vorhanden.

Über den mächtigen Knöcheln liegen die Fußreifen, die mit umlaufenden Bändern eingefasst und gleichmäßig gearbeitet sind. Darüber schmiegt sich der Kleidsaum als Vorsprung um die Beine. Die Linke umfasst ein plastisch ausgearbeitetes *ꜥnḫ*, dessen Schlaufe

[102] Internetquelle 7.).

die ganze Faust ausfüllt. Der Daumen ist relativ kurz und besitzt keinen Fingernagel. Der kleine Finger ist aufgebogen, also ragt er, die Schlaufe haltend, in den Oberschenkel hinein. Innen wirkt die Handhabung der Schlaufe naturalistischer als außen. Die rechte Hand ist flach, besitzt eher schmale Finger, es sind keine Anzeichen von Fingernägeln erhalten. Die Armbänder korrespondieren in ihrer Form mit der des Fußschmuckes.

Das Oberteil des Kleides besteht aus einem Unterbrustband mit Triglyphenmuster und breiten, undekorierten Trägern. Auf der linken Schulter ist eine halbrunde Gravur auszumachen, auf der rechten Schulter aber nicht, deshalb ist es ungewiß, ob geknotete Träger geplant waren. Der Nabel ist durch eine breite Mulde erkenntlich, aber es gibt keine Nabelfalte. Achseln sind vorhanden, aber das Phänomen der kugeligen Brüste kann hier nicht beobachtet werden.

Der Halskragen setzt sich aus sechs schmalen, undekorierten Reihen und einer Reihe mit Tropfenperlen zusammen, jeweils eingefasst von erhabenen, glatten Stegen. Die vierte Reihe von oben ist breiter als die anderen undekorierten Streifen. Zehn lange, schmale Perlen schmücken die Abschlussreihe, welche fast doppelt so breit ausfällt wie die rauen darüber. Der Hals setzt erst weit von dem obersten erhabenen Steg entfernt an. Die Trägerinnenseiten, der unterste Steg und die Ecken der Perückenstränge treffen auf beiden Seiten genau zusammen.

Die Perückenstränge vor den Schultern sind etwas ungleich geformt, der linke fällt gerader herab. Die engen Strähnen wurden mit grobem Werkzeug gemeißelt, die vertikalen Abschlüsse sind durchschnittlich breit. Hinter den Schultern ist die Perücke kürzer als vorne. Der Mähnenkranz ist deutlich von der Perücke abgehoben. Gravurlinien erstrecken sich von der Basis des Uräus links bis zum Unterkiefer, rechts nur bis auf die Höhe des Mundwinkels.

Die nach unten ziehenden Mundwinkel der Löwin sind breit gearbeitet, das Philtrum breit und die Nasenfalte enorm geschwungen. Sechs Paar Schnurrhaare sind leicht nach oben geschwungen; deren Länge nimmt nach oben hin graduell ab. Die Augen sind klein und zeigen reliefierte Oberlider. Die Innenohren sind sehr eng gemustert, und auch an den Außenohren sind keine Abschlußlinien zur Ohrenkante vorhanden. Die Oberfläche des kopflosen Uräus ist erodiert, insofern lässt sich keine Aussage treffen.

Die Thronseiten sind undekoriert, doch es ist möglich, dass es einst eine klassische Verzierung mit Polyglyphenband und *sm3t3.wj* gab. Dies wird durch einen auffälligen rechtwinkeligen Schatten an der konventionellen Stelle der linken Thronseite und einer Senke

an derselben Stelle rechts indiziert. An der Thronvorderkante sind kurze Inschriften von Scheschonq I. angebracht worden, und bei dieser Gelegenheit vielleicht die Thronseitendekoration entfernt.

## 2.6 Die sitzende Sachmet in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn

EA 65

Diese Leihgabe des British Museum für die internationale Wanderausstellung „Treasures oft the World's Cultures" misst 146 cm in der Höhe, 46 cm in der Breite und 77 cm Tiefe. Das Material ist mittelgrau mit großen, gelblich-beigen Einschlüssen. Der Großteil des linken Armes ist weggebrochen, ebenso die rechte gesamte Lehne. Auch die Nase fehlt. An der Oberkante der Fußplatte, am linken Ohr und den Thronaußenkanten gibt es kleinere Beschädigungen.

Die Füße auf einer runden Fußplatte tragen keinen Schmuck, die Nägel sind modelliert. Der Saum des Kleides ist nur zwischen den Knöcheln sichtbar.

Die rechte Hand zeigt ebenso modellierte Fingernägel und keinen Armschmuck. Die Linke ist völlig vergangen, doch ist ein Teil der Platte mit dem äußeren Quer- und dem Längsarm des daraufliegenden *ꜥnḫ* erhalten geblieben.

Das Oberteil des Kleides weist keine Träger auf, auch ziert kein Halskragen das Dekolleté. Im Profil sind die Mamillen erkennbar, auch die Achseln sind auffällig ausgearbeitet. Die Perücke wirkt breit und gedrungen, ist ziemlich kurz, undekoriert und hinter den Schultern gleichlang wie vorne. Der Mähnenkranz geht nahtlos ins Gesicht über, und ist nicht strukturiert, genauso wie die Ohren.

Die Augen der Löwin sind sehr klein und mit Relief umrandet. Zusätzlich befindet sich eine Gravur unter den Augen, welche aber nicht ganz bis zum inneren Winkel reichen. Es sind keine Schnurrhaare ausgeführt, lediglich die Maulfalte und das Philtrum.. Durch die Beschädigung der Nase ist weder dessen Beschaffenheit noch die der Nasenfalte zu eruieren.

Die Thronseiten blieben undekoriert. Das Loch zur Aufnahme des Kopfschmuckes ist länglich, mit einer Verbreiterung im hinteren Bereich und es läuft eine Schneise von der rechten hinteren Ecke der Vertiefung schräg nach außen weg. Alle Außenkanten des

Sitzmöbels, die Oberkante der Fußplatte und die Kanten des Rückenpfeilers sind abgerundet worden.

## 3. ANALYSE

Die Untersuchungen ergaben eine Menge von Einzelheiten. Es kristallisierte sich kein eindeutiges Bild heraus, also wurden die Details von mir in einer Liste eingetragen und die auffälligsten Elemente zur Kategorisierung herangezogen. Es folgt der Versuch, die unterschiedlichen Eigenschaften zu ordnen.

Zunächst lässt sich die Uniformität der Sachmet-Statuen auf folgende Kriterien einengen:

• Sie wird immer als löwenköpfige Frau, sitzend auf einem würfelförmigen Block mit kurzer Lehne wiedergeben.

• Sie umfasst mit ihrer linken Hand, welche auf ihrem linken Oberschenkel liegt, ein *ꜥnḫ*, die Rechte ruht mit ausgestreckten Fingern auf dem rechten Schenkel.

• Sie trägt immer ein enganliegendes, langes Kleid, welches den angedeuteten Saum erkennen lässt.

• Mit zwei Ausnahmen[103] ist immer ein Halskragen vorhanden, zumeist fünfreihig, der mit einer Reihe länglicher, tropfenförmiger Perlen abschließt[104].

• Die dreisträhnige Perücke mit dem vertikalen Abschluss, der Mähnenkranz und die Ohren sind reliefiert. Auch hier sind dieselben zwei Ausnahmen zu nennen.

• Sie trägt einen Kopfschmuck, welcher entweder gemeinsam mit der Statue aus demselben Block gearbeitet wurde oder mithilfe einer Vertiefung im Kopf aus einem extra Werkstück aufgesetzt wurde. An keiner Statue lässt sich ein natürlich abgeschlossener Oberkopf beobachten.

• Höchstwahrscheinlich waren alle diese Statuen bemalt[105].

[103] Siehe 2.4.8 und 2.6.1.
[104] vgl. o.A, *Egypt's Golden Age*, 234.
[105] Benson/Gourley, *The Temple of Mut in Asher*, 29, sowie Maspero, *Catalogue du Musée Egyptien de Marseille*, 2.

Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass die undekorierten und nicht beschrifteten Sachmetstatuen keineswegs als unfertig anzusehen sind[106]. Diese Rundbilder wurden genauso sorgfältig behauen und großteils geglättet[107] wie die elaboriert ausgestatteten Sitzbilder. Die beiden Wiener Stücke 5784 und 5785 waren wohl auch geglättet, die Oberfläche ist aber stark verwittert[108].

### 3.1 Differenzierung mittels Träger

Eine auffällige Gegebenheit ist die Varianz der Oberteilgestaltung des Kleides. In diesem Sample von 28 Statuen besitzen mehr als die Hälfte, nämlich 15 Stücke, keine sichtbaren Träger und keine Unterbrustbänder an ihren Kleidern. Es folgt die Gruppe der mit Streifenmuster und Rosetten dekorierten Trägern an Unterbrustbändern mit sieben Objekten. Hierbei scheinen sechzehn ‚Blütenblätter' die Norm zu sein, Abweichungen sind bei den Stücken ÄS 77 und A8[109] gegeben. Die breiten, undekorierten Träger, an den gemusterten Streifen quer unter der Brust befestigt, kommen bei den restlichen sechs Sachmetstatuen vor.

Es ist weiters zu beobachten, dass alle sieben Stücke mit dekorierten Trägern originale Thronseitenflächendekorationen besitzen. Sechs Statuen ohne Schulterbänder und ein oder zwei [110] Rundbilder mit undekorierten Trägern wurden ebenfalls mit dem Polyglyphenband und *sm3t3.wj* verziert.

### 3.2. Differenzierung mittels ʿnḫ

Der deutliche Dualismus in der Ausführung des Lebenssymbols ist eine schon früh erkannte Eigenart dieser Sitzbilder. Haeny versuchte diesen Unterschied, den er an seinen Entdeckungen im Totentempel Amenophis'III. [111] wiederfand, als Merkmale einer älteren Gruppe herauszuarbeiten, gab aber nach Recherchen in Museumskatalogen seine Theorie wieder auf. [112]

[106] Sourouzian, 'The Temple of Amenhotep III at Thebes', *MDAIK 63*, 333.
[107] Die Ausnahme scheint hier A 4, siehe 2.4.3, zu bilden.
[108] Jaroš-Deckert, *CAA* 1,142 und 1,145.
[109] siehe 2.1.1. bzw. 2.4.5.
[110] Siehe oben 2.5.4.
[111] Haeny, *Untersuchungen im Totentempel Amenophis' III.*, Tafel 22 f.
[112] A.a.O, 97.

Dennoch ist es bezeichnend, dass alle sieben Statuen des Samples mit dekorierten Trägern jeweils ein *ꜥnḫ* mit vollplastisch ausgearbeitetem Längsarm haben. Die Stücke mit undekorierten Trägern Ferner sind leider nicht so einheitlich gestaltet: nur eine Sachmet dieser Gruppe, EA62[113], hält ein Lebenssymbol auf einer Platte in ihrer Linken. Zudem ist A4[114] nicht aussagekräftig, da es hier große Fehlstellen gibt.

Von den zwölf *ꜥnḫ* „als wenig ausgeprägtes Hochrelief aus einem rechteckigen Plättchen geschnitten“[115] befinden sich derer elf auf Sachmetstatuen ohne Träger und auf jener gerade erwähnten EA62. Vier Lebenszeichen sind verloren, drei von Göttinnen ohne sichtbare Träger am Kleid, das vierte welches ehemals A 4 in der Linken hielt.

### 3.3 Differenzierung mittels der Schmuckbänder

Es gibt drei Möglichkeiten des Arm- und Fußschmuckes. Erstens: Es ist keiner vorhanden, und waren auch nie vorgesehen, was man besonders bei den Fußreifen erkennt, da zwischen den Knöcheln und dem weit hinab fallenden Saum des Kleides kein Platz für Geschmeide übrig bleibt. Zweitens: Die Schmuckstücke wurden in einfacher Form aus dem Stein gehauen. Zwei schmale Bänder in einem gewissen Abstand voneinander umschließen die Unterarme oder –schenkel knapp an den Gelenken, aus diesem Abschnitt wurden danach mehr oder weniger regelmäßig querlängliche Stücke entfernt. Die dritte Möglichkeit ist eine etwas aufwändigere Variante der soeben vorgestellten Ausprägung. Dabei werden aus einem breiten erhabenen Band um die Gelenke querlängliche Stücke herausgeschnitten.

In diesem Sample haben alle trägerlosen Sachmets auch keinen Extremitätenschmuck. Die simple Version von den Schmuckbändern kommt an allen Objekten, welche mit einem Kleid mit breiten, undekorierten Trägern bekleidet sind, vor. Zusätzlich wurden nur die Armreifen von 253 und 254[116], sowie das rechte Armband von ÄS 78[117] in dieser Form gestaltet. Folglich sind alle Sachmets mit dekorierten Trägern die Besitzerinnen der sorgfältig gearbeiteten Schmuckstücke, mit der Einschränkung der drei gerade angeführten Objekte, welchen nur den Fußschmuck in dieser Ausgestaltung aufweisen.

[113] Siehe 2.5.2.
[114] Siehe 2.4.3.
[115] Haeny,.a.a.O.
[116] Siehe 2.3.9 und 2.3.99.
[117] Siehe 2.1.2.

### 3.4 Differenzierung mittels Thronseitenflächendekoriation

Wie oben schon erwähnt[118], wurden alle Sitzmöbel der sieben Sachmets mit dekorierten Gewandträgern an ihren Seitenflächen mit einem Polyglyphenband, welches überwiegend ein nicht durchgehend konsequentes Muster[119] aus sieben Streifen aufweist, und dabei eine große *hw.t* –Hieroglyphe[120] gestaltet, und in dem kleinen abgeschlossenen Rechteck in der hinteren unteren Ecke befindet sich jeweils die Darstellung der sich um ein *sm3*- Zeichen schlingenden Halme der Wappenpflanzen des Reiches1[121]. Daneben sind sechs trägerlose Statuen (5785[122], 245, 249,[123] A2, A3[124] und EA 68[125]) ebenso verziert, sowie eine mit undekorierten Trägern (247[126]). Die Dekoration auf der letztgenannten Plastik stellt dabei eine Abweichung von der Norm dar, weil auf beiden Seiten vier Pflanzenstiele appliziert wurden anstatt der üblichen drei.

Es fallen bei genauer Betrachtung kleine Unterschiede in der Ausgestaltung der Symbole der Vereinigung der Wappenpflanzen auf, und die Gegenüberstellung dieser markanten Einzelheiten mit den Details der gesamten Statue ergaben einige Übereinstimmungen:

Die Gruppe der längeren T-Teile wurde mit folgenden Ergebnissen untersucht: Sie sind alle auf Statuen mit dekorierten Trägern zu finden und die Basen der Lungenflügel sind immer gerundet gestaltet.

ÄS 78 und 252 zeigen beide lange, sehr schmale T-Teile und die Knoten sind ungenau plastisch geformt. Das Auffälligste ist der Schwung der nach oben ziehenden Pflanzenhalme, die - vom Knoten ausgehend - erst ziemlich spät aufwärts biegen. Leider sind die untersten Bereiche von 252 vergangen, es sind aber noch die schmalen, im spitzen Winkel nach unten ziehenden Rundungen der Lungenflügel vorhanden, die denen von ÄS 78 ähneln. Die als Gravur angedeutete Lehne ist hier wie dort die Verlängerung des senkrechten Polyglyphenbandes.

Beide Statuen teilen daneben weitere Merkmale:

---

[118] Siehe 3.1.
[119] Die Ausnahme stellt EA 57 mit einheitlichem Heptaglyphenband dar, siehe 2.5.1.
[120] siehe Fußnote 13.
[121] Wilkinson, *Reading Egyptian Art*, 123.
[122] siehe 2.1.4.
[123] siehe 2.3.1 bzw. 2.3.5.
[124] siehe 2.4.1 und 2.4.2.
[125] siehe 2.5.2.
[126] siehe 2.3.3.·

· Die Betten der Fingernägel sind mit einer Gravur dahinter gestaltet.

· Sie besitzen beinahe gerade Schnurrhaare mit einem Punkt als Verzierung;

· Die Ohren sind eng gemustert, Helixwulst und Innenohr sind durch eine Gravur abgeteilt.

· Es ist jeweils eine kurze Trennlinie zwischen Mähnenkranz und Gesicht zu beobachten.

· Die senkrechten Falten unter den Augen und entlang der Nase sind tief gearbeitet,

und die jeweils linken Augen ähneln einander stark in der Form.

· Beide Perückenstränge vor den Schultern sind lang und verjüngen sich stark. Zusätzlich sind sie sehr eng gesträhnt und enden in relativ breiten vertikalen Abschlüssen.

. Die Halskrägen setzen nahe des Halses an und lassen noch die abgearbeiteten Trennstege erkennen.

· Beide Stücke wurden von Sheshonq I. usurpiert.

Das Phänomen des schwebenden Sumpfes ist bei ÄS 77 und 248 zu beobachten. Des Weiteren sind dies die einzigen zwei Exemplare, deren Lotuspflanzen durch drei übereinanderliegende feine Ovalen wachsen. Die Winkel, die die Lungenflügelrundungen und die Luftröhren beschrieben, sind die flachsten des Samples. Obwohl der Knoten bei 248 immens groß ausgeführt ist, bemerkt man, dass er auch bei ÄS 78 oberhalb der Mitte platziert ist und die Stängel einen langen Anstieg brauchen. Die oberen Halme sind dafür kurz gehalten und schließen bald mit einer Blüte bzw. Dolde ab. Bezeichnend ist hier auch, dass die nach oben schwingenden Stiele nicht über die Enden des sehr langen T-Teils hinausragen, sondern an dieser Grenze senkrecht herabfallen.

Zusätzlich ist an diesen beiden Sachmetstatuen zu beobachten:

· Die Schnurrhaare besitzen jeweils einen Punkt an ihren Enden.

· Die Innenohren sind durch eine Gravur vom Helixwulst getrennt.

· Die Augen wurden nicht so rundlich wie sonst ausgeformt, und alle vier besitzen neben

der Unterlidgravur auch breit gearbeitete Außenwinkel.

· Die waagrechten Abschlüsse der Perücken sind schmal gehalten, die Trenngravuren zum Gesicht laufen bis unters Kinn.

· Die Tropfenperlen der Halskrägen, welche direkt am Halsansatz beginnen, sind klein dimensioniert und sehr sorgfältig gearbeitet.

· Die in Gravur angedeuteten Lehnen besitzen eckige Abschlüsse, korrespondieren aber nicht ganz in ihrer Platzierung. Jedenfalls sind sei auf beiden Stücken nach vorn verschoben.

Die restlichen drei *sm3t3.wj* mit langem T-Teil, 253[127], A 8[128] und EA 57[129] stimmen nur durch gerundete Lungenflügelbasen und jeweils drei horizontale Balken, welche die Lotusstiele durchtrennen, überein. An der Ausgestaltung der drei Statuen sind ebensowenige Ähnlichkeiten zu beobachten. Alle Schnurrhaare haben einen Punkt an ihren Ende, die Trennung des Mähnenkranzes zum Gesicht ist kurz, die Lehnengravur nach vorne versetzt und die breiten Zehennägel weisen eine Linie als Nagelbett auf. A 8 und EA 57 sind mit Kopfputz gefertigt worden, ihre Uräen sind aufwändig dekoriert[130] und sind weit von der Oberfläche der Sonnenscheiben entfernt. An 153 und A 8 fallen zudem sehr lange Streifen auf den Trägern unterhalb der Rosetten auf.

Die Stücke 245 und A2 zeigen an ihren linken Thronflächen einen schmalen, kurzen T-Teil, welcher den Rundstab nicht berührt. Bei 245 tritt diese Besonderheit auch auf der rechten Thronseite auf, bei A2 ist dies nicht der Fall. An beiden linken Thronseiten befinden sich jeweils ein niedriger Sumpf mit zwei Zacken und von den Lungenflügeln schwach plastisch getrennte Trachea, es korrespondieren hier und mit der rechten Seite von A2 auch die zwei verwackelten Striche, die die Lotuspflanze umschließen. Runde Knotenlöcher kommen auf der linken Seite von A2 und der rechten von 245 vor. Diese beiden Statuen teilen zudem folgende Merkmale:

· Beide zeigen keine Details am Oberteil des Kleides, sowie keinerlei Arm- oder

[127] siehe 2.3.9.
[128] siehe 2.4.5.
[129] siehe 2.5.1.
[130] vgl. Russmann, *Eternal Egypt*, no. 43, 119. Hier ist die Dekoration nur zweidimensional ausgeführt, auf den besprochenen Stücken ist sie in 3D.

Fußschmuck, was wegen der flachen Basis der Lungenflügel schon zu erahnen war.

· Die Augen sind flach, mit einer schmalen Unterlidgravur und größer als gewöhnlich ausgeführt.

· Die Perücke besitzt breite Stränge, sie ist mit feinem Werkzeug breit gesträhnt und die vertikalen Abschlüsse schmal gearbeitet.

· Die Schmuckkrägen tragen an ihrem ersten obersten Schmal- und Breitstreifen eine kleine Kerbe.

· Die Finger- und Zehennägel sind mit halbmondförmigen Betten versehen.

Zwei Mal fiel auf, dass die klassische Platzierung der Pflanzen, der Papyrus vorne und der Lotus im hinteren Bereich, umgedreht wurde, und zwar bei A 2 und EA 68. Zusätzlich lässt sich an allen vier Darstellungen ein flacher Sumpf mit zwei Zacken beobachten. An der Formgebung der Statuen stimmt allein der Kleidsaum überein, der nur zwischen den schmucklosen Knöcheln sichtbar ist.

### 3.5 Abweichungen der Halskrägen

Der überwiegende Teil der Sitzbildnisse zeigen einen sechsreihigen Halskragen, welcher aus fünf undekorierten Streifen und einer abschließenden Tropfenperlenreihe besteht. Nebenher treten auch Schmuckstücke mit sechs bzw. sieben undekorierten Reihen auf. Die Stücke mit den Schmuckkrägen in der Variante 6+1 sind 22657 im Vatikan[131], die Pariser A 7[132] und EA 517 in London[133]. Ihnen ist nur gemeinsam, dass diese drei relativ kleine Augen besitzen. Da sie alle ebenfalls breite, undekorierte Träger am Oberteil besitzen, sind die Arm- und Fußreifen sind in der einfachen Version gearbeitet worden. Alle drei Lebenssymbole sind plastisch ausgeführt Weitere Gemeinsamkeiten an allen drei Stücken sind nicht auszumachen, doch A7 und 22657 zeigen gebohrte Nasenlöcher, während EA 517 und A7 Inschriften von Sheshonq I. tragen.

[131] siehe 2.2.
[132] siehe 2.4.4.
[133] siehe 2.5.4.

Die Statuen mit Halsschmuck bestehend aus sieben undekorierten Reihen mit Tropfenperlenabschluss sind die beiden Turiner Objekte 246 und 247[134], sowie A 4 in Paris[135]. Auch hier gibt es marginale Übereinstimmungen, die sich in der gemeinsamen Trägervariante subsummieren: Es sind wiederum drei Sachmets, deren Kleider breite, undekorierte Träger als Oberteil besitzen. Also unterscheiden sich alle sechs Statuen des Samples mit dieser Kleidung von den übrigen in Bezug auf die Ausgestaltung des Schmuckkragens.

Nun zwei Ausnahmen: A 11[136] und EA 65[137]. Diese beiden kleinen und nicht dekorierten, manchmal als unfertig angesehenen Plastiken[138] zeigen keine Halskrägen. Auf A 11 erkennt man einen erhabenen Steg nahe des Halses mit einer senkrechten Kerbe in seiner Mitte, was auf einen geplanten, aber nicht ausgeführten Kragen hindeutet.

### 3.6 Vergleiche der Mulden zur Aufnahme des Kopfschmuckes

Der Kopfschmuck, bestehend aus einer Sonnenscheibe mit sich davor aufbäumendem Uräus, wurde entweder gemeinsam mit der Statue gefertigt oder aber extra produziert und in ein dafür vorgesehenes Loch im Kopf eingebracht.[139] An den elf Statuen, welche diese Vertiefungen aufweisen, können zwei unterschiedliche Formen ausgemacht werden. Entweder wurde ein längsrechteckiges Loch nach hinten führend geschnitten, oder ein kleineres Rechteck, das sich nach hinten verbreitert und den Rückenpfeiler nicht schneidet. Diese Stücke haben aber jeweils eine Schneise, die immer im Umfeld der rechten hinteren Ecke des Rückenpfeilers austreten.

Die Stücke mit der langen Aussparung sind 246, 248[140] und A4[141].

246 und A 4 haben nur wenig gemeinsam: Die breiten, undekorierten Träger, die kleinen Augen, welche immer, aber nicht exklusiv bei dieser Oberteil-Variante auftreten, und einen Halskragen mit sieben schmalen, undekorierten Reihen. Auch die lange, schmale Form der Tropfenperlen ähnelt sich, wobei jene bei A 4 viel länger sind. Auch sechs Paar wenig nach

[134] siehe 2.3.2 und 2.3.3.
[135] siehe 2.4.3.
[136] siehe 2.4.8.
[137] siehe 2.6.1.
[138] Barbotin, Statues I, 169 und
[139] Haeny, *Untersuchungen im Totentempel Amenophis' III.*, 96.
[140] siehe 2.3.2 und 2.3.4.
[141] siehe 2.4.3.

oben gekrümmte, lange Schnurrhaare und gebohrte Nasenlöcher sind in beiden Gesichtern auszumachen. Leider fehlen an beiden Stücken verschiedene aussagekräftige Partien, wodurch eine Gegenüberstellung schwierig ist. Die markantesten Unstimmigkeiten sind das durchgehende Streifenmuster des Unterbrustbandes von A 4 und die extrem geschwungene Nasenfalte und das Philtrum mit Mittelstrich bei 246.

248 hingegen korrespondiert noch viel weniger mit den oben genannten Statuen. Allein die stark geschwungenen Nasenfalte und der plastisch gestaltete Querarm des *ꜥnḫ* decken sich mit 246.

An den Exemplaren mit mittigem Loch, (5784, 5785[142], 245, 249[143], A 9, A 10, A 11[144] und EA 56[145]) bemerkt man die Schneise mit drei unterschiedlichen Austrittspunkten.

Die „Kanäle“ von 5784 und 5785 haben ihren Ursprung an den hinteren rechten Ecken der Vertiefungen und führen gerade und etwas schräg rückwärts zu den rechten Seitenflächen der Rückenpfeiler. 5784 und 5785 haben außer diesem ähnlichen Detail und der stark in Mitleidenschaft gezogenen Beschaffenheit der Oberflächen wenig gemeinsam. Beide besitzen eher große Augen, die ersten erhabenen Stege der Halskrägen, welche aus jeweils fünf undekorierten Reihen und einer abschließenden Tropfenperlenreihe bestehen, weisen jene mittige kurze Schneise auf.

Die Kanäle an 254, A 9, A 11 und A 10 führt von der linken hinteren Ecke der Vertiefung parallel zur Hinterkante des Rückenpfeilers nach außen.

Die Details an A 11 sind marginal. Erwähnenswert sind die modellierten Finger- und Zehennägel, die mittelgroßen, flachen Augen, sowie der erhabene Mähnenkranz, der am Scheitelpunkt ein V bildet, der erste Steg des Halskragens mit der kleinen, mittigen Kerbe und die abgerundeten Oberkanten von Fußplatte, Sitzmöbel und Rückenpfeiler.

A 10, A 11 und 254 teilen einige Details: Alle drei Stücke sind ohne Träger, dahingehend auch ohne Arm- und Fußschmuck ausgestattet[146]. Die Lebenssymbole sind flach aus einer rechteckigen Platte reliefiert. Die Abschlüsse der Perückenstränge vor den Schultern sind schmal ausgeführt. An den Halskrägen bemerkt man jeweils eine kleine, mittige Kerbe im obersten erhabenen und weiterführend in den obersten rauen Streifen, und die einzelnen

[142] siehe 2.1.3 und 2.1.4.
[143] siehe 2.3.1 und 2.3.99.
[144] siehe 2.4.6 bis einschließlich 2.4.8.
[145] siehe 2.6.1.
[146] siehe 3.3.

undekorierten Reihen liegen beinahe waagrecht. Die Perlen der Abschlussreihe sind an allen drei Objekten gedrungen.

Daneben decken sich einzelne Details an nicht allen vier Stücken dieser Gruppe: So tragen die Statuen 254, A 9 und A 11 ein vom Mähnenkranz gebildetes V auf der Stirn, 254 und A 9 sind mit Finger- und Zehennägeln mit halbmondförmigen Betten ausgestattet. Ferner besitzen A 9, A 10 und A 11 abgerundete Kanten an den Oberkanten der Fußplatten, des Thrones und des Rückenpfeilers, mit Ausnahme an der rechten Seite von A 10. Die Augen sind an allen Stücken mit flachen Augäpfeln versehen. Bei 254 fallen diese sehr groß aus, während die von A 9 und A 11 mittelgroß sind, und an A 10 ist das linke Auge deutlich kleiner als das rechte.

Bei 245 und EA 56 ist die Rille hingegen schräg nach hinten laufend. Diesen beiden Stücken sind lediglich die trägerlosen Kleider, das Fehlen des Arm- und Fußschmuckes und das *ꜥnḫ* auf der rechteckigen Platte gemeinsam.

## 4. CONCLUSIO

Nachdem nun viele Details verglichen und Übereinstimmungen beobachtet werden konnten, ist es nun an der Zeit, diese Ergebnisse zusammenzufassen und eine Klassifizierung vorzuschlagen.

Meiner Meinung nach am Auffälligsten sind die drei unterschiedlichen Ausgestaltungen der Kleider. Also benenne ich nach dem Aufwand der Gestaltung der Oberteile die große Gruppe der Sachmets mit trägerlosem Gewand mit I, die Exemplare mit breiten, undekorierten Trägern mit II, und die Objekte mit mit Steifenmuster und Rosetten verzierten Trägern am Oberteil mit III.

An der Gruppe I fiel auf, dass alle Sachmets, so die Gelenke erhalten sind, keinerlei Schmuck an Beinen oder Armen tragen, und die Halskrägen sind in der klassischen Form 5+1 gestaltet. 40 % des Samples sind an den Thronseitenflächen dekoriert, diese Untergruppe möchte ich als I. D. bezeichnen. Der Großteil des Samples, mindestens 14 von 15 Statuen[147] halten ein *ꜥnḫ* in der Linken fest, welches halbplastisch aus einer rechteckigen Platte ragt.

[147] siehe die Unsicherheit bei 2.4.8.

Gruppe II besitzt einfach gearbeitete Schmuckstücke an Armen und Beinen und anders geartete Halskrägen. Die Augen fallen ausnahmslos klein aus und die Längsarme der *ꜥnḫ.w* sind vollplastisch gestaltet. Ein oder zwei dieser Stücke sind an den Thronseiten dekoriert (gewesen)[148].

Die Gruppe III trägt aufwändig gearbeitete Fuß- und Armreifen, mit Ausnahme der drei Flüchtigkeitsfehler am rechten Handgelenk von ÄS 78[149], sowie an den Armen von 252 und 253[150]. Alle Exemplare besitzen Thronseitendekorationen und die Lebenssymbole sind ausschließlich plastisch ausgeführt.

Die beiden schön geglätteten, aber ohne die üblich ausgeführten Details wie Mähnenkranz, Schnurrhaare oder Halskragen versehenen Stücke stellen eine Ausnahme dar, dadurch werden sie in eine Gruppe X geordnet. Zwar wirkt A 4 mit ihren ungeglätteten Oberflächen ebenfalls unfertig, aber die Details sind mit Mühe zu erkennen, und hier ist immerhin die Intention der Handwerker, ein Exemplar der Gruppe II zu erschaffen, erkennbar.

Innerhalb dieser Gruppen haben sich einige Details gedeckt, und alle Objekte, die mindestens acht Gemeinsamkeiten haben, wenn sie dekoriert sind und fünf bei undekorierten Stücken werde ich in Untergruppen zusammenfügen. Vielleicht wurden diese ja in derselben Werkstätte oder vom gleichen Handwerker geschaffen. Da sicherlich mehrere Leute an einem Werkstück gleichzeitig beschäftigt waren, da so eine „Staute aus mehreren zusammengestückelten Elementen besteht“[151] verwundert es nicht, dass oft das linke *sm3t3.wj* dem rechten wenig ähnelt. Insofern sollen diese Unterteilungen als Vorschlag angesehen werden, und können gerne jederzeit argumentativ widerlegt werden. Alle diese Beobachtungen hatten ihren Ausgangspunkt in einer auffälligen Einzelheit, welche in die Benennung der Untergruppen einfließt und bei Bedarf ebenso gerne ergänzt oder erweitert werden dürfen.

An Gruppe I fielen die beiden dekorierten Stücke 245 in Turin und A 2 aufgrund von neun Übereinstimmungen auf. Um eine langatmige Wiederholung zu vermeiden, werden hier nur kurz die einzelnen Punkte angeführt: Deko: ·T-Teil berührt den Rundstab nicht, jeweils links · Sumpf niedrig mit 2 Zacken, jeweils links · Lotus von zwei verwackelten Strichen

[148] siehe 2.3.3.
[149] siehe 2.1.2.
[150] siehe 2.3.8 und 2.3.9.
[151] „…la statue était composée de plusieurs éléments rapportés […]. Borbotin, *Statues I* 15.

umschlossen, in 3 von 4 Fällen · Trachea schwach plastisch von den Lungenflügeln getrennt, jeweils links · Knoten als rundes Loch, bei ¾ der Möglichkeiten Statue: ·halbmondförmige Zehen- und Fingernagelbetten ·Perücke mit breiten Strängen, breitgesträhnt mit feinem Werkzeug, und schmalen Abschlüssen · große, flache Augen mit schmalen Unterlidgravuren · Halskragen mit Kerbe. Hiermit bezeichne ich 245 und A2 mit I.D.1 (D für „dekoriert“, 1 für den Anfang, den ich mit diesen Kategorisierungen mache.)

In der großen Gruppe der undekorierten Sachmetstatuen der Gruppe I hat die Schneise des Loches im Kopf von 254, A 9 und A 10 eine nähere Untersuchung veranlasst. A 10 ist leider durch das helle Gestein und die geringe Glättung schwer zu untersuchen. Im Folgenden die Gemeinsamkeiten: · halbmondförmige Betten der Finger- und Zehennägel · schmale Perückenabschlüsse · runde, größere Augen, nur bei A 10 ist das linke kleiner · Mähnenkranz bildet auf der Stirn ein V · Halsschmuck zeigt beinahe waagrechte undekorierte Streifen, · Tropfenperlen mitunter sehr breit und gedrungen, an A9 und A10 ist die Tropfenperlenreihe gekrümmt, an 254 gerade · Stark abgerundete Außenkanten an A 9 , bei A 10 nicht vollständig, bei 254 stark nur an der Fußplatte. Der Typ, der aus diesen sechseinhalb Gemeinsamkeiten resultiert benenne ich I C 1. ( C steht hier für „Canal“, welches wohl besser als „Schneise“ international verstanden wird.) Auch A 11 zeigte denselben Austrittspunkt des ‚Kopfputzkanals‘, die vier Anzeichen mittelgroße Augen, Kerbe am einzigen Halskragensteg, der ein V auf der Stirn beschreibende Mähnenkrank und die abgerundeten Kanten sind vielleicht ein Indikator dafür, dass hier ebenfalls eine I.C.1 geschaffen werden wollte. Dennoch fällt sie diesmal in die Kategorie X.

An den sechs Exemplaren der Gruppe II sind keine Stücke als einander extrem ähnlich aufgefallen.

Innerhalb der Gruppe III teilen sich ÄS 77 mit 248 insgesamt zwölf Details, wie oben bereits angeführt[152]. Das Auffällige hier war an den Thronseitendekorationen der schwebende Sumpf und wurde durch folgende Gemeinsamkeiten ergänzt: · feine Ovale statt Balken oder Striche über dem Ausgangspunkt der Lotusstiele · die Ränder des T-Teils als Grenze der nach oben schwingenden, danach senkrecht abfallenden Halme · flache Oberkanten der Lungenflügel · plastisch gearbeitete Knoten · nach vorne verschobene Lehnen mit eckigen Abschlüssen. An den Statuen: Nagelbetten in Form von Gravur hinter dem jeweiligen

[152] siehe 3.4.

Fingernagel · Bart- haare mit Punkt · Trennlinie des Mähnenkranzes bis unters Kinn · Schmuckkragen beginnt hoch am Halsansatz, Tropfenperlen klein und regelmäßig · Abtrennung von Helix und Innenohr · Augen schmal mit Unterlidgravur und breitem Außenwinkel. Diese beiden Sachmetstatuen fallen in die Kategorie III.O.1 (O für „oval“, 1 für die erste dergestaltige Form der Dekoration und Statuenkomposition.) „D“ wird hier nicht angeführt, da davon ausgegangen wird, dass alle Statuen der Gruppe III dekoriert sind. Falls es Fälle von sitzenden Sachmetstatuen mit verzierten Trägern ohne Thronseitendekoration gibt, fällt meine Kategorisierung in sich zusammen bzw. müsste die Kategorisierung entsprechend geändert werden.

Die Gemeinsamkeiten von ÄS 78 und 525 haben sich über den ungewöhnlichen Schwung der Pflanzenstiele angekündigt. Ferner sind an diesen beiden Stücken zu beobachten: an der Dekoration: · lange und relativ schmale T-Teile · Lehne in Verlängerung des vertikalen Heptaglyphenbandes, zu ¾ der Fälle mit eckigem Abschluss. An den Rundbildern: · stark geschwungene Perückenteile vor den Schultern mit enger Strähnung und breiten Abschlüssen · kurze Trennlinie zwischen Mähnenkranz und Gesicht · eng gemusterte Ohren mit vom Innenohr abgetrenntem Helixwulst · extreme Vertiefungen am Schädel · verblüffend ähnliche Form des jeweils linken Auges · Schnurrhaare marginal geschwungen mit Punkt · Schmuckkragen hoch am Hals ansetzend mit sichtbaren Resten der abgearbeiteten Trennstege. Diese beiden fallen in die Kategorie III.S.1 (S für „Schwung“„Swing“)

Zuletzt noch zwei Addenda:

1 ) Eine spontane Berlinreise ermöglichte zwar den Besuch des Neuen Museum auf der Museumsinsel, aber leider nicht eingehende Studien der beiden dort befindlichen sitzenden Sachmetstatuen. Der Standort auf über 70 cm hohen Sockeln und die Beleuchtung machten es unmöglich, alle Einzelheiten zu erkennen. Dennoch fällt bei ÄM 7266[153] die Komposition des *sm3t3.wj* auf: ein breiter und langer T-Teil liegt am Rundstab an und markiert die Grenze für die Pflanzenstängel. Auf beiden Seiten schweben die Sümpfe und die Lotusstängel wachsen durch drei sehr fein gemeißelte Ovale. Der Knoten ist äußerst groß, plastisch ausgeführt und befindet sich weit oberhalb der Mitte der ebenfalls breiten Luftröhre. Die Statue trägt ein Kleid mit dekorierten Trägern, aufwändig gearbeitetem Hand- und Fußschmuck und ein *ꜥnḫ*

[153] Priese, *Ägyptisches Museum*, 97.

mit plastischem Längsarm. Dies würde auf III.O.1 hindeuten. Weitere Übereinstimmungen: ·Eng gemusterte Ohren und Trennung vom Helixwulst · nach vorn verschobene Lehnen, hier beidseitig mit rundlichen Abschlüssen · Finger- und Zehennägel mit Linien dahinter als Nagelbetten · Schnurrhaare mit Punkt · wie bei ÄS 77 ist der Rückenpfeiler dieser Statue mit einer Lippe versehen.

2 ) Bei der Recherche im Internet bin ich über eine kurze Sequenz einer Dokumentation über den Totentempel Amenophis‘ III. gestoßen[154]. Madame Sourouzian erzählt über ihre Arbeit und zwischendurch sieht man oft Arbeiter beim Reinigen der frisch freigelegten Sachmetstatuen.[155] Bei min 1:58 sieht man ein paar Sekunden lang das Gesicht einer Sachmet, welche vier Paar breite, mit einer Mittellinie getrennte Schnurrhaare besaß. Dies erinnert stark an EA57[156]. Zusätzlich lassen sich noch die mit einer Gravur abgetrennte Helix des eng schraffierten rechten Ohres und keine –oder vielleicht eine sehr kurze- Trennlinie zwischen Mähnenkranz und Gesicht ausmachen. Leider erkennt man nicht, ob der Uräus dekoriert ist. Auch die Form des rechten Auge scheint demjenigen von EA57 ähnlich. Immerhin wären das schon drei oder vier Gemeinsamkeiten, und da es hiermit bewiesen ist, dass die Gestaltung der Barthaare von EA57 nicht einzigartig ist, erfasse ich sie und die Unbekannte aus Kom el-Hittan unter III.W.1 (wie „Whiskers“ oder „double-V“da die Schnurrhaare ja wirklich doppelt auftreten) und hoffe, irgendwann die anderen Details der frisch Ausgegrabenen untersuchen zu können.

Jegliche Erweiterung oder Falsifikation meiner Ergebnisse sind jederzeit willkommen, auch die Unterlagen der Beobachtungen können gerne eingesehen, aber nicht veröffentlicht werden, da ich selbst über keine Publikationsrechte verfüge.

[154] Internetquelle 8.
[155] Sourouzian, ‚Wieviel Schutz braucht ein Pharao?‘, *AW 6/06*, 94ff.
[156] siehe 2.5.1.

## 5. ABBILDUNGEN

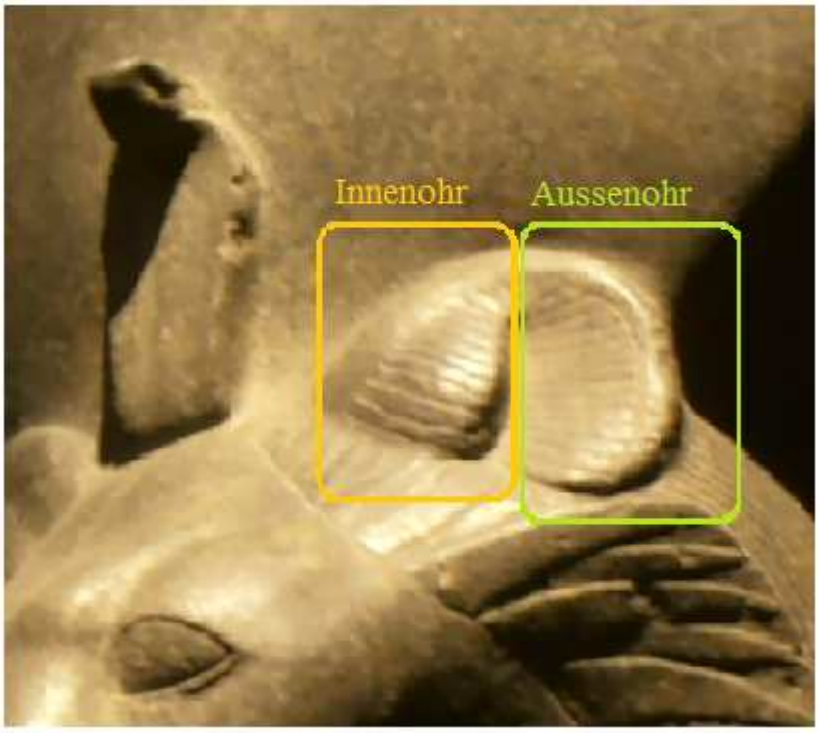



**Abb. 1** Fotografie von Doris Teply

**Abb. 2** stilisierte Fuß oder Handgelenke mit beiden Varianten der Schmuckbänder.

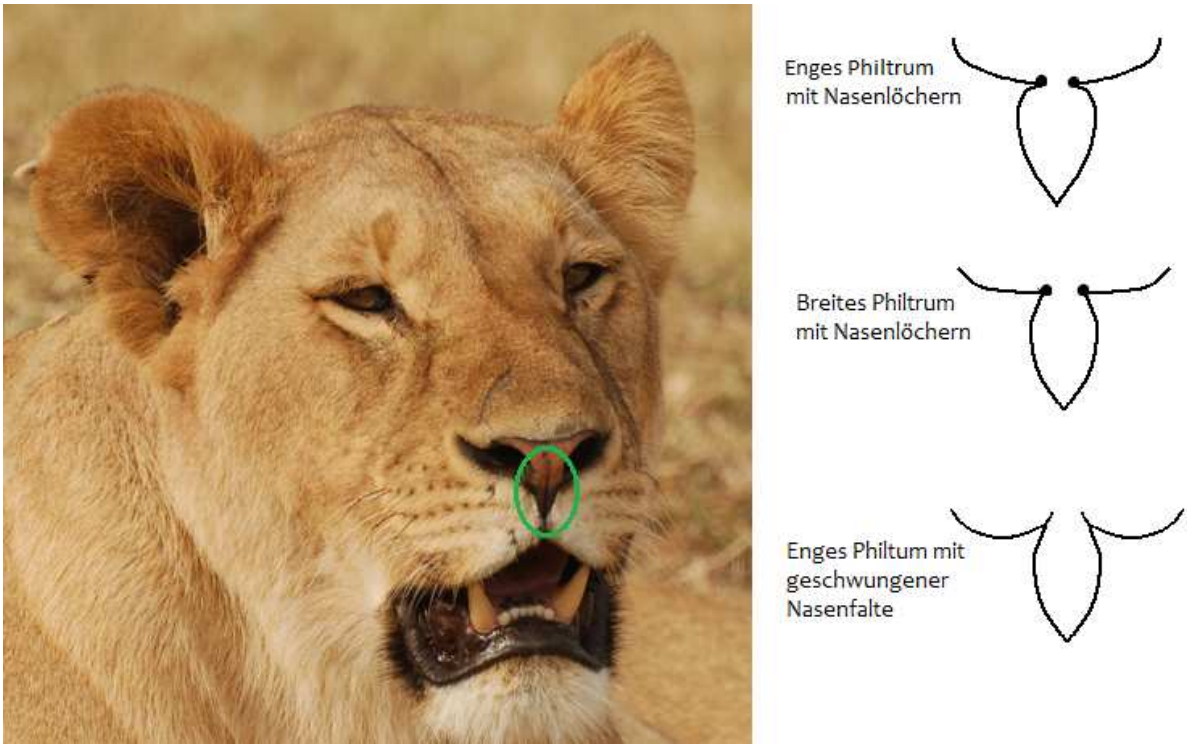



**Abb. 2** Amber, eine Löwin in der Mara Predator Project Database © Sara Blackburn[157] Eingeringelt: ein natürliches Philtrum. Daneben: stilisierte Philtren in drei Varianten wie an den Sachmetköpfen aufscheinend.

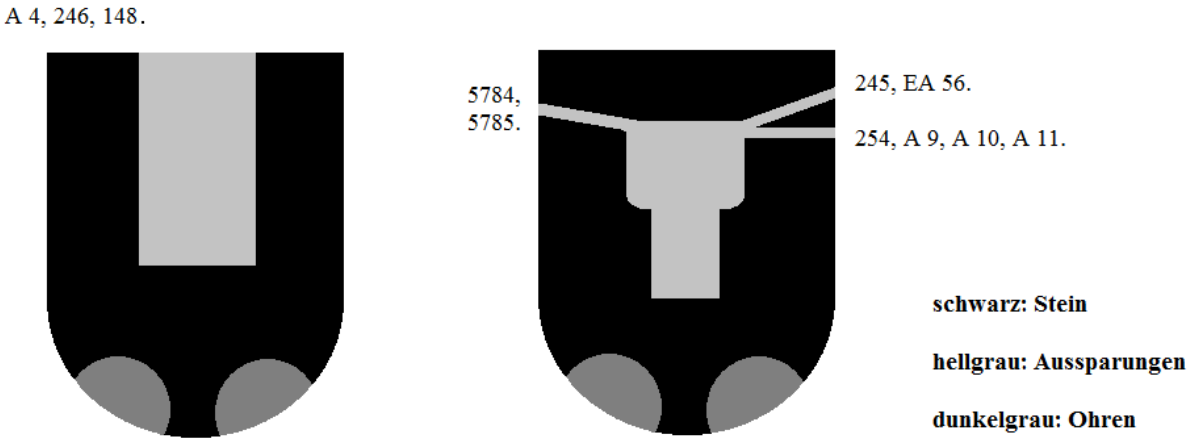
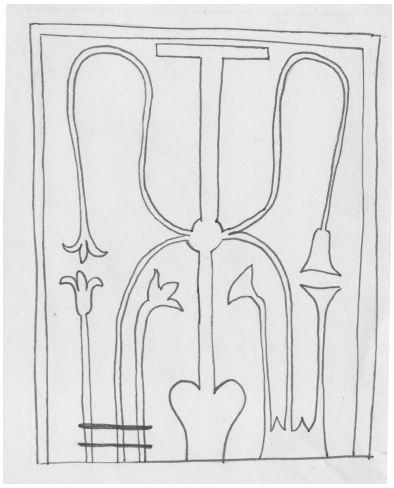



**Abb. 3** Schematische Darstellung der unterschiedlichen Ausformungen der Vertiefungen im Schädel zur Aufnahme des Kopfschmuckes.

[157] Internetquelle 9.)

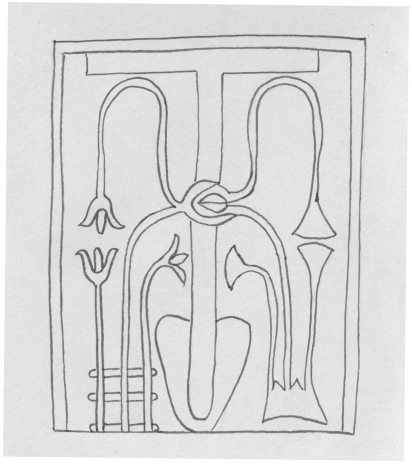


- kurzer T-Teil, nicht am Rundstab anliegend
- Standard-Schwung der Halme

- rundes Loch als Knoten
- Lotusstängel von Strichen geschnitten

- Lungenflügel oben gerundet, Basis flach,
- keine Trennung zur Trachea

**Abb. 4** das sm3t3.wj auf der rechten Thronseite von 245. Umzeichnung: Doris Teply

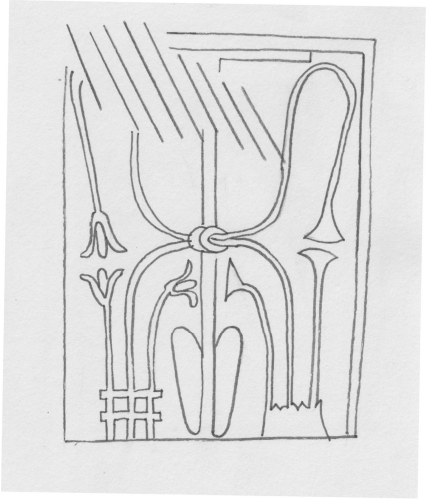


- langer T-Teil als Grenze der herabfallenden Halme

- großer Knoten, weit oben platziert

- schwebender Sumpf
- Ovale statt Striche oder Balken
- Lungenflügel oben flach, Basis gerundet
- Trachea nicht durchgängig von den Lungenflügeln abgegrenzt

**Abb. 5** das *sm3t3.wj* der rechten Thronfläche von 248. Umzeichnung: Doris Teply



- T-Teil lang
- ausladender Schwung der Stiele

- Knoten länglich und plastisch
- Balken statt Striche beim Lotus (Fehler: in der Umzeichnung fehlt der Balken, welcher auf der Standlinie aufliegt)
- schmale Lungenflügel mit gerundeter Basis und steilen Winkeln
- Trachea von den Lungenflügeln abgegrenzt

**Abb.6.** das *sm3t3.wj* auf der rechten Thronseite von ÄS 78 . Umzeichnung: Doris Teply

6. ABKÜRZUNGS und LITERATURVERZEICHNIS

| | |
|---|---|
| a.a.O. | an angeführten Ort |
| Abb. | Abbildung |
| bzw. | beziehungsweise |
| cm | Zentimeter |
| ebd. | ebenda |
| f | und folgende (Singular) |
| ff | und folgende (Plural) |
| FN | Fußnote |
| Hrsg. | Herausgeber |
| min. | Minute |
| o.A. | ohne Autor |
| o.Nr. | ohne Nummer |

## Bibliographie


| | |
|---|---|
| Barbotin, Christophe | Les statues égyptiennes du Nouvel Empire, Statues royales et divines, tome premier: planches, tome seconde: texte, Éditions du musée Louvre / Éditions Khéops, Paris 2007. |
| Benson, Margaret, Gourley, Janet | The Temple of Mut in Asher, John Murray, London 1899. |

| | |
|---|---|
| Berman, Lawrence et al. | The Cleveland Museum of Art – Catalogue of Egyptian Art, Hudson Hill Press, New York 1999. |
| Bonnett, Hans | Die Ägyptische Tracht bis zum Ende des Neuen Reiches, J.C: Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig 1917. |
| Bonnett, Hans | Reallexikon der Ägyptischen Religionsgeschichte, Walter de Gruyter & Co., Berlin 1952. |
| Botti, Giuseppe, Romanelli, Pietro | Le Sculture del Museo Gregoriano Egizio, Poliglotta Vaticana, Città del Vaticano 1951. |
| Brugsch, Emile | On et Onion in: Recueil de Traveaux relatifs a la Philologie et a l'archéologie égyptiennes et assyriennes, Huitième année, Vieweg, Paris 1886. |
| Bienowski, Piotr, Tooley,Angela | Gifts of the Nile – Ancient Egyptian Arts and Crafts in Liverpool Museum, HMSO, London 1995. |
| Budge, Wallis | A Guide to the Egyptian Museum (Sculpture), London 1909. (S.113) |
| Chassinat, Émile | Le Temple de Dendara, Tome quatrième, Institut Français d'Archéologie Orientale, Le Caire 1935. |
| Daumas, François | Les Mammisis de Dendara, Texte und Planches, jeweils: Imprimiere de l'Institut Français d'Archéologie Orientale, Le Caire 1959. |
| el-Shahawy, Abeer | The Egyptian Museum in Cairo, Farid Atiya Press, Cairo 2005. |

Engelmann, Heinz, Hallof, Jochen — Der Sachmetpriester, ein früher Repräsentant der Hygiene und des Seuchenschutzes in: Studien zur Altägyptischen Kultur Band 23, Helmut Buske Verlag, Hamburg 1996.

Fazzini, Richard — The Precinct of the Goddess Mut at South Karnak 1996-2001 in: Annales des Service des Antiquités de l'Égypte, Tome 79, Le Caire 2005.

Fazzini, Richard — Images for Eternity. Egyptian Art from Berkeley and Brooklyn, Publishing Center for Cultural Resources, New York 1975.

Forbes, Dennis C. — The Egyptian Pantheon, 6th of a Series – Sekhmet, Goddess of Destruction, in: KMT, A Modern Journal of Ancient Egypt Volume 12, Number 4, KMT Communications Inc., Sebastapol 2001.

Gauthier, Henri — Le Livre des Rois d'Ègypte, tome troisième de la XIXe à la XXIVe Dynastie, Imrprimerie de l'Institut français d'Archéologie Orientale, Le Caire 1914.

Gauthier, Henri — Les Statues Thébaines de la Déesse Sakhmet in : Annales du Service des Antiquités de l'ègypte, Tome XIX, L'institut Français d'Archéologie Orientale 1920.

Germond, Philippe — Sekhmet et la Protection du monde, Aegyptiaca Helvetica 9, Basel-Genf 1981.

Grimal, Nicolas, — A History of Ancient Egypt, Blackwell Publishers, Oxford 1992.

Goedicke, Hans — Problems concerning Amenophis III. Halgo, Baltimore 1992.

Gordan-Rastelli, Lucy — Turin's Museo Egizio in Transition in KMT-A modern Journal of Ancient Egypt, Volume 23 Number 4, KMT Communications Inc., Sebastopol 2012.

Grewenig, Meinrad (Hrsg.) — Götter, Menschen, Pharaonen – 3500 Jahre ägyptische Kultur, Verlag Gerhard Hatje, Speyer, 1993.

Haeny, Gerhard (Hrsg.) — Beiträge zur Ägyptischen Bauforschung und Altertumskunde, Heft 11 – Untersuchungen im Totentempel Amenophis' III. Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1981.

Hannig, Rainer — Großes Handwörterbuch Ägyptisch-Deutsch Marburger Edition, Kulturgeschichte der antiken Welt Band 64, 4. überarbeitete Auflage, Philipp von Zabern, Mainz 2006.

Helck, Wolfgang — Zum Auftreten fremder Götter in Ägypten in: Oriens Antiquus, Volume V, Centro per le anichità e la storia dell'arte del vicino oriente, Rom 1966.

Helck, Wolfgang, Otto, Eberhard (Hrsg.) — Lexikon der Ägyptologie Band I -VI, Harrasowitz, Wiesbaden 1975-1986.

Hoenes, Siegrid-Eike — Untersuchungen zu Wesen und Kult der Göttin Sachmet. Habelts Dissertationsdrucke – Reihe Ägyptologie Heft 1, Rudolf Habelt Verlag, Bonn 1976.

Hornemann, Bodil — Types of Ancient Egyptian Statuary Band IV, Munksgaard, Kopenhagen 1966.

Jaroš-Deckert, Brigitte — Statuen des Mittleren Reiches und der 18. Dynastie, Corpus Antiquitatum Aegyptiacarum, Kunsthistorisches Museum Wien, Lieferung !, Philipp von Zabern, Mainz 1987.

Jørgensen, Mogens — Catalogue Egypt II (1550-1080 B.C.), Ny Carlsberg Glyptothek 1998.

| | |
|---|---|
| Kemp, Barry | Tell el-Amarna, 2007-8 in: The Journal of Egyptian Archaeology Volume 94, The Egypt Exploration Society, London 2008. |
| Kozloff, Arielle, Bryan, Betsy | Egypt's Dazzling Sun – Amenhotep III and his World, Indiana University Press, Cleveland 1992 |
| Krauspe, Renate (Hrsg.) | Katalog Ägyptischer Sammlungen in Leipzig, Band 1: Statuen und Statuetten, Philipp von Zabern, Mainz 1997. |
| Kuhlmann, Klaus | Der Thron in alten Ägypten, Abhandlungen des Deutschen Archäologischen Institutes in Kairo Band 10, J. J. Augustin, Glückstadt 1977. |
| Lewis, Warren (Hrsg.) | Anatomy of the human body by Henry Gray, 20th ed., Lea & Febiger, Philadelphia 1918. Bartleby.com, 2000. www.bartleby.com/107/. |
| Lythgoe, Albert | Statues of the Godess Sekhmet in: Bulletin of of the Metropolitan Museum of Art, Vol. 14 No. 10 Part 2, New York 1919. |
| Manley, Deborah, Reé, Peta | Henry Salt: Artist, Traveller, Diplomat, Egyptologist, Libri Publications, London 2001. |
| Maspero, Gaston | Catalogue du Musée Egyptien de Marseille, Imprimerie Nationale, Paris 1889. |
| Maspero, Gaston | Guide du visiteur au Musée du Caire , Imprimerie de l'Institut Français d'Archéologie Orientale, Le Caire 1914. |
| Mayes, Stanley | The Great Belzoni, I.B.Tauris &Co. Ltd, London 2003. |

Mills, Anthony — Two Sekhmet statues at Trewithen in Cornwall in: The Journal of Egyptian Archaeology, Volume 65, The Egypt Exploration Society, London 1979.

Mond, Sir Robert, Myers, Oliver — Temples of Armant – A preliminary Report. The Plates, The Egypt Exploration Society, London 1940.

Müller-Winkler, Claudia — Die ägyptischen Objekt-Amulette, Orbis Biblicus et Orientalis –Series Archaeologica 5, Universitätsverlag Freiburg Schweiz Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1987.

Moran, William et al. — Les Lettres d'el-Amarna. Correspondance diplomatique du pharaon, Les Éditions de CERF, Paris 1987.

Napoleon Bonaparte (par les ordres de) — Description de l'Egypte, Nachdruck Taschen-Verlag 1994.

Newberry, Percy — The Sekhemet Statues of the Temple of Mut, at Karnak in : Proceedings of the Society of Bilblcal Archaeology, Vol.XXV, 217-221, Harrisson and Sons, London 1903.

Nicholson, Paul, Shaw, Ian (Hrsg.) — Ancient Egyptian Materials and TechnologyCambridge University Press, Cambridge 2000.

O'Connor, David, Cline, Eric (Hrsg.) — Amenhotep III – Perspectives on his Reign, The University of Michigan Press, Ann Arbour 2001.

Porter, Bertha, Moss, Rosalind — Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs , and Paintings, II. Theban Temples, The Clarendon Press, Oxford 1929.

Priese, Karl-Heinz (Hrsg.) — Museumsinsel Berlin - Ägyptisches Museum, Philipp von Zabern, Berlin 1991.

Quirke, Stephen (Hrsg.) The Temple in Ancient Egypt, New discoveries and recent research, British Museum Press, London 1997.

Ranke, Hermann The Egyptian Collections of The University Museum, University Museum Bulletin, Vol. XV, University of Pennsylvania, Philadelphia 1950.

Roeder, Günther Die Denkmäler des Pelizäus-Museums zu Hildesheim, Karl Curtis Verlag, Berlin 1921.

Romano, James The Luxor Museum of AncientEgyptian Art – Catalogue, American Research Center in Egypt, Cairo 1979.

Russmann, Edna Eternal Egypt – Masterworks of Ancient Egyptin Art from the British Museum, The British Museum Press, London 2001

Sauneron, Serge Villes et Légendes d'Ègypte in: Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale Tome LXII, Imprimerie de l'Institut Français, Le Caire 1964.

Seipl, Wilfried Gott-Mensch-Pharao, Viertausend Jahre Menschenbild in der Skulptur des alten Ägypten, Wien 1992.

Schiff-Giorgini, Michaela et al Soleb V – Le Temple. Bas-reliefs et Inscriptions, Institut Français d'Archéologie Orientale, Le Caire, 1998.

Sourouzian, Hourig et al The Temple of Amenhotep III at Thebes. Excavation and

Conservation at Kom el-Hettân. Third Report on the Fifth Season in 2002/2003 in: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Abteilung Kairo, Band 60, Philipp von Zabern, Mainz 2004.

Hourig, Sourouzian — On the Solarisation of the Egyptian King in: Studies in Honor of Ali Radwan, Supplément aux Annales du Service des Antiquités de l'Égypte, Cahier N$^{o}$ 34, Volume II, Le Caire 2005.

Hourig, Sourouzian — Wieviel Schutz braucht ein Pharao? Lebensgroße Statuen der Göttin Sachmet sollen Amenophis III. vor Unheil bewahren in: Antike Welt; Zeitschrift für Archäologie und Kulturgeschichte, 37. Jahrgang, Heft 6, Philipp von Zabern, Mainz 2006.

Sourouzian, Hourig et al — The Temple of Amenhotep III at Thebes. Excavation and Conservation at Kom el-Hettân. Fourth Report on the Sixth, Seventh and Eighth Seasons in 2004, 2004-2005, and 2006 in: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Abteilung Kairo, Band 63, Philipp von Zabern, Mainz 2007.

Sourouzian, Hourig — Monumente in Stein – Neue Entdeckungen im Tempel Amenophis' III. in Theben in: Antike Welt; Zeitschrift für Archäologie und Kulturgeschichte, 33. Jahrgang, Band 5, Phillip von Zabern, Mainz 2002.

Vandier, Jean — Manuel d'Archéologie Égyptienne Tome III : Les Grandes Époques, La Statuaire, Texte und Planches, jew. Éditions A. et J. Picard et C$^{ie}$, Paris 1958.

Varille, Alexandre, — La Grande Porte du Temple d'Apet à Karnak in : Annales de Service des Antiquités de l'Égypte Tome LIII, L'institut Français d'Archéologie Orientale, Le Caire 1955.

Westendorf, Wolfhart — Seuchen im Alten Ägypten in: Karenberg, Leitz (Hrsg), Heilkunde und Hochkultur I- Geburt, Seuche und

Traumdeutung in den antiken Zivilisationen des Mittelmeerraumes, LIT Verlag, Münster 2000.

Wildung, Dietrich, Schoske, Sylvia — Last Exit Munich – Altägyptische Meisterwerke aus BerlinKarl M. Lipp Verlag, München 2009

Wilkinson, Richard — Reading Egyptian Art – A Hieroglyphic Guide to Ancient Egyptian Painting and Sculpture, Thames and Hudson, London 1992.

Yoyotte, Jean — Une monumentale litanie de granit: les Sekhmet d'Aménophis III et la conjuration permanente de la déesse dangereuse in : Bulletin da la Societé Française d'Ègyptologie Nos 87-88, Toulouse 1980.

Ohne Autor — Egypt's Golden Age – The Art of Living in the New Kingdom 1558-1085 B.C, The Museum of Fine Arts, Boston 1982.

Ohne Autor — The Luxor Museum of Ancient Egyptian Art – Catalogue, American Research Center in Egypt Cairo, Phillip von Zabern, Mainz 1979.

## Internetquellen :

1.) http://www.globalegyptianmuseum.org/record.aspx?id=12871
Datum : 13. 12.2012.

2.) http://www.mfa.org/collections/object/seated-sekhmet-135691
Datum :13.12.2012.

3.) http://www.mfa.org/collections/object/fragment-of-seated-sekhmet-135692
Datum : 13.12.2012.

4.) http://www.vdf.ethz.ch/service/erde/data/Gesteinskreislauf/Verwitterung/Verwitterung_chemisch_wollsack.htm
Datum : 13.12.2013.

5.) http:// www.globalegyptianmuseum.org/record.aspx?id=1370
Datum : 13.12.2012.

6.) http://collezioni.museoegizio.it/eMuseumPlus?service=ExternalInterface&module=collection
Datum : 12.12.2012.

7.) http://www.britishmuseum.org/research/search_the_collection_database/search_object_details.aspx?objectid=111474&partid=1
Datum : 12.12.2012.

8.) https://www.youtube.com/watch?v=oChx20AYkK4&feature=youtube_gdata
Datum : 12.12.2012.

9.) http://livingwithlions.org/mara/lions/amber/
Datum: 21.12.2012.

**Abstract**

Diese Arbeit befasst sich mit einigen der aberhunderten sitzenden Sachmetstatuen, die Amenophis III. zugeschrieben werden. Besonders die Frage, ob es verschiedene Arten der Ausgestaltung zu beobachten gäbe oder sogar verschiedene Werkstätten ermittelt werden könnten, war der Motor hinter den zeit- und kostenintensiven Untersuchungen. Zuerst wurden die mitteleuropäischen Museen mit den meisten Exemplaren dieses Statuentyps –in Turin, Rom, Paris, London, Wien und der Vollständigkeit halber Bonn– besucht und die Details jedes einzelnen öffentlich zugänglichen Sitzbildnisses aufgelistet. Im zweiten Kapitel sind alle diese Einzelheiten zusammengefasst.

Danach wurde auf verschiedene Merkmale, welche sich während der Beschreibung der Statuen als auffällig herauskristallisiert haben, näher eingegangen und auf erste Überschneidungen hingewiesen.

Darauf folgt eine Analyse der deutlichen Charakteristika, und einige Kategorien konnten aufgrund mehrerer Übereinstimmungen erarbeitet werden.

Zum besseren Verständnis wurden vor der Beschreibung der Statuen einige Begriffe erklärt und wichtige Eigenschaften am Ende der Arbeit bildlich verdeutlicht.

**Lebenslauf**

| | |
|---|---|
| 1981 | Geburt am 3. März in Wien. |
| 1987 | Besuch der Volksschule in Purkersdorf / NÖ. |
| 1991 | Eintritt ins Gymnasium Sacré Coeur Pressbaum / NÖ, neusprachlicher Zweig ab Schuljahr 1993/1994. |
| 1998/99 | Austauschjahr an der Ottawa Hills High School/New Century Montessori in Grand Rapids, Michigan /U.S.A. über Rotary Exchange. |
| 2001 | Matura und Inskription an der Universität Wien. |
| 2004 | Beginn der Tätigkeit als Mesnerhelferin in der Rektoratskirche St. Peter in 1010 Wien. |
| Sommer 2006-2009, 2011-2012 | jeweils 3-4 Wochen Grabung am Mont Lassois in Burgund/Frankreich. |
| 2008 | Mitarbeit auf der 11. internationalen Meriotisten- Konferenz in Wien. |
| 2009 | Ramadan: Dreiwöchiger Studienaufenthalt in Unter-, Mittel- und Oberägypten. |
| ab WS 2009/2010 | Partizipation in der Studienrichtungsvertretung Ägyptologie. |
| 2011 | Juli: Erste Reise für die Diplomarbeit: Paris. |
| 2012 | März: Reise nach Rom. |
| | April: Reise nach Turin. |
| | November: Reise nach London. |
| | Dezember: Reise nach Bonn. |
| 2013 | Abschluss des Studiums der Ägyptologie mit Mag[a].phil. |